MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

51 (1.2.1937) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-393246

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigen... breit ... Pfennig, 79 mm ... Familien- und Klein... preise. Allgemein gültig ist die ... bei Zwangsvergleichen oder Konkursen ... gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen ... Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernm... Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Morgen-Ausgabe A u. B — Montag, 1. Februar 1937 — 148. Jahrgang - Nr. 51

Ausländische Stimmen zur Führerrede

Gedenksitzung des Reichskabinetts

Alle Kabinettsmitglieder Träger des Goldenen Parteiabzeichens - Demnächst Aufhebung der Mitgliedersperre für die Partei

— **Berlin**, 31. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hatte für Samstagnachmittag die Mitglieder der Reichsregierung in den Kabinettssaal der Reichskanzlei zu einer **Ministerbesprechung** einberufen, die sich zu einem überaus eindrucksvollen **Festakt** anläßlich der vierten Wiederkehr des Tages der Berufung des Kabinetts Hitler durch den Reichspräsidenten von Hindenburg gestaltete. In herzlichen bewegten Worten gedachte der Führer der politischen Entwicklung in den verflossenen Jahren, die sich zu einer geschichtlichen Größe gestaltet habe, wie sie vor vier Jahren niemand voraussehen konnte.

Der Führer sprach den Mitgliedern des Reichskabinetts seinen aufrichtigen Dank aus für ihre Leistungen und für ihre treue Mitarbeit, indem er die großen Erfolge der einzelnen Minister in ihrem Arbeitsgebiet besonders würdigte. Mit Rücksicht darauf, daß demnächst die Mitgliedersperre für die Partei aufgehoben werden soll, vollzog der Führer als erste Maßnahme in dieser Hinsicht persönlich den

Eintritt der Kabinettsmitglieder in die Partei, die ihr bisher noch nicht angehören und überreichte ihnen gleichzeitig das Goldene Parteiabzeichen, das höchste Ehrenzeichen der Partei.

Ferner verlieh der Führer **das Goldene Parteiabzeichen** dem Generaloberst Freiherrn **von Fritsch**, dem Generaladmiral **Dr. h. c. Raeder**, dem preußischen Finanzminister Professor **Popitz** und dem Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei **Dr. Meißner**. Ebenfalls zeichnete der Führer mit dem Goldenen Parteiabzeichen die Parteigenossen Staatssekretär **Dr. Lammers**, Staatssekretär **Funk**, Staatssekretär **Körner** und Staatssekretär General der Flieger **Milch** aus.

Im Namen des gesamten Reichskabinetts brachte hierauf Ministerpräsident **Generaloberst Göring** dem Führer in tief bewegten Worten den Dank der Kabinettsmitglieder für all das Große und Schöne zum Ausdruck, das diese unter der Führung Adolf Hitlers in den verflossenen vier Jahren erleben und mitschaffen konnten. Der Führer könne überzeugt sein, daß er im Reichskabinett seine treuesten Mitarbeiter habe und daß jeder mit Freude und Begeisterung alles daran setze, um dem Führer bei der Durchführung seiner großen, einzigartigen Pläne nach Kräften zu helfen. Generaloberst Göring schloß seine Ansprache mit den besten Wünschen für des Führers persönliches Wohlergehen, für sein Leben.

Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg dankte dem Führer im Namen der Wehrmacht für das unvergleichliche Erlebnis, das jeder deutsche Soldat in den verflossenen vier Jahren gehabt habe.

Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath dankte im Namen der Kabinettsmitglieder, die bisher der Partei noch nicht angehört haben.

Der historische Fackelzug

— **Berlin**, 31. Januar.

In einem unvergeßlichen Erlebnis gestaltete sich beim Abschluß der Feierlichkeiten aus Anlaß des vierten Jahrestages der nationalen Erhebung die Wiederholung des historisch gewordenen **Fackelzuges** der SA durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße. Auch gestern abend waren **viele Zehntausende Männer aller Parteiformationen** angetreten, um, wie jedes Jahr seit 1933, mit einem Vorbeimarsch am Führer, dem Erretter Deutschlands aus Schmach und Elend, den Dank zum Ausdruck zu bringen. Fahnen und Scheinwerfer schmückten den Weg.

Ein bitterkalter Wind fegte durch die Straßen. Aber je näher der Beginn des Fackelzuges heranrückte, desto breiter wurden die Menschenmauern, die den Weg säumten. Und mehr und mehr wurde aus den Massen, die den Wilhelmsplatz und die Bürgersteige füllten, ein einziges wogendes Meer.

Kurz nach 20 Uhr erhielt SA-Brigadeführer Schwarz, der das gesamte Kommando über den Fackelzug hatte, die Meldung, daß der Fackelzug steht. Ein kurzes Kommando folgt und dann setzt sich der Zug in Bewegung. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierte die Spitze durch das Brandenburger Tor. Voran der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg Obergruppenführer von Jagow.

Als der Fackelzug von den Linden her dem Wilhelmplatz näherkam, trat der Führer auf den Balkon. Um den Führer waren alle seine engsten Mitarbeiter versammelt.

Und dann zogen in mustergültig ausgerichteten Zwölferreihen, wie an jenem unvergeßlichen Tag vor vier Jahren, die Formationen vor ihrem obersten Führer vorbei.

Dank des Führers

Dem Führer und Reichskanzler sind zum vierten Jahrestage der Machtübernahme Treuegelöbnisse, Glückwunsch- und Dankesbezeigungen aus allen Volkskreisen des Reiches und von vielen Deutschen im Auslande telegraphisch und brieflich in so großer Zahl zugegangen, daß es ihm nicht möglich ist, diese Kundgebungen im einzelnen zu beantworten.

Der Führer und Reichskanzler spricht daher auf diesem Wege allen Volksgenossen, die am 30. Januar seiner Arbeit für das deutsche Volk gedacht und ihm auch weiterhin treue Gefolgschaft versichert haben, seinen herzlichen Dank aus.

Prof. Speer Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt

— **Berlin**, 31. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Anordnung erlassen: Auf Grund meines Erlasses vom 30. Januar 1937 (RGBl. I, S. 103) ernenne ich den Architekten Dipl.-Ing. Prof. Albert Speer zum Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt.

Berlin, den 30. Januar 1937.

Der Führer und Reichskanzler.

Prof. Albert Speer wurde am 19. März 1905 **in Mannheim geboren** und ist einer der bekanntesten, aber auch einer der jüngsten Architekten Deutschlands. Er ist insbesondere bekanntgeworden als der Schöpfer der Reichsparteitagsbauten in Nürnberg.

Der Generalbauinspektor hat dafür zu sorgen, daß alle das Stadtbild beeinflussenden Planungen, Straßenzüge und Bauten nach einheitlichen Gesichtspunkten würdig durchgeführt werden.

Erdbeben beschädigt Mississippi-Dämme

Weiteres Steigen des Hochwassers - Die nächsten Tage besonders kritisch Ueber 1 Million Flüchtlinge

— **Memphis**, 31. Januar. (U. P.)

Ein geringeres, doch Minuten langes Erdbeben fand in Tiptonville (Tennessee) am Samstagmorgen statt. Die Dämme des Mississippi im nordwestlichen Tennesse wurden bedroht und Tausende neuer Arbeiter wurden herbeigerufen, um die Dämme zu stützen.

Der Mississippi schwoll hoch an, da zu den Wassermassen des Ohio neuer Zustrom aus den Tälern des Ohio- und Tennesseetales trat, der durch die vorhergesehenen, schweren Regenfälle gespeist wurde. Neues Unheil droht, und eine halbe Million Menschen verlassen beide Ufer des Mississippi, um von Cairo in der Richtung nach New-Orleans zu flüchten.

Die Ingenieure sind zwar der Meinung, daß die Dämme halten werden, doch geben sie zu, daß die **Lage in den nächsten Tagen besonders kritisch** werden wird.

Im Augenblick zählt man 329 erkannte Tote und **über eine Million Heimatlose**. Der Schaden wird auf annähernd 500 Millionen Dollar veranschlagt.

Das Ausmaß menschlicher Leiden ermißt man zum Beispiel an dem Schicksal der neuen Flüchtlinge, die aus dem Entsetzen und Schrecken der Unglücksgebiete zwar nach Memphis gerettet wurden, dort jedoch zeitweilig schweren Geistesstörungen zum Opfer fielen. Schreckensszenen spielen sich auch in Paducah ab, wo Rettungsmannschaften sich **verzweifelt um 6000 Eingeschlossene mühen**. Die Stadt steht zu vier Fünfteln unter Wasser, was gefährliche Krankheiten verbreitet.

Der Eigentumsverlust in Louisville wird auf 100 Millionen geschätzt, und in den Krankenhäusern herrschen schwere Erkältungen.

Wieder 80 000 Menschen fortgeschafft

— **Washington**, 31. Januar. (U. P.)

Generalstabschef Craig, der die im Flußtal des Mississippi eingesetzte Armee zur Durchführung der Räumung befehligt, hat seinen ersten Bericht an Präsident Roosevelt erstattet. Er meldet, daß er **über 80 000 Menschen aus den bedrohten Gebieten in Arkansas hat fortschaffen lassen**. Die Räumung wurde durchgeführt trotz der Voraussage, daß die Dämme des Mississippi der Flutwelle standhalten werde.

Die italienische Presse ist vorbehaltlos dafür

„Neue Realität" - „Konstruktiver Wille"

— **Rom**, 31. Januar.

Die Reichstagsrede des Führers findet in der römischen Sonntagspresse in allen Teilen **volle Zustimmung**. Schon Ueberschriften wie „Konstruktiver Wille" und „Die neue Realität" kennzeichnen die wesentliche Uebereinstimmung Italiens mit den Erklärungen des Führers, der, wie **„Popolo di Roma"** schreibt, im Grunde genommen, das von Eden Deutschland gestellte Dilemma: Isolierung oder Zusammenarbeit als einen Irrtum zurückgewiesen hat.

Der Direktor des halbamtlichen römischen Sonntagsblattes **„Voce d'Italia"** hebt in der Rede des Führers vor allen Dingen die klare Bekräftigung des deutschen Aufbauwillens hervor, der vom Stolz der deutschen Nation, aber auch von europäischem Verantwortungsbewußtsein geleitet sei. Hitler habe mit dem Schein vieler Illusionen aufgeräumt. Er habe Regierungen und Nationen zu einer klaren Erkenntnis der Wirklichkeit zurückgeführt und damit Europa einen großen Dienst erwiesen. Die Rede zeichne sich durch ihre Festigkeit und Ruhe aus und zeige die schweren Fehler und Mißbräuche auf, vor denen Deutschland und Italien die Welt schon lange warnen.

Bei der Rückschau auf die Leistungen dieser vier Jahre kann der Führer und Reichskanzler, so schreibt „Voce d'Italia" dann im einzelnen, mit Recht stolz sein. Die Errungenschaften des Nationalsozialismus lassen sich zusammenfassen in die Worte: Erneuerung der geistigen und wirtschaftlichen Kräfte der deutschen Nation im Innern und ein freies politisches Eigendasein nach außen. **Der Versailler Vertrag ist, abgesehen von den territorialen Bestimmungen, nunmehr in allen seinen Teilen zerschlagen,** was nur noch einmal den Beweis dafür liefert, daß der Vertrag auf ungerechten Grundlagen und auf einem künstlichen Interessententum ruhte, das nicht einmal seine eigenen Macher als lebenswichtig für ihre Nation oder für Europa betrachtet haben.

Das spanische Problem ist vom Führer nach Zurückweisung des von Frankreich erfundenen Märchens über koloniale Absichten Deutschlands auf spanischem Gebiet auf dem Boden der Wirklichkeit und damit in Verbindung mit dem Bolschewismus behandelt worden.

In der Abrüstungsfrage, so schreibt das halbamtliche Blatt weiter, unterscheidet sich die deutsche Auffassung von der englischen durch ihre Aufrichtigkeit und realistische Einstellung. Die Rüstungen werden in Deutschland nicht unter dem Vorwand der Aufgaben des Friedens betrachtet, sondern mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die Gefahren, die es abzuwehren gilt. Die kommunistische Gefahr stützt sich auf den am stärksten gerüsteten Staat der Welt. Deutschland will dieser Gefahr und anderen verdächtigen Kräften, die daneben stehen, in voller Waffenbereitschaft gewachsen sein, weshalb der Führer auch trotz der Einstellung Englands nicht auf den der starken Persönlichkeit Görings übertragenen Vierjahresplan verzichtet. In dem für den Vierjahresplan notwendigen totalitären Einsatz aller nationalen Kräfte und Hilfsquellen ist übrigens, wie „Voce d'Italia" hinzufügt, der Nationalsozialismus der Bruder des Faschismus.

Die auf außenpolitischem Gebiet errungenen Stellungen Deutschlands sind, wie das halbamtliche Blatt fortfährt, vor allem eine Bestätigung für das Vorhandensein der Achse Rom-Berlin, um die sich eine bemerkenswerte Konstellation von aktiven politischen Freundschaften gruppiert.

Aus dem programmatischen Teil der außenpolitischen Erklärungen des Führers greift schließlich das Blatt besonders die Worte über das Recht Deutschlands auf Kolonien heraus, die, wie es hinzufügt, unmittelbar einleuchten. Mit ihrem Hinweis auf die hohe deutsche Produktionsfähigkeit und mit ihrer Klarstellung in Sachen Portugal sind sie direkt an jene beiden Mächte gerichtet, die in Paris das deutsche Kolonialreich untereinander aufgeteilt haben.

Die Zurückziehung der Kriegsschuldklausel „ein natürlicher Schritt":

Amerikanische Stimmen zur Führerrede

Anerkennung der deutschen Verhandlungsbereitschaft

— **Washington**, 30. Januar. (U. P.)

Senator Borah, der bekannte Außenpolitiker im Kongreß, nahm heute in einer Erklärung gegenüber der „United Preß" zur großen Reichstagsrede des deutschen Reichskanzlers und Führers Stellung. Borah nannte die Zurückziehung der Kriegsschuldklausel von Versailles

„einen natürlichen und logischen Schritt". Diese Klausel sei in den Versailler Vertrag aufgenommen worden zu einer Zeit, da Deutschland unter härtestem Druck stand und besitze keinerlei tatsächliche Berechtigung.

„Es wurde Zeit, daß diese Klausel verschwand, denn es ist eine Sinnlosigkeit, einen Schuldspruch über eine Nation aufrechtzuerhalten, mit der die anderen Nationen zusammen Maßnahmen der Versöhnung und der Wiederherstellung der Harmonie durchzuführen hoffen."

Senator Borah fügte seiner Erklärung noch hinzu, daß Deutschland in den vier Jahren unter Adolf Hitler seine volle Gleichberechtigung unter den Nationen wirklich zurückgewonnen habe.

Außer Senator Borah äußerte sich auch **Senator Pope**, der demokratische Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses, der United Preß gegenüber über die deutsche Regierungserklärung im Reichstag. Pope sagte: „Der Schritt Hitlers in der Frage der Kriegsschuldklausel kam nicht überraschend. Neu ist jedoch die Versicherung des Reichskanzlers und Führers, daß keinerlei neue Ueberraschungen in Verbindung mit dem Versailler Vertrag mehr zu erwarten sind. Die Erklärung, Deutschland stelle keine kolonialen Forderungen an irgendein Land, das ihm keine Kolonien genommen habe, beweist, daß Deutschland keine territorialen Forderungen an Spanien zu stellen gedenkt. Alles, was Herr Hitler tut, die Gerüchte über angebliche Eroberungsabsichten Deutschlands zurückzuweisen, wird in hiesigen hohen Stellen als konstruktive und **willkommene Handlung** gewürdigt werden."

In Kreisen der Bundesregierung wertet man die große Rede des deutschen Reichskanzlers und Führers vor allem als eine dramatische Rückschau auf die Erfolge der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Regierung. **Man vergleicht die Ziele, die Hitler verfolgt hat und weiter verfolgen wird, mit den Plänen Roosevelts und macht auf die Aehnlichkeit solcher Maßnahmen wie folgender aufmerksam:** Verbesserung der Lage der Bauernschaft, Beseitigung der Erwerbslosigkeit durch öffentliche Arbeiten und Wiederherstellung der Lebensfreude und der Zukunftsfreudigkeit der Nation. Weiterhin ist man der Ansicht, daß die Aeußerungen, die Hitler mit Bezug auf Großbritannien und andere Großmächte gemacht hat, **ein Beweis für die Verhandlungsbereitschaft Hitlers** ist.

MARCHIVUM

Nach Ansicht der halbamtlichen „Voce d'Italia" ist nunmehr eine zielbewußte, bestimmte und unablässige Aktion Deutschlands zur Wiedererlangung seiner Kolonien zu erwarten. Dabei will Deutschland dramatische Ueberraschungen vermeiden, was aber nicht die unerbittliche Einhämmerung der deutschen Kolonialansprüche ausschließt.

Die Pariser Presse

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Paris**, 31. Januar.

Die ausführliche, zum Teil wörtliche Wiedergabe der Rede des Führers und die Berichte über die Reichstagssitzung beherrschen das Bild der gesamten französischen Presse. Man muß hoffen, daß sie ihre Wirkung auf weite Kreise nicht verfehlen werden, obgleich die Pariser Blätter sich bemühen, die Rede als enttäuschend hinzustellen und das angebliche Fehlen von praktischen Vorschlägen zur Entspannung der europäischen Lage zu bemängeln. Die Sonntagsblätter haben augenscheinlich noch keine endgültige Stellungnahme zu der großen Reichstagsrede gefunden. Im übrigen geben sie den Pressestimmen des übrigen Auslandes zu der Hitler-Rede breiten Raum.

Von den großen Nachrichtenblättern enthält sich der **„Matin"** jeglicher Stellungnahme.

„Petit Parisien" hingegen behauptet, daß Hitler sich Zurückhaltung auferlegt habe, um zu warten, was die anderen vorschlagen würden. Immerhin ließe die Rede des Führers inmitten der dunklen Wolken, die seit Monaten auf Europa lasten, gewisse Lichtblicke erscheinen, doch werde man zweifelsohne noch mehrere Monate warten müssen, um zu wissen, ob das Reich wirklich entschlossen sei, einen neuen Weg zu beschreiten und mit den Völkern zusammenzuarbeiten, die aufrichtig und ausschließlich für den Frieden wirkten.

„Excelsior" will die Rede Hitlers in die Bemerkung zusammenfassen: „Nichts Neues im Osten". Seine Rede sei daher in französischen Regierungskreisen mit Ratlosigkeit aufgenommen worden. Der einzig tröstliche Teil der Rede sei der Absatz über den spanischen Konflikt.

„Figaro" glaubt von der Rede sagen zu können, daß sie keinen Anstoß errege, aber auch keinen Fortschritt zulasse.

„Petit Journal" ist der Ansicht, daß die hauptsächlichsten Streitfragen weiter bestünden, auch wenn man sich zu dem aufrichtigen Wunsche Hitlers zur europäischen Zusammenarbeit sowie zur versöhnlicheren Haltung, die er Frankreich gegenüber eingenommen habe, beglückwünschen müsse.

Der sozialistische **„Populaire"** schreibt, die Erklärungen des Führers schalteten die Gefahr eines baldigen Krieges aus. Sie gäben aber keine Garantien für die endgültige Organisierung des Friedens.

Der erste Eindruck in London

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **London**, 31. Januar.

Ueber den ersten Eindruck, den die Führerrede in London gemacht hat, verbreitet das Reuterbüro am späten Samstagabend einen Bericht, der u. a. besagt: „Der allgemeine Eindruck in London geht dahin, daß Hitlers Rede die Dinge nicht fördert. Die Aera der Ueberraschungen ist zwar vorüber, aber die Aera der Zusammenarbeit scheint noch nicht begonnen zu haben."

Der Reuter-Bericht hebt sodann den höflichen Ton der Rede hervor und erklärt, daß die besonderen Punkte, die Außenminister Eden in seiner kürzlichen Unterhausrede in bezug auf eine europäische Generalregelung erwähnte, von Herrn Hitler etwas unbestimmt behandelt worden seien. Zum Beispiel scheine Edens Argument, daß alle Nationen als potenzielle Partner angenommen werden müßten, durch eine Bekräftigung des Standpunktes beantwortet zu werden, daß Deutschland es ablehne, irgend etwas mit dem Bolschewismus zu tun zu haben und sich der „Doktrin der zwei Blocks" zuwende, die anderswo nicht angenommen worden sei.

Deutsche Pressestimmen

— **Berlin**, 31. Januar.

Die Sonntagsausgaben der Berliner Zeitungen stehen völlig im Zeichen der großen Rede des Führers in der Reichstagssitzung des 30. Januar.

Der **„Berliner Lokalanzeiger"** schreibt: Herr Eden wird gehört haben, was der Führer seiner Wißbegierde zu verstehen gab. Wenn er die Wahrheit will — und wir sehen das von ihm voraus — so weiß er jetzt, was es mit dem „Isolierungswillen" Deutschlands auf sich hat. Deutschland und seine Führung wollen nichts weniger als Isolierung und Abseitigkeit. Das beweisen seine ausgezeichneten Beziehungen zu immer mehr Völkern und Staaten. Deutschland will Verstehen und Verständnis mit allen, voran am liebsten auch mit England und Frankreich. Es kennt nur einen Feind: Nicht etwa Rußland, aber den Bolschewismus und sein Programm der Weltrevolution.

Die **„Berliner Börsenzeitung"** meint: Allen Menschen, die es hören und sehen wollten, gewährte der Führer Einblick in das deutsche Haus mit dieser Rede, die mit ihrer Darstellung der deutschen Leistungen der letzten vier Jahre tief hineinführte in die Erkenntnis der inneren deutschen Kraftströme, ihrer Herkunft und ihrer Ziele. Allen Versuchen, die Marschrichtung des deutschen Volkes zu beirren, setzte der Führer die Unerschütterlichkeit des deutschen Entschlusses entgegen, den Vierjahresplan durchzuführen, um die Lebensgrundlagen Deutschlands in Unabhängigkeit von einem, wie man sieht, oft nur zu mißgünstigen Ausland zu sichern. Aus der Darstellung des deutschen Wollens, aus der Kennzeichnung der deutschen politischen Ziele vollendete sich in dieser vom deutschen Volk mit tiefer Dankbarkeit vernommenen Rede des Führers das großartige Bild von Adolf Hitlers Friedenspolitik.

Im **„Völkischen Beobachter"** heißt es: Auch der Welt kommt es mehr und mehr zum Bewußtsein, daß sie es bei einer Ansprache des deutschen Oberhauptes nicht nur mit einer notwendigen Regierungserklärung zu tun hat, sondern, daß hier ein Mensch spricht, der in seinem Innersten eins geworden ist mit seinem Volk und dessen Erklärungen erst dadurch ihr unübertreffliches staatspolitisches Gewicht erhalten. Vielleicht ist dieser Eindruck auch manchem Ausländer, der an der Kundgebung unmittelbar oder mittelbar teilnahm, an keiner Stelle mehr zum Bewußtsein gekommen, als in dem Augenblick, in dem der Führer sich mit der Unterhaus-Rede Edens auseinandersetzte. Hier mußte man in der Tat fühlen — in der Person Adolf Hitlers tritt dem englischen Außenminister nicht etwa so wie vor 1933 irgendein Vertreter irgendeiner deutschen Regierung gegenüber, sondern der Mann, für den die Sorge und das Schicksal des deutschen Volkes zum Sinn seines ganzen Daseins geworden ist. Ein Mann, der nicht Politik macht, wie man es von den „parlamentarischen Augiasställen" der deutschen Systemzeit gewohnt war, sondern für den auch die Politik nur das Ergebnis einer größeren und gründlichen weltanschaulichen Erkenntnis darstellt. Das ist eben der Unterschied zwischen Mr. Eden und Adolf Hitler. Wo der Engländer den Bolschewismus mit großzügiger Geste bagatellisieren zu können glaubt, da erhebt der deutsche Reichskanzler vor der ganzen Welt seine warnende Stimme, indem er die bolschewistische Pest eindringlich als den gefährlichen Feind der gesamten Menschheit bezeichnet. Man schafft eine unangenehme Erscheinung nicht damit aus der Welt, daß man sie nicht sieht. So hoffen wir, daß die politische Bedeutung dieser Führerrede gerade dort in ihrem ganzen Umfang gewürdigt werden möge, wo es am notwendigsten ist. Draußen im Ausland und da, wo es die Aufgabe verantwortungsbewußter Staatsmänner ist, die Politik des deutschen Reichskanzlers aus ihrem Geist der Verantwortung vor der europäischen Kulturwelt heraus zu verstehen.

Die **„Germania"** schreibt: Indem Adolf Hitler der englischen die deutsche These gegenüberstellt, entwickelt er zugleich die Grundlagen der europäischen Friedensordnung, wie sie in den Augen des nationalsozialistischen Deutschland gestaltet werden müßten. Das Echo dieser Friedensrede in England und Frankreich wird zeigen, ob man den Redner verstanden hat, der sich seinen Hörern drinnen und draußen wie kein anderer verständlich zu machen weiß.

Das **„Berliner Tageblatt"** erklärt unter der Ueberschrift „Krönung des Befreiungswerkes — Der Schmachparagraph existiert nicht": Mit vier wuchtigen Erklärungen hat unter unendlichen Begeisterungsausbrüchen der Führer dem deutschen Volke die Ehre wiedergegeben, die der Versailler Vertrag ihm geraubt hatte. Der Artikel von der Kriegsschuldlüge existiert nicht mehr, jene nichtswürdige Bestimmung des ungeheuerlichen Vertragsdokuments der Geschichte. Wiederherstellung der Ehre, Sicherung der Ehre — das ist der Grundgedanke dieser ganzen gewaltigen Uebersicht über den inneren Stand der Nation, der diesen Ehrenspruch begründet, den Stand Europas, der seine Sicherung notwendig macht und die Möglichkeiten, Europa so zu gestalten, daß die Völker in ehrenvollem Frieden nebeneinander bestehen können.

Die Schlußansprache des Reichstagspräsidenten

— **Berlin**, 30. Januar.

Nachdem der Führer seine bedeutungsvolle Rede gehalten hatte, brachen minutenlang andauernde Beifallskundgebungen aus. Erst nach langer Zeit konnte Reichstagspräsident **Göring** die Schlußansprache halten und die Gefühle der Anwesenden in Worte kleiden, die das ausdrücken, was in allen Herzen loderte.

Reichstagspräsident Göring führte u. a. aus:

Meine Abgeordneten! Soeben haben wir eine Stunde eines gewaltigen inneren Erlebens empfunden. Der Führer hat uns einen Blick tun lassen in das Weltgeschehen um uns herum. Es war aber auch eine Stunde der Besinnung und des Rückblicks auf die letzten vier gewaltigen Jahre in der der Führer Erklärungen ausgesprochen hat von fundamentaler Bedeutung, Erklärungen, die draußen im ganzen Lande und vom ganzen Volke aufs gewaltigste empfunden werden. Bedenken Sie stets, daß dieser Reichstag in einem großen Augenblick gewaltigen Geschehens gewählt wurde unter jener Begeisterung des ganzen Volkes und unter dem Jubel, daß endlich wieder die Souveränität des Reiches wie ein „Rocher de Bronce" stabilisiert war in dem Augenblick, da der Jubel widerhallte bei dem Einmarsch unserer feldgrauen Kolonnen in deutsches Gebiet zur Sicherung deutscher Grenzen und damit zur letzten Wiederherstellung seiner Souveränität. Aus diesem gewaltigen Erlebnis sind Sie, meine Abgeordneten, durch das Volk gewählt worden, sind Sie jetzt die Repräsentanten dieses Volkes, und ich darf deshalb in Ihrem und im Namen des ganzen Volkes sprechen, wenn ich dem Führer sage, was uns alle, was das ganze deutsche Volk heute tiefinnerst bewegt: Unsere Stellung zum Führer, unser Dank, unsere Liebe, unser Vertrauen und unser Glauben an ihn sind unbegrenzt. Denn was ist Deutschland in diesen vier Jahren geworden?

Keiner von uns hätte in seinen kühnsten Träumen wagen können, vor vier Jahren vorauszusagen, daß nach einer so kurzen Spanne Zeit ein von Grund auf neues Deutschland entstanden sein würde. Wer hätte vor vier Jahren gewagt, vorauszusehen, daß Deutschland heute wieder als eine mächtige Großmacht unter den europäischen Völkern, unter den Völkern der Welt steht? Wer hätte vorauszusagen gewagt, daß 99 v. H. dieses Volkes in einer einzigen Geschlossenheit vor der ganzen Welt sich zu seinem geliebten Führer bekennen würden; wer hätte vorauszusagen gewagt, daß aus der Zerrissenheit und der Ohnmacht der Zusammenschluß des gesamten Volkes und die Kraft und die Stärke einer Großmacht werden würde?

Dieser unbeirrbare Weg, den uns der Führer führte aus Nacht zum Licht, jener unbeirrbare Weg zur Größe unseres Volkes und Reiches, war schwer und steil. Aber er ist in einem einzigen Ansturm, in einer unglaublichen Zusammenfassung von Kraft und Mut, von Vertrauen und Liebe begangen worden. Ein Weg, umbrandet und umtost auch von Verleumdungen und Anfeindungen. Man wollte es nicht wahrhaben, man wollte nicht sehen, daß dieses Deutschland, in seiner Zerrissenheit und Ohnmacht so bequem für alle, nun unter der eisernen Führung und Entschlossenheit des Führers zu dieser Kraft emporstieg. An einem einzigen Beispiel will ich zeigen, wie diese Lügen oft in sich selbst so dumm, so absurd sind, daß sie nur das Gegenteil zu bewirken vermögen, als beabsichtigt war. Vor den Augen aller Welt spielt sich in Moskau ein Prozeß ab, für den die Zeitungen der ganzen Welt nur das Wort „Theaterprozeß" haben. In diesem Prozeß sehen wir Männer auftreten, die sich selbst zerfleischen, selbst anklagen, Männer, die Verbrechen zugeben, die sie überhaupt nicht begangen haben können, Männer, die von Verrat am eigenen Lande sprechen, der nachweisbar nicht geschehen sein kann. Wenn dort behauptet wird, daß ein verantwortlicher Reichsminister mit Trotzki persönlich verhandelt haben sollte (Lachen), so lachen in diesem Augenblick nicht nur wir, sondern die ganze Welt. Es ist nicht notwendig — aber ich tue es trotzdem — zu erklären, daß weder ein verantwortlicher Minister, noch einer seiner Abgesandten, ja überhaupt nur ein einziger deutschbewußter Mann mit Trotzki sich in ein Gespräch eingelassen hat. Ich erwähne diese eine Lüge nur, um damit klarzutun, wie mehr oder weniger dumm heute Deutschland verleumdet wird. Genau das gleiche gilt, wenn heute versucht wird, in lächerlichen Kränkungen Deutschland irgendwie zu schädigen. Diese Kränkungen, die teils aus der Wut, teils aus dem schlechten Geschmack der anderen kommen, vermögen Deutschland nicht zu kränken oder zu beschämen, sondern sie fallen jedesmal auf die zurück, von denen sie kommen, und gerade die, die immer wieder bemüht sind, ihre besondere Gesittung zu betonen. Wenn wir sehen, daß man versucht, Deutschland vor der Welt zu kränken, indem man einem Landesverräter, einem mit Zuchthaus bestraften Individuum, einen Preis des Friedens zuerkennt, dann ist das nicht für Deutschland beschämend, sondern es ist lächerlich für die, die solches getan haben. Weil aber Deutschland auch in Zukunft sich diese beschämenden Dinge weder gefallen lassen will, noch überhaupt darüber zu disputieren wünscht, hat der Führer mit dem heutigen Tage die Stiftung des Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft bestimmt.

Möge die Umwelt daraus erkennen, daß alles, was sie auch unternehmen mag, um uns und das deutsche Volk zu kränken, immer nur nach der anderen Seite ausschlägt. (Lebhafte Zustimmung.)

Es ist, wie der Führer in seinen Ausführungen mehrfach betonte, die Eigenart der heutigen Demokratien, Tatsachen und Realitäten nicht gelten zu lassen. Man muß aber doch mit der Zeit lernen, daß aus dem einstmals ohnmächtigen, zerrissenen Deutschland heute ein stolzes, starkes, ehrliches, ehrliebendes und freiheitsliebendes Volk geworden ist, ein Volk, das Leistungen vollbracht hat, auf die es ein Recht hat, vor allen Völkern, vor der Geschichte und Zukunft stolz zu sein. Am stolzesten aber, bekenne ich frei, sind wir, ist das ganze deutsche Volk auf unseren Führer. Wir wissen, daß uns heute die Besten der Erde um ihn beneiden.

Mein Führer! Wie soll ich den Dank fassen, wie soll ich mit Worten aussprechen, was am heutigen Tage wir alle, das ganze Volk empfinden? Welche Worte soll ich wählen für unser Vertrauen, für unsere Liebe? Ich habe keine. Nur das eine sollen Sie wissen: Unlösbar gehören wir Ihnen, unlösbar sind wir mit Ihnen verbunden; unser Leben, unsere Arbeit, unser Tun hat keinen Sinn ohne Sie, ist nur begründet in Ihnen. Ihnen gehört dieses Leben, zu Ihnen sehen wir auf als den Mann, der uns das Größte, unsere Ehre, wiedergeschenkt hat, und so ist es wahr geworden, was wiederholt gesagt wurde, daß Deutschland und Hitler ein und derselbe Begriff ist. In den leuchtenden Augen des Volkes, mein Führer, besonders in den leuchtenden Augen der Jugend, mögen Sie diese unlösbare Verbundenheit erkennen. Solange aber Geschichte geschrieben wird, wird es niemals und hat es bisher kein Beispiel gegeben einer so großen Verbundenheit von Führer und Volk, einer solchen Liebe und Hingabe eines begeisterten, wieder glücklich gewordenen Volkes an seinen Führer. Darin liegt die nie versagende Kraftquelle, darin aber, mein Führer, liegt auch die Erklärung für die schier unmöglichen Leistungen, die Sie und Ihr Volk vollbracht haben.

Nun gehen wir in die zweiten vier Jahre, in den zweiten Vierjahresplan, unbeirrbar unter Ihrer Führung dem Ziel entgegen. Daß dieses Ziel das Glück des Volkes und die Größe der Nation ist, haben Sie uns bewiesen. Vor der ganzen Welt aber und vor unserem Volk wissen wir:

Der Garant dieses Zieles heißt Adolf Hitler, Unser Führer und Kanzler! Sieg Heil!

Ein englischer Admiral stattet den spanischen Bolschewisten einen Besuch ab

Aufsehen in England - Die Admiralität verteidigt das Verhalten des Admirals Backhouse

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

— **London**, 31. Januar.

Der „Ministerpräsident" der spanischen Bolschewisten Caballero hat am Freitag zu Ehren des englischen Admirals Sir Roger Backhouse im Regierungsgebäude von Valencia einen großen Empfang gegeben. Admiral Backhouse, der der Oberstkommandierende der home fleet ist, wurde durch den englischen Geschäftsträger in Spanien bei Caballero eingeführt und tauschte, wie es in der englischen Presse heißt, mit den führenden Mitgliedern des „spanischen Kabinetts" herzliche Grüße aus.

Caballero sowie der spanische „Kriegsminister" machten auf dem englischen Flaggschiff „Nelson" einen Gegenbesuch.

In England hat dieser offizielle Besuch des englischen Admirals beträchtliches Aufsehen erregt. Von seiten der englischen Admiralität weist man darauf hin, daß dieser Besuch keine politische Bedeutung habe. Admiral Backhouse befinde sich mit seinem Geschwader jetzt in den ostspanischen Gewässern, und es sei üblich, daß der Kommandant des Geschwaders in den Häfen, in denen seine Schiffe möglicherweise einlaufen würden, einen offiziellen Besuch mache. Weiterhin weist man in England darauf hin, daß die „Regierung" Caballeros für England nach wie vor die einzige offiziell anerkannte Regierung sei.

Kommunistisch-separatistische Umtriebe in Algerien

Vertrauensvotum für Blum im Senat

Gegen Einbürgerung der Eingeborenen - Eingeborenen-Abgeordnete mit Vielweiberei? - Heftige Angriffe gegen die Regierung

(Drahtbericht uns. Pariser Vertreters)

— **Paris**, 30. Januar.

Im Senat kam es gestern zu einer kurzen Interpellationsdebatte über Algerien. **Der Senator Roux-Freißineng** protestierte gegen den von der Regierung ausgearbeiteten Gesetzentwurf, der zunächst 20 000 Eingeborene zu französischen Bürgern erheben will, **ohne daß diese Eingeborenen auf die zivilrechtlichen Bestimmungen des Korans verzichten müßten.** Dieses Gesetz sei schon rechtlich sehr gefährlich, erklärte der Interpellant. Es könne dahin führen, daß **ein Araber, der noch nach dem Koran Vielweiberei betreibe, als Abgeordneter in das französische Parlament gewählt würde.** Für die Kolonialpolitik sei das Gesetz aber noch gefährlicher. Denn es solle ja nur ein Anfang sein. Man dürfe nicht vergessen, daß es neben den 800 000 französischen Kolonisten in Algerien 6 Millionen Eingeborene gebe. Wenn man die Kolonisten unter der Ueberzahl der Eingeborenen ersäufen wolle, dann müsse es unbedingt zum Bürgerkrieg kommen. Weiter protestierte der Senator gegen **die kommunistische Umsturzpropaganda in Algerien, die einen unzweifelhaft separatistischen Charakter habe.** Er betonte, daß es notwendig gewesen wäre, schon längst die kommunistisch-separatistische Vereinigung „Nordafrikanischer Stern" aufzulösen.

Der Unterstaatssekretär Auzaud erwiderte dem Interpellanten und erklärte dabei u. a., daß die französische Regierung gegenüber „der Gefahr der kommunistischen Propaganda nicht blind" sei. Infolgedessen habe sie ja auch den Nordafrikanischen Stern verboten. Aber sie habe dieses Verbot in einem Augenblick erlassen, wo es keinerlei üble Rückwirkungen auf die öffentliche Ordnung hätte haben können.

Ministerpräsident Leon Blum seinerseits betonte in einer kurzen Rede, daß die französische Regierung mit größter Aufmerksamkeit die Ereignisse in Algerien verfolge, daß jedoch „die französische Souveränität in Algerien niemals fester und unerschütterlicher gewesen ist als heute".

Der Senat schloß die Debatte mit einem einfachen Vertrauensvotum für die Regierung.

Politik in Kürze

Ein Düsseldorfer Ehepaar hatte die Lösung eines Adoptionsvertrages über ein Kind beantragt, dessen jüdische Abkunft sich erst nach der Adoption herausgestellt hatte, sich aber bereit erklärt, im Falle der Genehmigung der Auflösung für das Kind bis zum 18. Lebensjahr zu sorgen. Vormundschaftsgericht und Landgericht Düsseldorf lehnten, wie das gegen ihre Entscheidung polemisierende Organ der HJ. „Jugend und Recht" berichtet, den Antrag ab mit der Begründung, daß ein nachträglich aufsteigender Verdacht nichtarischer Abstammung einen Grund für Aufhebung des Adoptionsvertrages nicht abgeben könne.

Das Reichskriegsministerium stellt gegenüber Gerüchten fest, daß bei Bewerbungen zur Offizierslaufbahn die Uebernahme des Bewerbers nicht von der Sicherstellung eines bestimmten Kapitals abhängig gemacht werde. Erforderlich sei nur ein einmaliger Betrag von 300 Mark für die erste Uniformbeschaffung bei der Beförderung vom Fahnenjunker zum Leutnant, und erwünscht sei, daß der Fahnenjunker einen monatlichen Zuschuß von 25 RM. zur Verfügung habe.

Zur Eröffnung der „Woche der Deutschen Schule" hielt der Münchner Gauleiter Adolf Wagner vor den bayerischen Erziehern eine Rede, in der er feststellte, daß heute in Bayern 8000 Lehrer und Lehrerinnen fehlten und daß der laufende Jahresbedarf nicht mehr gedeckt werde; eine nachdrückliche Werbung für den Lehrerberuf sei notwendig.

[illegible]
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. A. Schaffer, Berlin-[illegible]
D.-A. XII. 1936:
Mittagsausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B
Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, 1. Februar.

Was kommt dort von der Höh'?

Lawinen in der Großstadt

Wenn der Schnee vom Dach rutscht

Mädels schrien und markige Männer standen starr vor Schreck, wenn sie plötzlich in die Nähe einer heruntergehenden Dachschneelawine gerieten. Der feuchte pappige Schnee ist nämlich schwer und poltert ordentlich, wenn er herunterkommt, weißen Sturmwirbel und glitzerndes Leuchten um sich verbreitend. Ueberall wo die Dächer steil waren, wie z. B. am Friedrichsplatz, passierte es schon am Samstagabend und Sonntagvormittag, und wer gerade in der Nähe war, der zuckte wohl bloß zusammen und guckte erschrocken in der Richtung der Naturerscheinung; denn solche Fastnachtsscherze sind wir hierzulande seit 1929 nicht mehr gewöhnt.

Kommt man aber gar darunter zu stehen und muß den ganzen Salat über Kopf und Schulter nehmen, so ist man wahrhaft aus allen Wolken gefallen. Denn das drückt den Hut über die Ohren und legt einen Nebel aus weißem Rauch vor's Gesicht, und da der Mensch an seinen Kleidern und Mänteln leider von altersher oben eine Oeffnung hat, so rinnt es — kaum, daß das Blut, aus der Erstarrung befreit, wieder in Wallung kommt — den Nacken herunter, feucht und kühl, nämlich genau 0 Grad wie alles Schmelzwasser.

Das muß man erlebt haben, man muß das Zittern und Reißen am Arm, das helle Kreischen aus nächster Nähe gehört haben, um zu wissen, was kein Spaß mehr ist. Und schaut man etwa verwundert empor, so kommen noch ein paar nachzügelnde Flocken nach und lassen uns vollends erblinden. — Gottlob pflegt der Unterzeichnete, dem solches bei später (vorwiegend dienstlicher) Wanderung passierte, sich einer kindheitsüberlieferten fremden Sprache zu bedienen, wenn starke und kräftige Worte in seiner Weise mehr zu umgehen sind, und so mag das moralische Unglück nicht so groß sein. Keiner fühlte sich getroffen, vielmehr teilnahmsvolle Erkundigung fand statt, und so konnten wir mit gutem Gewissen, „Beruhigungszigarettenrauch entwickelnd, weiterschreiten. Dr. Hr.

Am Samstag:

5 Verkehrsunfälle

Polizeibericht vom 31. Januar

Infolge teilweiser Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften sowie infolge Glatteises ereigneten sich gestern an verschiedenen Stellen der Stadt vier und auf der Reichsautobahn ein Verkehrsunfall, wobei drei Personen leicht verletzt und die Fahrzeuge mehr oder weniger beschädigt wurden.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs mußten zehn Personen angezeigt werden.

WHW-Lebensmittelsammlung

Die im Februar für das WHW in Betracht kommende Lebensmittelsammlung (Pfundsammlung) wird vom

1. bis 5. Februar

durchgeführt.

Es wird deshalb gebeten, die dieser Sammlung zugedachten Lebensmittel möglichst ohne Verzug bereitzustellen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen zu wollen, damit beim Abholen den Helfern des WHW vermeidbare Schwierigkeiten nicht entgegenstehen.

Ganz Mannheim saß an den Lautsprechern

Alles hörte die Führerrede — Die Feier des 30. Januar

Festlich geschmückt hatte sich Mannheim, um den Tag des 30. Januar zu begehen. Ein Meer von Hakenkreuzflaggen beherrschte die Straßen und Plätze. Breit und schwer wallten sie von den öffentlichen Gebäuden herab, als Zeichen der Freude und des Stolzes, als Banner der neugewonnenen deutschen Einigkeit grüßten sie aus den Fenstern der Bevölkerung. Weiß lag noch der Schnee auf den Dächern und gab dieser Flaggenparade Mannheims einen reizvollen Rahmen.

Schön geschmückt hatten sich auch die Mannheimer Schulen, die als erste den Tag der Machtübernahme feierlich begingen. Die Kinder der ersten vier Klassen hatten völlig schulfrei. Die älteren, von der fünften Klasse aufwärts, fanden sich zumeist in ihren schmucken HJ-Uniformen, die Mädel in ihrer BDM-Kleidung in den Schul-Aulen zu einer eindrucksvollen Feierstunde ein. Gedichtvorträge und die Ansprachen der Schulleiter leiteten über zum Gemeinschaftsempfang der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Die nationalen Lieder beschlossen überall das Zusammensein.

WHW-Wohlfahrtsbriefmarken bekunden dein nationalsozialistisches Wollen. Verwende sie zur Freistellung deines Schriftverkehrs.

Lebhafter als sonst war das vormittägliche Straßenbild. Die Hausfrauen bemühten sich, ihre Einkäufe rechtzeitig zu tätigen. Um die Mittagsstunde schlossen die Geschäfte, die Büros, Banken und Betriebe. Auf der Straßenbahn gab es Hochbetrieb. Ueberall sah man die Mannheimer eilig vorwärtsstreben, heimwärts oder zur Stätte eines Gemeinschaftsempfanges. Kurz nach 12 Uhr erscholl Marschmusik auf den Planken. Die langen Kolonnen der städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten, der Oberbürgermeister voran, marschierten dem Rosengarten zu, wo das weite Rund des Nibelungensaals bald von den vielen Hunderten belebt wird.

In den Betrieben versammelten sich die Gefolgschaften in den Gemeinschaftsräumen. Viele kleinere Geschäfte fanden sich mit ihren Angestellten in Gaststätten oder Kaffees zusammen, die sich überall in den Dienst des großen Gemeinschaftsempfanges gestellt hatten. Und wie sie, so auch unsere Filmtheater, die ihre Räume für jedermann geöffnet hielten und starken Besuch fanden. Die Kunde, daß der Führer spricht, hatte genügt, um vielerorts Hausgemeinschaften herzustellen. Die Hausbewohner trafen sich erwartungsvoll in der Wohnung eines Mietgenossen, der einen Rundfunkapparat besaß.

Als die Kunde der Uebertragung gekommen war, konnte man mit Recht sagen:

Ganz Mannheim sitzt an den Lautsprechern!

Jedenfalls waren die Straßen während der Rede des Führers menschenleer. Feiertägliche Stille herrschte; um so deutlicher hörte man in der Nähe von Radiogeschäften die Stimme des Mannes, die jeder Deutsche kennt. Mit atemloser Spannung lauschten ihr die Zehntausende, und als sie geendet und nach Schließung der denkwürdigen Reichstagssitzung die nationalen Lieder erschollen, da erhoben sich an den Orten der Gemeinschaftsempfänge die Massen spontan zum Mitgesang des ganzen Volkes.

Die Partei feierte den 30. Januar

Während noch die Mannheimer von den Gemeinschaftsempfängen heimwärts strömten, Kolonnen der SS im Propagandamarsch die Stadt durchzogen, rüsteten sich die Ortsgruppen der Partei schon überall zu ihren Kameradschaftsabenden. In 28 Mannheimer Gaststätten trafen sie sich, um in nationalsozialistischer Weise des Tages der Machtübernahme zu gedenken. Die Feiern gipfelten überall in den Ansprachen der Hoheitsträger und im Treueschwur auf den Führer. Anschließend blieben die Ortsgruppenmitglieder noch lange in froher Kameradschaft beisammen.

Ueberall aber, wo man am Samstag Menschen begegnete, konnte man feststellen, wie sehr die Regierungserklärung des Führers jedermann beschäftigte und wie sehr sich jeder freute, daß nun die letzten Fesseln des Versailler Diktates gefallen sind. —t—

Am Sonntagvormittag:

Feierstunde im Luftschutzhaus

Uebergabe der Bezirksgruppe Nordbaden und Rheinpfalz an die Landesgruppe Hessen-Rheinland-Süd — Oberst Oldenburg ist der neue Landesgruppenführer

Sonntag vormittag war die Hildastraße kurze Zeit lang polizeilich gesperrt. Ein Ehrensturm der Mannheimer Luftschutz-Ortsgruppe mit Fahne und Spielmannszug stand aufmarschiert, sämtliche SS-Reviergruppenführer waren ebenfalls angetreten. Adjutant Gerner meldete seine Leute dem Ortsgruppenführer Schaefer, und

pünktlich traf der Landesgruppenführer von Baden, Winneberger, mit Gefolge aus den benachbarten Landesgruppen ein,

grüßte die Fahne, schritt die Front ab, um sich dann zu einer kleinen Feier ins Innere des Luftschutzhauses zu begeben. Unter den Gästen befanden sich außer hohen hiesigen Vertretern von Partei, Polizei und Wehrmacht der Regierungsdirektor der Pfalz, Wenner, und Oberst Schmidt-Eberstein vom Badischen Ministerium des Innern, beide mit ihren Luftschutzsachbearbeitern.

Es sprach zunächst SA-Standartenführer und Bezirksgruppenführer Berg, der von seinen nordbadischen Ortskreisgruppen Abschied nahm und herzlichen Dank für die vorzügliche Zusammenarbeit mit dem bisherigen Landesgruppenführer zum Ausdruck brachte, den er als menschliches und soldatisches Vorbild schilderte. Er flocht auch einige wehmutsvolle Betrachtungen über das schöne Stückchen Erde ein, das er auf einsamen Dienstfahrten so gut kennengelernt habe, und das wahrhaftig wert sei, bis zum letzten Atemzuge verteidigt zu werden. Er stellte dann zum Schluß die einzelnen Ortskreisgruppenführer von Heidelberg, Schwetzingen, Bruchsal usw.

dem neuen Landesgruppenführer, Oberst Oldenburg,

vor.

Landesgruppenführer Winneberger dankte dann für gute Zusammenarbeit und entgegenkommendes Verständnis bei den Behörden, betonte auch für die Zukunft das kameradschaftliche Zusammengehen mit Partei, Staat und Behörden, deutete kurz die kommenden großen Arbeiten im Luftschutz an und übergab dann offiziell Nordbaden und Pfalz dem Führer der Landesgruppe Hessen-Rheinland Süd. Dieser, Oberst Oldenburg, betonte dann die Notwendigkeit der Zerreißung liebgewordener persönlicher Bande bei bisherigen Arbeitskameraden, die durch jedermann klare sachliche Gegebenheiten begründet ist. Es kommt nicht auf unsere Gefühle und Empfindungen an, sondern auf die einmal gestellte große Aufgabe: Deutschland vor den Gefahren des Zukunftskrieges zu schützen und die Schäden auf ein Mindestmaß zu beschränken. Diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn wir wie ein Mann hinter dem Führer stehen.

Nur ein bis zum Letzten geschlossenes und entschlossenes Volk kann heil durch einen solchen Krieg kommen, und hierzu maßgebend mitzuwirken, ist der Reichsluftschutzbund berufen.

Hierauf rief Bezirksgruppenführer Frey die pfälzischen Ortskreisgruppenführer zur persönlichen Vorstellung bei dem neuen Landesgruppenführer zusammen.

Noch einmal ergriff dann Oberst Oldenburg kurz das Wort; an das große Erlebnis der gestrigen Führerrede anknüpfend, schilderte er mit Ergriffenheit und Begeisterung die Größe der Zeit und die Herrlichkeit des Gefühls, unter einem solchen Mann an der Spitze des Reiches arbeiten zu dürfen, und kräftig klangen dann dreifaches „Sieg Heil!" und die nationalen Lieder durch den Saal.

Die Feier wurde im übrigen durch ein Quartett umrahmt, das die Variationen aus dem Kaiserquartett und das Adagio aus dem Lerchenquartett von Haydn spielte. Hr.

„Auf in die Berge" war die Parole

Eisenbahnverkehr im Zeichen des Wintersports

Die Schisport-Begeisterung ließ sich nicht mehr länger bezähmen — Sonderzüge rollten zum Odenwald und zum nördlichen Schwarzwald

„Endlich" — ja, endlich Schnee, so hieß es bei den Wintersportlern, als am Freitag der erste große Schneefall in unsere Gegend kam und auch aus den übrigen Wintersportgebieten reichlicher Neuschnee gemeldet wurde. Da schlugen die Herzen höher, wurden die Sportgeräte hervorgeholt, gesäubert, überprüft und zur „großen Tour" gerichtet. Zwar wurde es manchem etwas bänglich, als am Samstag das Wetter umschlug; aber an der Parole: „Auf in die Berge" vermochte nichts mehr zu rütteln.

So stand denn der sonntägliche Reichsbahnverkehr überwiegend im Zeichen des Wintersports. Die Bahnverwaltung hatte sich dankenswerterweise sofort darauf eingestellt und

zwei Sonderzüge nach Unterwaldmichelbach und Wahlen eingelegt.

Aber sie reichten nicht aus, um den Ansturm der Sportfreudigen zu bewältigen, so daß am Sonntagvormittag noch ein dritter eingesetzt wurde und insgesamt über 2000 Mannheimer in das Wintersportgebiet der Tromm fuhren.

Auch der Wintersportzug 2616 nach Offenburg und zurück wurde stark beansprucht.

Mit ihm strebten von Mannheim 250 Schi-Begeisterte dem nördlichen Schwarzwald zu. Einen wesentlichen Posten im Wintersportverkehr stellte diesmal die NSG „Kraft durch Freude". Sie führte einen großen Sonderzug mit 1100 Volksgenossen nach Dürkheim und zurück, und wie sehr dieser Zug Anklang gefunden hat, geht allein daraus hervor, daß am Freitagabend schon 800 Anmeldungen vorlagen, während die übrigen 300 im Laufe des Samstag erfolgten. Die Mannheimer erlebten in vier großen Wandergruppen nicht nur frohe Stunden in den verschneiten Pfälzer Bergen, sondern hatten nach Einbruch der Dunkelheit noch Gelegenheit, Faschingsfreuden bei einem karnevalistischen Beisammensein zu genießen. Außerdem starteten am Sonntagvormittag 100 KdF-Fahrer mit drei großen Omnibussen zum Ruhesteingebiet und am Samstagabend fuhren 60 KdF-Urlauber mit zwei Omnibussen ins Wiesertal, nach Schönau und dem Rheintaler Hof.

Außer den Sonderzügen war auch der übrige Ausflugsverkehr besonders nach dem Odenwald und dem Neckartal sehr lebhaft. Und lebhaft war auch der sonstige Fernverkehr sowie der Stadtbesuch.

Aus Schnee wurde Matsch

Tauwetter zum Wochenend

Einen Tag „wirklichen" und „richtigen" Schnees hat uns der Winter am Freitag beschert. Schon den Samstag konnte man nur noch teilweise dazu zählen, — vom Sonntag (wenigstens in der Innenstadt) kaum noch zu reden. Minus 3 Grad zeigte das Thermometer noch am Samstagmittag an; am Sonntagmittag stand es schon auf plus 3 Grad. In diesen 5 Grad Unterschied ist das „Ende" der zwölf Zentimeter Mannheimer Schneefalls beschlossen.

Was ehedem weiß war, ging im Laufe des Wochenends ziemlich schnell in den berühmten „Mannemer Dreck" über. Feuchte Tauwetterstimmung lagerte am Samstagnachmittag über der Stadt. Matschig und glitschig wurden die Straßen. Was das Wetter allein nicht zuwege brachte, besorgten die Kolonnen der Schneeschaufler, die Schneepflüge und Sandstreuer, die tagsüber unermüdlich am Werke waren. Fuhre um Fuhre des schon recht „schwarz" gewordenen Schnees wurde zum Neckarvorland transportiert. Als der Abend hereinbrach, erinnerten nur noch die unwegsamen, von Schneebrei erfüllten Nebenstraßen an die vortägliche glitzernde Herrlichkeit.

Schon Vater kaufte seine Hüte
bei ZEUMER wegen ihrer Güte
Das große Hutshaus in der Breiten Straße, H 1, 6

Dennoch blieb in den Anlagen, Parks und unseren Außenbezirken noch genügend Schnee übrig, um sich den Freuden eines wirklichen Winterspazierganges hinzugeben, oder am Wasserturm zur Mittagszeit der Standmusik unserer Jäger-Kapelle zu lauschen. Für ausgedehntere Spaziergänge erwies sich allerdings festes Schuhwerk als unerläßliche Vorbedingung. Dennoch sahen unsere Parks recht ansehnliche Besucherscharen, zumal uns der Wettergott von „oben" gnädig blieb.

Die Jugend nützte den Tag recht eifrig. Stellenweise begegnete man ganzen Schlittenkolonnen und Kinderscharen, die sich um das Aufrichten von Schneemännern bemühten. In den schon „entwinterten" Hauptverkehrsstraßen aber gab es am Sonntagnachmittag wiederum eifrige Schaufensterpromenade; denn noch liegt eine Woche Winterschluß-Verkauf vor uns. Auch sie will man noch nützen. Der Schneefall hat dafür besonders wirkungskräftige Anregung gegeben. Und wenn seine „Folgen" auch schon kräftig „abgebaut" wurden, so hat man doch erneut Zutrauen zum Winter bekommen. Man rechnet wieder mit ihm, und vielleicht stellt er sich schon bald mit neuen Schneefällen ein. Die Wettervoraussage meldet sie uns ja bereits . . .

Der Karnevalausschuß ruft die Mannheimer Buben

Achtzig stramme Schildträger werden gesucht

Diese Worte richten sich an die Mannheimer Buben. Der Karnevalausschuß ruft euch. Er kann für den großen Fastnachtsumzug noch 80 stramme Burschen als Schildträger gebrauchen. Allerdings müßt ihr über ein Maskenkostüm, Harlekin oder Aehnliches verfügen. Dafür braucht ihr aber nicht „für umme" mitzutun. Ihr erhaltet für eure Mitwirkung eine Vergütung, na, und außerdem: wer von euch wollte nicht an unserem Karnevalumzug mitwirken?

Wer dazu gewillt ist, melde sich umgehend im Zugbüro des Karnevalausschusses, das sich im Plankenhof befindet. Dort wird er alles Nähere erfahren.

** **Den Luftschutz im Ausland** behandelt sehr eingehend das neue Heft der „Sirene". Man ersieht daraus, daß auch in Staaten, in denen bisher der Selbstschutz der Zivilbevölkerung vernachlässigt oder gar nicht beachtet wurde, nunmehr die Forderung nach der Organisation eines wirkungsvollen Selbstschutzes immer stärker erhoben wird. Daß hierbei der deutsche zivile Luftschutz in vielen Fällen als Vorbild dient, beweist, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Als „Schlachtenbummler bei einer Luftschutzübung" schildert ein Luftschutzmann von der Wasserkante mit launigen Worten ein Ferienerlebnis in einem süddeutschen Städtchen. Ein wichtiges Kapitel der Weltluftfahrt wird in dem Bildbericht „Luftverkehr zwischen Nord- und Südamerika" behandelt. Der vielfältigen Schönheit der deutschen Heimat sind einige Seiten gewidmet, die uns in das „weiße Paradies" der Bergwelt und nach Helgoland führen. Freunde geschichtlicher Skizzen werden einen Aufsatz über einige zu Unrecht fast vergessene Reiterführer des großen Friedrich mit Interesse lesen. Hervorragende Bilder zeichnen auch dieses Heft der „Sirene" besonders aus.

Sie sehen sehr schlecht aus
Sie sind nervös, überanstrengt, matt!
Die erhöhten Anforderungen, die das Leben heute an Sie stellt, verlangen aber einen klaren Kopf und eiserne Nerven. Nerven, mit denen Sie etwas anfangen können. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Nerven Ihre Leistungsfähigkeit zurückgewinnen, um jeder Beanspruchung gewachsen zu sein.
Nehmen Sie täglich dreimal Biocitin!

Biocitin enthält als wertvollsten und wirksamsten Stoff das nach Prof. Dr. Habermann hergestellte Lecithin (Nervensubstanz), den wichtigsten Bestandteil im Gehirn und Rückenmark.
Biocitin ist ein seit Jahren bewährtes, zu Weltruf gelangtes Nähr- und Kräftigungsmittel für alle, die einer Hebung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte bedürfen.
Biocitin ist in Pulverform von 3.20 Mark an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 Mark in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Ein Geschmacksmuster versendet kostenlos die Biocitinfabrik, Berlin SW. 29/3.
nehmen Sie BIOCITIN

Neue Mütterschulungskurse im Februar

Am Mittwoch, dem 10. Februar, beginnt in der Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8, eine Treppe, der nächste Nachmittagskursus in Säuglings- und Kinderpflege.

Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk will in seinen Mütterschulungskursen allen Frauen und Mädchen Gelegenheit geben, sich auf die Aufgaben, die sie als Hausfrau und Mutter zu erfüllen haben, vorzubereiten.

Die Kursusstunden sind Dienstags und Donnerstags von ¼4—½6 Uhr. Kursusdauer: 6 Wochen. Kursusgebühr: 5 Mark.

Anmeldungen in der Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8, eine Treppe. Fernruf 404 96.

*

Am Donnerstag, dem 11. Februar, beginnt, ebenfalls in der Mütterschule, ein

Nähkursus.

Wenn der Reichsmütterdienst heute im Rahmen der Mütterschulungskurse das Nähen einsieht, so verfolgt er damit den Zweck, den Frauen das Grundlegende über richtiges Nähen im Haushalt beizubringen. Daher gestaltet sich der Aufbau unserer Nähkurse in der Weise, daß wir mit der zweckmäßigen Behandlung all der Gegenstände, die wir zum Nähen brauchen, anfangen. So z. B.: Behandlung der Nähmaschine, Nadel einsetzen, Ausnützung der verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Maschine.

Versteht es eine Hausfrau, durch richtiges Stopfen und Flicken ihren Wäsche- und Kleiderbestand zu erhalten und aus Altem wieder Neues zu schaffen, so kann sie mit den oft geringen Mitteln, die ihr zur Führung des Haushaltes zur Verfügung stehen, weit mehr anfangen, als wenn sie immer auf Neuanschaffungen angewiesen wäre. Daneben ist das richtige Einkaufen eine ebenso notwendige Voraussetzung des sparsamen Haushaltes.

Ueber all diese Fragen hören Sie in unserem Nähkursus, der am Donnerstag, dem 11. Februar, abends 8 Uhr, beginnt. Kursustage: Dienstag und Donnerstag, jeweils von 8 bis 10 Uhr abends. Anmeldungen auch zum Nähkursus in der Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8, eine Treppe. Fernruf 43 893.

In Mannheims Schifferschule herrscht echte Kameradschaft

Ein neuer Zweig der Berufserziehungsarbeit der DAF — Abschlußfeier der beiden ersten Zehnwochenkurse

Im großen Saale im zweiten Stock des „Deutschen Hauses" wurde am Samstagvormittag die Schlußfeier der Schifferschule Mannheim abgehalten.

Der stellvertretende Gauberufswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Glunz,

begrüßte insbesondere die Vertreter der Partei, Dr. Bartsch als Vertreter des Oberbürgermeisters, den Lehrkörper, die Vertreter der Schiffahrtsfirmen und die Kameraden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft und der Schifferschule. Die Schifferschule, ein wichtiger Abschnitt in der Berufserziehungsarbeit, sei der Deutschen Arbeitsfront ans Herz gewachsen, einmal infolge der Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, zum anderen infolge der erfolgreichen Arbeit. Die Teilnehmer des am Donnerstag abgehaltenen Kameradschaftsabends seien erfreut über die geistigen Kräfte, die bei den Schifferkameraden freigelegt wurden. Daraus folgere die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Schularbeit immer mehr ausgebaut werde. Daß der Abschluß des ersten geschlossenen Lehrganges mit dem 30. Januar zusammenfalle, verpflichte zur Weiterarbeit in einem ganz besonderen Sinne. In den nächsten vier Jahren müsse alles eingesetzt werden, damit die Schiffer die nach Holland oder Basel kämen, Nationalsozialisten seien.

Gauberufswalter Pg. Welsch

überbrachte die Glückwünsche des am Erscheinen verhinderten Gauobmannes Rudolph. Es sei ihm eine besondere Freude, am 30. Januar sprechen zu dürfen, denn wessen Herz schlage nicht höher am vierten Gedenktag der Machtergreifung durch die nationalsozialistische Bewegung. Bei einem Rück- und Ausblick betonte der Redner, daß das deutsche Volk mit dem Führer auch in den nächsten vier Jahren die Aufgaben meistern werde, die ihm der Vierjahresplan stelle. Einen außerordentlichen Erfolg sieht der Redner darin, daß der Führer es verstanden hat, den deutschen Arbeiter als wichtiges Glied in den Mittelpunkt der Nation zu stellen. Dies gelte ganz besonders von dem Schifferberuf, über den man früher mehr oder weniger die Achseln gezuckt habe. Mit großer Freude und Genugtuung könne man sagen, daß die Erwartungen, die bezüglich des letzten Zehnwochenkursus der Schifferschule gehegt wurden, übertroffen wurden. Man habe den Eindruck gewonnen, daß die Schüler bemüht sind, den Posten, auf den sie gestellt wurden, restlos auszufüllen, nicht für sich selbst, sondern für das ganze deutsche Volk. Der Schiffer, der nach der Schweiz oder nach Holland komme, dürfe nicht vergessen, daß er stolz auf sein Deutschtum sein dürfe. Er möchte all denen, die zum Gelingen der Schulung beigetragen haben, im Namen der DAF herzlichst danken: dem badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts, der Stadtverwaltung, dem Schifferverein Mannheim, dem gesamten Lehrerkollegium, den Vertretern der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, die den Schiffern das Rettungsschwimmen beibrachte, der NSV und nicht zuletzt dem Jugendherbergsverband, der die prächtige Jugendherberge zur Verfügung stellte, sowie den Firmen, bei denen die Schüler tätig sind, für die Unterstützung, durch die es erst möglich gewesen sei, den Schulbetrieb einigermaßen zu finanzieren. Es sei auch dankbar anzuerkennen, daß die Firmen während der zehnwöchigen Lehrgänge die Bezüge der Schüler weiterbezahlt hätten. Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß in der Schifferschule die echte Kameradschaft herrsche, die die Voraussetzung für die Unterrichtserfolge sei.

Dr. Bartsch überbrachte als Dezernent für Schiffahrts- und Hafenwesen die herzlichen Grüße und Wünsche der Stadtverwaltung

und zugleich den Dank für die Einrichtung der Kurse durch die DAF. Er sehe in diesen Kursen einen Teil des Fundaments für die Vervollkommnung in dem so außerordentlich schönen, aber auch so überaus schweren und verantwortungsvollen Schifferberuf. Möge sich jeder bewußt sein, daß dieser so naturverbundene Beruf stete Wachsamkeit, Selbstdisziplin und schwere Auseinandersetzung mit den Naturgewalten verlange.

Studienrat Fink dankte im Namen des Ministeriums des Kultus und Unterrichts den Persönlichkeiten, die die Schule ins Leben gerufen haben.

Die Schüler könnten diesen Dank am besten dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie in steter Pflichterfüllung und hingebender Treue ihren Posten ausfüllten und dadurch opferwillige, einsatzbereite Glieder des Volksganzen würden.

Rektor Becker-Bender gab einen Einblick in die Tätigkeit der Schule,

die am 27. Januar 1936 mit 32 Teilnehmern im Alter von 16 bis 27 Jahren eröffnet wurde, von denen einer austrat, weil er kein Schiffer war. Der Lehrplan, der nach den Vorschlägen des Unterrichtsministeriums gestaltet wurde, bestehe mit den notwendig gewordenen Aenderungen heute noch. An die Unterstufe schloß sich am 16. November die Oberstufe. Sechs Schüler wurden zum Militär- und Arbeitsdienst eingezogen und einer mußte wegen Unkameradschaftlichkeit ausgeschlossen werden. Der Unterricht, zu dem sich mehrere Besichtigungen gesellten, wurde mit 23 Schülern in 38 Wochenstunden durchgeführt. Als der Redner den Firmen gedankt hatte, die die Schule durch Zuwendungen unterstützten, nahm er die Verteilung der Zeugnisse vor, wobei er wie der Gauberufswalter die Mahnung an die Schüler richtete, sich durch die Noten nicht zu falschen Schlüssen verleiten zu lassen. Die guten dürften keine Ueberheblichkeit hervorrufen und die weniger guten sollten ein Ansporn sein, sich selbst weiter zu vervollkommnen.

Bezirksführer Bauer

sprach seine Anerkennung für die außerordentliche Einsatzfreude aus, die die Schüler beim Schwimmunterricht an den Tag gelegt haben. Zehn Schüler haben die Prüfung für den Leistungsschein im Rettungsschwimmen bestanden, während sieben den Grundschein erwarben. Herr Bauer überreichte jedem Schüler die Bestätigung und die Nadel der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Direktor Dr. Weber

beschloß die Ansprachen als Vertreter der Firmen, denen die Ausbildung in der Schifferschule in erster Linie zugute kommt und als „Familienvater" der meisten Schüler, die die ersten beiden Kurse besucht haben. Indem er all denen dankte, die sich in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt haben, betonte er, daß sich die Schifferschule segensreich auswirken werde nicht nur für die einzelnen Unternehmen, sondern für den ganzen deutschen Rhein.

Umrahmt wurden die mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen durch musikalische Vorträge eines Trios, zwei Rezitationen und das gemeinsame Lied „Volk, ans Gewehr". Mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer und den Liedern der Nation wurde die Feier abgeschlossen, die ein beredtes Zeugnis des nationalsozialistischen Geistes war, der die Mannheimer Schifferschule beseelt. Sch.

Frohe Stunden bei den Schützen

Schützenball der 1744er im Palasthotel

Wie alle Jahre, versammelte sich am Samstagabend die Schützengesellschaft 1744 im Silbersaal zum traditionellen Schützenball, in dem immer auch die Schützenjoppe neben großem Abendkleid und Smoking vielfach zu sehen ist. Die Königsscheiben der letzten Jahre hingen an der Wand, die uralte Fahne stand mit der Hakenkreuzfahne an der Bühne aufgepflanzt, die Schützenkönige Hugo Schmidt und Paul Hössfeld waren, mit ihren schweren, goldglänzenden Ketten angetan, anwesend. Offenbach hatte für Unterhaltung gesorgt, und nachdem Dingeldein vom Vorstand offiziell begrüßt war, ging er an das Werk mit ulkigen Anreden, neufrisierten und frischrasierten Witzen, rezitierte auch die Sache mit der Loreley in sechs Mundarten, und ließ Gustav Krenz seine treffliche Kunst als Xylophonist wie als Zauberer zeigen. Max Reichart sang „Mädchen mein Mädchen" und „Bin nur ein armer Wandergesell", ließ die „Frauen über 30" ebenso hochleben wie die unter zwanzig und mußte zugeben. Traudel Gehm tanzte Rosenkavalier, ungarisch und matrosenmäßig, und außerdem gab es noch einen Sketch vom harmlosen Josef, in dem Offenbach selber die sächselnde Harmlosigkeit mimt, Karl Hartmann den zornentbrannten schießwütigen Professor und Ellen Ringelsbacher, die hübsche, liebevolle und vielseitige Frau Professor. Das klappte alles tadellos. Das Essen hatte geschmeckt, der Wein lockerte die Glieder, Kapellmeister Mayer ließ Walzer und Tänze erklingen, kleine Ausflüge in die schön dekorierte Bar belebten ebenfalls die Stimmung, und so hielt die gute Laune noch lange vor. Dr. Ur.

Grundsteinlegung in Wiesloch

Zur Siedlung „Frauenweiler"

Wiesloch, 30. Januar. Am Montag, dem 1. Februar, findet nachmittags 4 Uhr an der alten Bruchsaler Straße die feierliche Grundsteinlegung zur Neudorf-Siedlung „Frauenweiler" statt. In Stil und Form wird die neue Siedlung, die den Namen einer untergegangenen mittelalterlichen Bauernsiedlung trägt, den neuen Gemeinschaftsgeist symbolisieren. Der Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner wird bei der Grundsteinlegung persönlich anwesend sein und nach einer kurzen Feier den Ruf zum Beginn der Arbeiten geben. Das Bürgermeisteramt und die Ortsgruppe der Partei haben die Bevölkerung Wieslochs und der näheren Umgebung zu dieser Feier eingeladen.

* Sasbachwalden bei Bühl, 31. Jan. Die 61 Jahre alte Witwe Katharina Falleri von Hörchenberg wurde unter dem schweren Verdacht der Anstiftung zum Mord festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis Bühl verbracht. Am 2. Juni 1936 war ihr Ehemann verschieden und seitdem wollten die Gerüchte nicht verstummen, daß er eines unnatürlichen Todes gestorben sei. Man sprach davon, daß Falleri die Kellertreppe hinuntergeworfen worden sei. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

* Haßloch, 30. Jan. Bei einem hiesigen Schreinermeister wurden aus dem Hühnerstall drei Rassehähne und 17 Rassehühner im Werte von etwa 100 M gestohlen. Die Hühner wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Es wird vermutet, daß das Geflügel an Geflügelhändler oder auf dem Markt verkauft, vielleicht auch in Gasthäusern abgesetzt wird. Derartige Diebstähle sind in letzter Zeit mehrfach vorgekommen. Es dürfte sich um das Werk einer Bande handeln. Für die Namhaftmachung der Täter ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Handwerkerschaffen in der Großstadt:

Von der Butzenscheibe zum frostfreien Windschutz

Ein Besuch in der Werkstatt des Autoglasers

Mannheim 1937 ... Autobahnbänder — Plankenbauten — „konstruktive Möglichkeiten werden kühner, unbegrenzter, vielseitiger genützt. Licht, Luft und Sonnenschein kämpfen erfolgreich an gegen Jahrhunderte altes Gerümpel. Das Stadtweichbild wird umgeprägt. Ganze Häuserviertel werden niedergerissen, Straßenzüge umgelegt, Stadtteile aufgeschlossen, Großstadtgefüge aufgelockert. Pulsendes Leben offenbart sich.

Bremsenquietschen und ein gelinder Krach rüttelt den Plankenbummler aus fesselndsten Betrachtungen. Schon wieder ein Verkehrsunfall —! Trotz Reichsstraßenverkehrsordnung, Warnungstafeln noch und noch, Schupo- und NSKK-Verkehrserziehungsdienst, Presseaufklärung und allen Schadenverhütungsmaßnahmen! Zum Glück glimpflich verlaufen. Einige Karosseriescheiben zertrümmert, Kühler etwas verbeult. „Der nächste Autoglaser bitte!" Und Minuten danach steht man mit einem himbeerfarbenen Sportkabriolett im Vorhof zur Autoglaserwerkstatt.

Zurechtgeschnittene Spiegelscheiben aller Art und Typen sind fertig, zum Einsetzen bereit, auf Lager. Beim Autoglaser geht alles im dritten Gang — mit Vollgas! Spachteln und Kitt, Profilgummi und Gummizement gibt's hier die Menge, neben einigen ausgeschulten Gesellen, die ihr Handwerk durch und durch verstehen. „Viel rascher als sie bricht, bauen wir die Scheibe ein ...!" poliert der Autoglasermeister wohlwollend los und kassiert mit Dank 9.50 Mk., während der Geselle die nageIneuen Wagenfenster munter poliert.

„Und doch vermag der Autoglaser heute nicht mehr genug von Scherben zu erben", meint der Meister (Glaser klagen aus „durchsichtigen" Gründen wohl immer etwas, denke ich), aber es ist schon so, „Autoglasscherben werden seltener. Mehrschichten- oder Verbundglas, Hart- oder verspanntes Glas und Glasdrahtschutz beugen in hohem Maße dem Bruch vor ... der Automobilist von heute fährt auch in dieser Hinsicht bei weitem sicherer!" und eine lange Lektion über neuzeitliche Sicherheitsgläser muß ich ohne Widerrede über mich ergehen lassen (eines der üblichen „Plauderstündchen" des Berichters), von der nur so viel erwähnt sei:

„Als Verbundglas werden alle Gläser bezeichnet, die aus zwei oder mehreren Glasschichten bestehen, welche durch eine oder mehrere Zwischenschichten einer plastischen Masse zusammengehalten werden. Bei einem genügend starken Schlag wird Verbundglas springen und brechen, wobei die Glasstücke an dem Klebstoff haften und nicht abspringen ...

Hartglas besteht aus einer einzigen Schicht von nach einem besonderen Hitzeverfahren behandeltem Glas. Nachdem das Glas diesem Verfahren — in den großen Lieferfabriken des Autoglasers — ausgesetzt war, kann es weder geschnitten, gebohrt noch poliert werden, ist gegen Schläge mit verhältnismäßig groben und stumpfen Gegenständen entschieden widerstandsfähiger als andere Glasarten, bricht es, so bröckelt es in Krümeln. Verbundgläser können zusammengesetzt sein aus zwei Maschinengläsern, einem Maschinenglas und einem Spiegelglas oder zwei Spiegelgläsern" ... Gewöhnliches Scheibenglas leidet etwas unter Sichtverzerrung. Spiegelglas dagegen ist im Höchstmaß konkurrenzgerecht durchsichtig. Deswegen bevorzugt man also Spiegelglas für Autofensterscheiben und obendrein das Sicherheitsglas gerne als kristallener Windschutz der Frontseite.

Wagen um Wagen rollt von der Straße herein in die Lichthalle ... pustet nach erfolgreicher Neubeglasung davon. Der Autoglaser führt mich in sein Glaslager. Für die verschiedenen Wagenmarken liegen durch entsprechende Schablonen mit dem Glaserdiamant oder Zahlrädchen zurechtgeschnittene Autoballaugen bis zu den großen Windschutzscheiben. „Die neuerdings durch eingebaute Heizfäden zwischen den Glasschichten dem Frostbeschlag zur Winterszeit ein Schnippchen schlagen". Der Autoglaser ist kein Rahmenmacher, sondern Blankglaser. Wenn man jedoch etwas genauer zusieht, wie unter den geschickten Händen der hier angestellten Leute Verdeckverschalung, Polster und Rahmenunterbau der Kraftwagen mit allem Drum und Dran entfernt, die Scheiben versetzt und ganze Türenverkleidungen, Deckbezüge und Stirnseiten wieder, als sei nicht daran gerüttelt worden, ihren Platz einnehmen, nachdem mit Schmierseife die polierten Scheibenränder gut in den Holzfugen sich verschieben lassen durch die Kurbeldrehung ... ja, da hat man erst einen Begriff vom vielseitigen Können des Autoglasers, der sich — neben seiner Zurichtearbeit neben Diamant, Schablone, Kitt und Gummizug, Pariser Rot und Polierradscheiben — bei jedem gangbaren Wagenmodell zurechtzufinden weiß!

Autoglas ist höheren Anforderungen ausgesetzt als beispielsweise das gewöhnliche Fensterglas. „Glas wird fast ausschließlich im flüssigen oder teigigen Zustand geformt und danach gleichmäßig gekühlt. Gleichmäßig langsames Kühlen führt zu dem praktisch spannungsfreien Glase: gleichmäßige, aber rasche Kühlung ergibt das vorgespannte, als „Hartglas" bezeichnete Erzeugnis. Das Abschrecken ergibt erhöhte Festigkeit gegen mechanische und thermische Beanspruchungen ..." soweit der Glasermeister — der Autos durchsichtig zu machen versteht ... mit aller Sicherheit ... versteht sich! Das Glaserhandwerk hat Neuland gefunden ... durch die Technisierung! Außer Ornament-, Klar-, Groß- und Kleinwellenglas, verstärkten Prismen- und Linsengläser, gebogenen Spiegelscheiben für Ladenschaufenster, sphärisch gebogenen Kalotten aus poliertem Spiegelglas, Glasziegeln, Fußbodenplatten und Deckenstufen fordern Autos, Flugzeuge, Zeppeline, Blitzzüge, Armee-Utensilien klare, unzerbrechliche, ja schußsichere Gläser ... der Glaserhandwerksmeister wandelt sich in seinem Schaffen!

Glasherstellung war, wie Gräberfunde erwiesen, den Aegyptern schon vor mehr als 3000 Jahren bekannt. Erst spät kam die Kunst nach Rom und Byzanz; vom 13. Jahrhundert an entwickelte sie sich in Venedig zu hoher Blüte. In Deutschland bestehen seit nahezu 1000 Jahren Glashütten ... Jahrtausendelang diente Glas nur zu Schmuckgegenständen ... Im frühen Mittelalter gab es zwar schon bunte Kirchenbutzenscheiben — aber in Wohnhäusern waren Glasfenster noch im 16. Jahrhundert Seltenheit! Erst seit etwa 100 Jahren (seit der fabrikmäßigen Gewinnung der Soda) hat das Glas ausgedehnte Anwendung gefunden. Von der Butzenscheibe zur elektrisch geheizten, splittersicheren Windschutzscheibe. Von der Glasperle vulkanischer Rektorten zum Stahl-Glas-Palast ... und gläsernem Zug — — welch ein Schritt! ...

Kurt Wilhelm.

Kraft durch Freude
[illegible]

Sport für jedermann

Mittwoch, 3. Februar

Frohe Morgenstunde (Frauen u. Männer): 10 bis 11.30 Uhr Stadion [illegible].

Allgemeine Körperschule (Frauen und Männer): Jeweils 20 bis 21.30 Uhr [illegible]schule, [illegible]straße, Neckarau, Kirchgartenschule, Eingang [illegible]straße, Turnhalle [illegible]-Schule.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): Jeweils 20 bis 21.30 Uhr Albrecht-Dürer-Schule Käfertal und [illegible]schule.

Kinderturnen: 15 bis 16 und 16 bis 17 Uhr Gymnastiksaal [illegible] 8, 14 bis 15 Uhr Turnhalle Waldhofschule, Waldhof [illegible] Straße 15 bis 17 Uhr Feudenheimschule, Feudenheim, 17 bis 18 Uhr Schillerschule, Mädchenturnhalle, 17 bis 18 und 18 bis 19 Uhr Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal.

Schi-Gymnastik (Frauen und Männer): 20 bis 21.30 Uhr [illegible]-Oberrealschule.

Schwimmen (Frauen und Männer): 21.30 bis 23 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 1.

Rollschuh (Frauen und Männer): 20 bis 21.30 Uhr im Gymnastiksaal 1, 2, 3.

Tageskalender

Montag, 1. Februar

Nationaltheater: „Moliere spielt", Komödie von Hans Rehm. Miete G. 20 Uhr.

Planetarium: 20.15 Uhr 6. Experimentalvortrag der Reihe: Die Physik im Verkehrswesen „Die physikalischen Grundlagen der Zugsicherung und des Eisenbahn-Signalwesens".

Kunsthandlung Heckel: Franz-Stuck-Ausstellung.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett — Varieté.

Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Libelle.

Russische Oper: Konzert (Sängerrunde).

Lichtspiele:

Universum: „Die Unbekannte". — **Alhambra**: [illegible] Oberbayern".

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Geöffnet von 11—13 und 14—16 Uhr.

Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderschau: Die neue deutsche Oper.

Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und 14 bis 19 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 11 bis 13 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle geöffnet 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Was hören wir?

Mittwoch, 3. Februar

Reichssender Stuttgart

6.00: Frühkonzert. — 8.00: Musikalische Frühstückspause. — 10.00: [illegible], Hörspiel. — 11.15: Bauernfunk. — [illegible]: Musikalische Kurzweil. — 14.00: Kraftfahrzeug-[illegible]ausstellung 1937. Bericht vom Stand. — 14.30: [illegible] zwei bis drei. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00: [illegible] in die grüne Hölle. Hörspiel. — 17.30: Das deutsche Lied. — 17.30: 10 Minuten Deutsch. — 18.00: [illegible] klingendes Frankfurt. — 19.00: Künstler haben [illegible]. — 19.45: [illegible]. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Musik der Jugend. — 20.45: Schubert-Zyklus (9. Abend). — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Internationales Reit- und Fahrturnier. — 22.30: Neues Schaffen. — 23.15: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Schallplatten. — 6.30: Frühkonzert. — [illegible]: Deutsche Dichtung und Musik. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Klavierwerke von Chopin. — 15.45: Liederspiel von Robert Schumann. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Der Schäferkarren. — [illegible]: Der Dichter spricht. — 19.45: Sportfunk. — 19.00: [illegible] Unterhaltung. — 20.10: Bilderverteilung der [illegible] Staatsoper spielt. — 21.15: [illegible]-Lieder und Märsche. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z"

Der tragische Tod der Marie Prevost

Einer der größten Sterne des Stummfilms im Schatten ihres eigenen Ruhms verhungert

Neuyork, Ende Januar.

Moloch Hollywood hat ein neues Opfer gefordert. Die auch in Deutschland berühmte kanadische Filmschauspielerin Marie Prevost, das amerikanische Schönheitsideal von 1924, ist im Schatten ihres Ruhms buchstäblich verhungert. Sie war auch von ihren ehemaligen Freunden in Hollywood vergessen worden und lag nach ihrem Tode zwei Tage lang in ihrer armseligen Kochstube, ehe ihr Leichnam von der Polizei entdeckt wurde.

Die schöne Schwimmerin

Unter den Artistinnen, die der in Amerika sehr angesehene Schausteller Mac Sennett auftreten ließ und die er die „Badeschönheiten" von Amerika nannte, war Marie Prevost eine der wenigen, die wirklich ausgezeichnet schwimmen konnten. Sie war — inzwischen sind achtzehn Jahre vergangen — der Star der Gruppe, die Schönste der Badeschönheiten. Bei Schönheitswettbewerben konnte sie viele Jahre hindurch die ersten Preise einheimsen. Man behauptete von ihr, sie habe „die" vollkommene Figur. Millionen amerikanischer Frauen und Mädchen suchten ihr im Aeußeren nachzuahmen und die gleichen Körpermaße und das gleiche Gewicht zu halten.

Es währte nicht lange und Marie Prevost konnte nach Hollywood übersiedeln. Da sie nicht nur von großer Schönheit war, sondern auch ein hohes schauspielerisches Talent besaß, machte sie rasch Karriere. Schon 1924 zählte Marie Prevost zu den Prominentesten aller Prominenzen. Sie bezog auch für heutige Verhältnisse eine phantastische Gage. Fast alle ihre Filme wurden Welterfolge. Das Glück schien ihr für immer zur Seite stehen zu wollen, und Marie Prevost genoß das Glück mit vollen Zügen. Rauschende Feste wurden gefeiert, teure Schmuckstücke und Toiletten gekauft. So zerrann das Geld immer wieder so rasch, wie es verdient war. Aber darüber machte sich die jugendliche Schauspielerin keine Gedanken. Ihre Beliebtheit beim Publikum war ja so groß, daß sie einen ganzen Stab von Sekretären unterhalten mußte, der nur damit beschäftigt war, die Briefe ihrer begeisterten Anbeter und Anbeterinnen zu beantworten. In Hollywood richtet sich nun aber der sogenannte Marktwert eines Filmstars zu einem großen Teil nach seinem Posteinlauf. Und zu niemanden in Hollywood wurden mehr Waschkörbe mit Briefen gebracht, als in die palastartige Villa der Marie Prevost. Die Sorge für die Zukunft glaubte die Künstlerin noch verschieben zu können. Der Rückschlag aber kam, ehe sie ihn erwartete.

Ein Opfer des Tonfilms

Als sich der Tonfilm in Hollywood durchzusetzen begann, zeigte es sich, daß Marie Prevost nicht die erforderliche Stimme besaß. Hinzu kam eine durch das Wohlleben verursachte leichte Körperfülle, die ihr den Ruhm der vollendeten Körperschönheit raubte. Andere Filmstars tauchten auf und eroberten sich die ersten Plätze am Jupiterlicht. Der Stern der Marie Prevost erblaßte ehe sie sich dessen bewußt wurde. Sie führte ihr luxuriöses Leben weiter, erlebte Schicksalsschlag auf Schicksalsschlag und eines Tages mußte sie erkennen, daß sie vor dem wirtschaftlichen Ruin stand. Zur Umkehr war es jetzt zu spät. Immer seltener fand sie Beschäftigung, immer kleiner wurden die Gagen. Ein Leben in bitterer Armut begann. Ein Leben im Kampf um das Engagement, um das tägliche Brot.

Tragische Ironie des Schicksals. Marie Prevost hungerte und darbte und doch nahm ihr Gewicht von Monat zu Monat erschreckend zu. Lange Zeit hindurch lebte die Verzweifelte fast ausschließlich von schwarzem Kaffee, um wieder ihr früheres Körpergewicht zu erreichen. Der Erfolg war, daß sie ihr Herz ruinierte, ihr Gewicht aber auch nicht um zehn Gramm herabminderte. Ihre ehemaligen Freunde hatten noch Mitleid mit ihr, liehen ihr bescheidene Summen und verschafften ihr dann und wann eine kleine Rolle.

Noch im vergangenen Jahr glaubte ein Filmproduzent mit dem Ruhm ihres Namens doch noch einmal Erfolg haben zu können und versprach ihr eine Hauptrolle unter der Bedingung, daß sie ihr Körpergewicht um mindestens fünfzehn Kilogramm verringere. Diese Bedingung konnte Marie Prevost bei allem Hungern nicht innehalten und so zerrann ihre letzte Hoffnung. Sie ergab sich dem Trunk.

Unter den Aermsten der Armen

In einem Mietshaus im Außenbezirk von Hollywood, dort wo die Aermsten der Armen der Filmstadt wohnen, hatte Marie Prevost ihre Kochstube. Auf einem Zettel an der Tür stand: „Bitte klopfen Sie nicht mehr als einmal, sonst bellt mein Hund. Wenn ich anwesend bin, dann werde ich es schon hören, denn ich bin nicht taub." Aber es klopften nur wenige an diese Tür und die wenigen waren Gläubiger. In den letzten beiden Tagen war überhaupt niemand gekommen. Die ehemalige Schauspielerin war zu Hause, aber man hörte wie sonst Tag und Nacht ihren ruhelosen Schritt. Dafür winselte von Zeit zu Zeit ihr Dachshund, ihr treuester Gefährte, der Letzte aus einer stattlichen Rassehundemeute. Als der Hund immer lauter zu klagen begann, holte man die Polizei. Die Beamten fanden den Hund halb verhungert und auf ihrem Bett die tote Marie Prevost. Die ersten Anzeichen deuteten auf einen Selbstmord hin, aber die gerichtsärztliche Untersuchung ergab, daß die Künstlerin an vollkommener Erschöpfung durch wochenlanges Hungern gestorben war.

Grammatik um Mitternacht

Der berühmte Sprachforscher Doktor Heinsius, Professor der deutschen Sprache, wurde stets ärgerlich, wenn er von Leuten, mit denen er umging, Sprachfehler hörte. Er gab auf fehlerhafte Fragen nicht früher Bescheid, als bis er die Fehler verbessert hatte, was oft zu ergötzlichen Szenen Anlaß gab.

Einst wurde er, da er seinen Hausschlüssel vergessen hatte, genötigt, seinen Wirt zu wecken. Nachdem er wiederholt geklopft hatte, öffnete sich das Fenster und der Wirt fragte:

„Na, wer stört mir hier in meiner Ruhe?"

„Es ist der Accusativ!" antwortete Heinsius ärgerlich.

„Na, der soll sich zum Teufel scheren, den kenne ich nicht!" — damit wurde das Fenster zugeworfen und Heinsius mußte in Wind und Wetter warten, bis der Wächter kam.

Die Politik im Orient

Anläßlich der Einweihung verschiedener Baulichkeiten in Nakurah an der Libanon-Palästina-Grenze trafen daselbst der britische Oberkommissar von Palästina, Sir Arthur Wauchope, mit dem Comte de Martel, dem französischen Oberkommissar von Syrien und Libanon, zusammen, wo sie vom Präsidenten der Libanon-Republik, Mr. Eddé, festlich empfangen wurden. Unser Bild zeigt die beiden Oberkommissare beim Abschreiten der Ehrenfront, die an der Grenze aufgestellt war. (Atlantic, M.)

Englands Kronprinzessin

Innenminister Sir John Simon stellte im Unterhause auf Anfrage fest, daß die älteste Tochter des Königspaares, die jetzt 11jährige Prinzessin Elisabeth, unter den gegenwärtigen Umständen die alleinige Thronerbin ist. Bisher war die Ansicht verbreitet, daß die Prinzessin und ihre jüngere Schwester gleichberechtigte Anwartschaft auf den Thron besäßen. (Pressephoto, M.)

Eine Treppe mit 1000 Stufen

Wohl die längste Treppe der Welt ist am Oak-Grove-Kraftwerk bei Portland im nordamerikanischen Staate Oregon gebaut worden. Sie ist über 300 m hoch und hat 948 Stufen, 248 mehr als die berühmte Jakobsleiter auf der Insel St. Helena. (Weltbild, M.)

Als Erda entlaufen war . . . / Von Erwin Eckersberg

Am 1. Februar wird Erwin Eckersberg, der als Schauspieler, Vortragsmeister und Plauderer im Rundfunk bekannt ist, in einem Heiteren Abend der NSG. „Kraft durch Freude" in der „Harmonie" erstmals in Mannheim auftreten.

4. Telephongespräch

„Ist dort Eckersberg?"
„Ja, bitte?"
„Suchen Sie einen Hund?"
„Ja, eine schwarze, kurzhaarige Dackelhündin."
„Stimmt!"
„Es ist eine ganz schlanke, zweijährige . . ."
„Stimmt!"
„Hat braune Pfötchen und . ."
„Das ist er!"
„Darf ich wissen, wo sich der Hund befindet?"
„In Weißensee, hier bei uns in Weißensee."
„Was? In Weißen . . ., ja, wie kommt er denn nur nach Weißensee? Er ist nämlich in Charlottenburg entlaufen."
„Ja, mein Herr, Hunde laufen mitunter meilenweit."
„Ist mein Hund denn bei Ihnen?"
„Nein bei meiner Tante."
„Wie ist die Adresse Ihrer Frau Tante?"
„Nein, mein Herr, so dumm bin ich nicht. Kommen Sie doch her, dann können wir weiterreden."
„Ja, aber warum geben Sie mir die Adresse nicht?"
„Weil ich zuerst den Artikel in der Zeitung gelesen habe, daß Sie den Hund suchen . . . und . . . weil ich deshalb Finderlohn verlange."
„Ist Ihnen denn der Hund zugelaufen?"
(Heftig) „Nein, Mann, meiner Tante! Samstag vor 14 Tagen bellte er vor Ihrer Tür und da . . ."
„Mein Hund ist aber erst vor sechs Tagen entlaufen, es kann also unmöglich mein Hund . . ."
„Und da lassen Sie mich auch noch so lange telephonieren? Das hätten Sie doch gleich sagen können! Und wer ersetzt mir meine Kosten? Ist ja unerhört! Das hat man von seiner Gutmütigkeit! . ." (hängt wütend ab!)

7. Telephongespräch

„Ist dort C 4, 26 327?"
„Ja, bitte?"
„Sie ham doch 'n Dackel valor'n, wa?"
„Jawohl, meine Dame."
„Na, denn beruhigen Se sich man, er ist bei . . ."
„Das ist aber fein!"
„Ja, er is uns beinah nachjelaufen und da sachte mein Mann, Frieda, sachte er, den nehm wa mit. Erst wollt' ick ja nich, aba denn sacht' ick mir, wo soll det Tier doch hin, sacht' ick mir."
„Paßt denn die Beschreibung, die ich in der Zeitung gab, auch . . .?"
„. . . und da had' ick'n einfach mitjenommen, weil a sich doch imma so dichte an mir anschmiechte."
„Ist es denn auch bestimmt mein Hund?"
„Und da kam' wa denn zu Hause an und da sachte meine Tochta, Mutta, sachte se, det Tier riecht ja! Wahrscheinlich, sachte ick, hat a sich ieberall rumjetrieben . . . und . . ."
„Ja, aber liebe Frau . . . äh wie ist doch Ihr Name?"
„Hüllekorn, Frieda Hüllekorn."
„Liebe Frau Hüllekorn, ich möchte gerne wissen, ob . . ."
„Ach, ob wa ne Belohnung hab'n wolln. Na jewiß doch! Wir ham doch allerhand Jeck mit det Tier jehabt und ihm ooch feste jefittert."
„Selbstverständlich bekommen Sie dann eine Belohnung! Es ist doch eine kurzhaarige, schwarze Dackelhündin, nicht wahr?"
„Nee . . . Nee, unsa Hund is'n brauna langhaarija!"
„Ja, dann tut es mir leid, dann ist es nicht mein Tier . . ."
Frau Hüllekorn hing eilig ab.

14. Telephongespräch

„Hier Baron Wurzel! Wer spricht dort?"
„Hier Eckersberg!"
„Wie mir soeben meine Hausdame berichtet, ist Ihnen Ihr Hund abhanden gekommen. Stimmt das?"
„Jawohl, Herr Baron!"
(Sehr streng.) „Ja, sagen Sie mal, passen Sie denn auf das Tier nicht auf? So was darf doch nicht vorkommen. Was haben Sie denn schon unternommen, um das Tier wiederzubekommen?"
„Ich habe inseriert und die „BZ am Mittag" gebeten . . ."
„Ja, ja, ist ja ganz schön und gut, aber Plakate hätten Sie kleben lassen müssen, mein Lieber, immer Plakate, verstanden?"
„Jawohl Herr von Wurzel."
„So'n Tier ist doch hilflos, es kann doch nicht sprechen! Da muß man eben rührig sein und sich d'rum kümmern!"
„Gewiß, Herr Baron."
„Also, um es kurz zu machen, der Hund ist bei mir. Ist ja ein ganz reizender Kerl, aber viel zu mager, viel zu mager! Den halten Sie wohl sehr kurz, was?"
„Nein, er bekommt genügend Futter."
„Soo? Na, schön! Aber nun holen Sie ihn man bald ab, denn er jault und macht mein ganze Haus rebellisch. Also bald abholen, verstanden?"
„Herr Baron, der Hund, den ich verloren habe, ist aber ein Dackel!"
„Waaas? . . . Dak . . . kel? Na, was hat mir denn da meine Hausdame erzählt? . . Also schön, dann ist es ein Dackel. Aber dann ist es von Ihnen noch trauriger, daß Sie nicht gleich plakatiert haben. Am besten sind Plakate und immer wieder Plakate, dann kann so etwas nicht passieren, verstanden?"
„Ich werde es mir merken, Herr von Wurzel. Besten Dank."
„Gern geschehen. Aber in Zukunft Plakate, verstanden?"
„Zu Befehl!" (Hing ab.)

Die Manessische Liederhandschrift und die badischen Minnesänger

Vortrag von Professor Preisendanz in der „Badischen Heimat"

Die Manessische Liederhandschrift gehört zum kostbarsten Besitztum der Heidelberger Universitätsbibliothek, und ein besonders Berufener, der Direktor dieser Bücherei, Prof. Dr. Preisendanz, sprach im Casino vor Mitgliedern der „Badischen Heimat" über diese Handschrift und ihr wechselvolles Schicksal. Sie wurde von dem Züricher Ratsherrn und Ritter Rüdiger Manesse im 13. Jahrhundert gesammelt, kam durch Ulrich Fugger, den Freund Ottheinrichs, aufs Heidelberger Schloß, wurde von diesem an einen befreundeten Schweizer Adligen, Freiherrn von Hohensachs, entliehen und wanderte nach dessen Ermordung lange zwischen Schloß Forsteck und St. Gallen hin und her. Es gelang nach vielfachen Vorstellungen dann doch dem Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz, die Handschrift zurückzubekommen und der Kurfürst, der wegen „dem Buch" viel Schreiberei gehabt hatte, „verwahrte es unter seinem Schlüssel".

Im 30jährigen Krieg kommt das „Alt teutsch Reimenbuch in Quarto" nach Sedan, wo ein Freund des Winterkönigs, ein Graf de la Tour, Kommandant war. Die Kurfürstin muß dann wohl in Utrecht die Handschrift verkauft haben, denn sie taucht 1657 in der Bibliothek des französischen Königs auf. Gottfried Keller hat sie in der Pariser Nationalbibliothek in einem roten Maroquinband mit den bourbonischen Lilien und dem Stempel Ludwig XIV. gesehen, und von da die Idee zu seiner ersten Züricher Novelle bekommen. Durch Vermittlung eines Straßburger Buchhändlers, Karl Trübner aus Heidelberg, ist sie dann gegen Wiederbesorgung von gestohlenen Handschriften und Geld, das die deutsche Regierung zur Verfügung stellte, nach Heidelberg gekommen. Eine naturgetreue Wiedergabe wurde vor und nach dem Kriege vom Inselverlag in Leipzig angefertigt. Ein gutes Stück Arbeit: 900 Seiten folio und weit über 100 Bilder. 3000 Mk. kostet so eine Nachbildung, aber 290 von 300 wurden bis jetzt schon, — meist an Büchereien, — verkauft. Prof. Preisendanz ließ übrigens gelegentlich durchblicken, daß man die Handschrift für eine sehr frühe Abschrift halten könne.

Ueber die acht badischen Minnesänger, die wir aus allen drei Sprachgebieten des Landes nennen können, ist nicht viel zu sagen. Nur die Deutung der Bilder bietet wissenschaftlichem Scharfsinn Gelegenheit zur Betätigung. Der Versuch, Hartmann von der Aue zum Breisgauer Geschlecht der von Au zu rechnen und also zu einem Badener zu machen, ist als mißlungen anzusehen. Ein Herr von Wiesloch, der auf Altwiesloch um 1250 lebte und die Tagelieder bevorzugte, ist interessant durch den Streit um die Deutung des Bildes: eine kindliche Gestalt zwischen Dame und Ritter hin und her geschoben, die schon zu realistischen Vermutungen Anlaß gab. Preisendanz deutet die Gestalt mit großer Wahrscheinlichkeit als die dritte Schemafigur der Tagelieder, der Wächter und Warner, der morgens zum Scheiden ruft. Von Bligger von Steinach ist uns zu wenig erhalten, um ein Bild der Persönlichkeit haben zu können. Die anderen Herren von Hornberg, Breisach, Alt-Teitingen usw. dichten alle in konventioneller Manier, — bis auf jenen Burghard von Hohenfels, der im Gefolge Friedrichs II. und Heinrichs VII. gelebt hat, und aus dessen Dichtungen überraschend lebenswahre Unmittelbarkeit spricht. Schade, daß Gottfried Keller ihn übersehen hat, — noch in der Volkssage vom Ritter, der in den Bodensee sinkt, lebt er noch.

Eifrig drängte man nach dem Vortrag zu der Nachbildung, die der Redner mitgebracht hatte, und viel Fragen wurden noch beantwortet.

Dr. Hr.

© **In der Vortragsreihe der Kunsthalle** sprach am Donnerstag und Freitag der Direktor der Stuttgarter Landesgewerbeschule und 1. Vorsitzende des deutschen Werkbundes Dr. Gretsch über „Möbel und Hausrat". Bei der grundsätzlichen Bedeutung dieses Themas, das insbesondere auch die Frauen interessiert, werden wir eine ausführliche Würdigung des ausgezeichneten Vortrags in unserer nächsten Frauenbeilage bringen.

Vermischtes

— Ein **Abenteuer**, das leicht hätte schlimmer ausgehen können, begegnete am 25. Februar **einem jungen Mädchen in Paris**. Die neunzehnjährige Suzanne Fourcade war in dieser Nacht, etwa um elf Uhr, auf dem Wege nach ihrer Wohnung. In der Rue de Lunain wurde sie beim Ueberschreiten des Fahrdammes plötzlich von einem Auto gestreift, das unverkennbar absichtlich an sie herangefahren war. Vor Schreck ließ das Mädchen seine Handtasche fallen. Als es sich bückte, um die Tasche aufzuheben, sprang aus dem Auto ein Mann heraus, ergriff Suzanne bei den Armen und zog sie in das Auto. Innen wartete sein Komplice, der sofort seine Hand auf den Mund des Mädchens preßte, um seine Schreie zu ersticken. Das Auto raste unverzüglich weiter. Das junge Mädchen aber erwies sich als kräftiger, als die Verbrecher erwartet hatten. Dem einen der beiden Insassen biß es so kräftig in die Hand, daß der mit einem Aufschrei losließ. In dem Augenblick stieß Suzanne Fourcade auch schon gellende Hilferufe aus. Der Wagen war gerade in die belebte Rue de la Tombe-Issoire eingebogen. Die Verbrecher fürchteten nun, durch die Schreie aufzufallen und angehalten zu werden. Um sich zu retten, öffneten sie die Tür des Wagens und stießen das Mädchen hinaus. Dann sausten sie davon. Passanten bemühten sich um die Gestürzte, die erfreulicherweise nicht ernstlich zu Schaden gekommen war, und brachten sie zur Sanitätswache. Dort wurde sie von der Polizei verhört. Man hofft, auf Grund des kräftigen Bisses wenigstens des einen der Uebeltäter schnell habhaft werden zu können. Das Mädchen kam mit dem Schrecken davon.

*

— **Auch die Rumänen** haben den Ehrgeiz eine **eigene Filmindustrie** ins Leben zu rufen. Die Pläne, die König Carol vorgelegt worden sind, sollen seine begeisterte Zustimmung erhalten haben. Der König hat sogar selbst Vorschläge gemacht und den Wunsch ausgesprochen, daß die Ateliers nach Sinaia verlegt werden. Sinaia ist nämlich der Lieblingsaufenthalt des rumänischen Herrschers. Mit welchen Kapitalien diese rumänische Filmindustrie aufgebaut werden soll, wird leider nicht bekannt gegeben. Dagegen steht fest, daß man mit den Arbeiten so rasch wie möglich beginnen will. Aus diesem Grunde hat man sich auch schon mit den bekanntesten Manuskriptschreibern Deutschlands, Frankreichs, Englands und Amerikas in Verbindung gesetzt.

*

— **Die Kriminalpolizei von Halle** war seit Monaten hinter einer **Autodiebesbande** her. In beispielloser Weise hatte sie Plünderungszüge durch ganz Mitteldeutschland unternommen. Bei der Verhaftung der Diebe ergab es sich, daß ein Kaufmann aus Nordhausen die drei Räuber — zwei Männer und eine Frau — gutgläubig monatelang in seinem Wagen mitnahm. Die Diebe hatten sich, als ihnen in Halle der Boden unter den Füßen brannte, aus der Stadt entfernt und sich auf ein Inserat hin dem Kaufmann als Werber zur Verfügung gestellt. Dieser fuhr nun mit seinem Wagen durch Mitteldeutschland und ging hier seinen Geschäften nach. Aehnliche Aufgaben hatte er seinen drei „Werbern" gegeben. Diese taten auch, was man von ihnen verlangte, gingen aber nebenbei sehr eifrig weiter ihren Diebereien nach. So gelang es den Räubern, drei Monate lang der Polizei zu entweichen. Sie nahmen nur in Privatquartieren Unterkunft und entgingen so für einige Zeit der Wirkung des gegen sie erlassenen Steckbriefes. Nach einer aufregenden Jagd über vereiste Landstraßen verhaftete die Kriminalpolizei jetzt in Treuenbrietzen die drei. In ihrem Besitz befanden sich fünf große Koffer mit Diebesgut. Der Nordhäuser Kaufmann aber hatte bis zuletzt nichts von dem geheimen Handwerk seiner Werber geahnt.

*

— Um den Bedürfnissen der Warschauer Wintersportler gerecht zu werden, hat sich die polnische Eisenbahnverwaltung entschlossen, Sonderzüge zwischen Warschau und den größeren Wintersportplätzen einzusetzen. Diese Sonderzüge können mit Fug und Recht als **Schi-Hotels auf Rädern** bezeichnet werden. Jedes einzelne Abteil kann mit wenigen Handgriffen in ein Schlafwagenabteil verwandelt werden. Ein besonderer Wagen ist den Sportgeräten vorbehalten, wo geschulte Handwerker gegen ein geringes Entgelt auch Reparaturen ausführen. Für das leibliche Wohl der Sportler sorgt ein Speisewagen und ein Badewagen mit Wannen- und Brausebädern. Ferner ist ein gemütlicher großer Wohnraum vorhanden, eine Tanzdiele mit Lautsprechern und ein Bibliothekszimmer. Trotz allen diesen Bequemlichkeiten sind die Fahrpreise nicht höher als für den gewöhnlichen Schnellzug.

*

— **Der Industrielle Sworal** ist in ganz **Paris** bekannt, nicht zuletzt wegen seines gewaltigen Reichtums, den er allerdings auch andern zugute kommen läßt. Er schätzt vor allem Bilder und betätigt sich daher den Künstlern vom Montmartre-Viertel gegenüber als Mäzen. So erhielt ein Pariser Maler von dem reichen Fabrikanten Sworal erst vor einigen Monaten wieder den Auftrag zu einer Reihe von exotischen Bildern, die dann in der Gemäldegalerie in der eleganten Villa des Herrn Sworal aufgehängt werden sollten. Der Auftraggeber kargte nicht mit Vorschüssen, und so wurde denn die Bestellung von dem Künstler auch auf den Tag pünktlich ausgeführt. Der Industrielle war begeistert. In seiner Freude beschloß er, einen großen Empfang zu veranstalten, um allen seinen Freunden und Bekannten die neue, schöne Gemäldegalerie vorzuführen. So versammelte sich denn schon wenige Tage später eine erlauchte Gesellschaft von Damen und Herren der besten Pariser Kreise in dem Hause des Industriellen. Es herrschte einstimmige Begeisterung über die schönen exotischen Gemälde, die den Besuchern zwischen Cocktails und Imbissen vorgeführt wurden. Vor allem ein Stilleben aus Osaka fand allgemeine Bewunderung. Das Gemälde zeichnete sich durch besondere Naturalistik aus, nicht nur in Bezug auf seine echt orientalische Farbenpracht, sondern auch hinsichtlich der Darstellung. Man konnte, wenn man das Bild einige Zeit betrachtet hatte, wirklich einen Begriff von dem Leben und Treiben in dieser japanischen Hafenstadt bekommen, von den Frauen und Männern, die durch die Straßen eilen, in rauschende Kimonos gehüllt. Sogar die Inschriften auf den Läden und den mit bunten Lampions geschmückten Vergnügungsetablissements waren deutlich zu sehen. Einer der Gäste des glückstrahlenden Mäzens war allerdings weniger begeistert, als er die eine Inschrift auf dem Bild entziffert hatte. Es handelte sich um einen Pariser Orientalisten, der zu seinem Schrecken feststellen mußte, daß die Inschrift nicht mehr und nicht weniger bedeutete als: „Der Besitzer dieses Bildes ist ein Schafskopf!" Der mit Recht entrüstete Herr Sworal verklagte den Künstler wegen Beleidigung. Dieser konnte jedoch vor Gericht glaubhaft nachweisen, daß er diese kränkende Inschrift nicht mit Absicht auf das Gemälde gesetzt hatte. Da er selbst der japanischen Sprache nicht mächtig war und auch die japanischen Schriftzeichen nicht kannte, malte er einfach die Schriftzeichen ab, die ihm ein japanischer Kollege, den er um Rat angegangen war und der sich scheinbar einen üblen Scherz mit ihm erlaubt hatte, vorgezeichnet hatte. Diese Erklärung versöhnte auch den Industriellen, der schließlich nur noch darum gebeten hat, daß dann wenigstens diese ihn beleidigende Inschrift auf dem Bild übermalt werden solle. So kam also doch noch ein gütlicher Vergleich zustande.

*

— **Eine überraschende Entdeckung** machten Bewohner eines Hauses in Berlin-Wilmersdorf. Auf dem Balkon ihrer Wohnung fanden sie **einen Falken**, der sich offenbar verflogen und nun ganz ermattet auf einer Eisenstange niedergelassen hatte. Man benachrichtigte das Polizeirevier und ein Beamter nahm das erschöpfte Tier an sich und brachte es zur Wache. Bei einer telephonischen Rückfrage stellte es sich dann heraus, daß es sich um einen irischen Falken handelte, der aus dem Zoologischen Garten entflogen war. Angestellte des Zoo holten das Tier nach einiger Zeit ab und brachten es wieder in seine altgewohnte Umgebung.

Querschnitt durch den Alltag

Vierfacher Raubmörder verhaftet

r. **Stuttgart**, 31. Jan. (Eig. Drahtber.)

Der Staatlichen Kriminalpolizei Stuttgart ist ein **guter Fang gelungen**. Sie konnte unter Zuhilfenahme des Erkennungsdienstes feststellen, daß ein dieser Tage wegen eines verdächtig hohen Geldbesitzes festgenommener Mann ein **Schwerverbrecher** war, der schon wiederholt wegen Eigentumsvergehens und Notzucht vorbestraft war und zuletzt acht Jahre im Zuchthaus gesessen hatte. Es stellte sich heraus, daß der Festgenommene, dessen Papiere auf einen Franz Rothfuß von Mitzelfeld lauteten, **der seit langem steckbrieflich gesuchte geschiedene 36 Jahre alte Dienstknecht Josef Schäfer von Bekra in Hohenzollern war.**

Schäfer hatte den Rothfuß, dessen Papiere er zunächst gefunden haben wollte, unter allerlei falschen Angaben auf einen Feldweg gelockt und ihn dort durch zahlreiche M e s s e r s t i c h e g e t ö t e t und ihm später, um die Leiche unkenntlich zu machen, sogar mit einem Pickel den Schädel vollständig zertrümmert. Die Leiche und die Kleider verscharrte er an verschiedenen Stellen. Dort wurden sie, nachdem Schäfer am Samstag ein Geständnis abgelegt hatte, auch aufgefunden. Im weiteren Verlauf der Vernehmung machte Schäfer, in die Enge getrieben, **weitere Geständnisse.**

Danach hat er **auf ähnliche Weise drei weitere Personen ermordet**, angeblich um sich einwandfreie Legitimationspapiere zu verschaffen, da er unter seinem wirklichen Namen gesucht wurde. Das hinderte ihn aber nicht, seine Opfer auch auszurauben. Seit seiner Entlassung aus der Strafanstalt hatte Schäfer erneut zahlreiche Einbrüche begangen.

Inzwischen konnte auch festgestellt werden, daß er mit dem Mord an dem Tankwart Traum in Stuttgart nichts zu tun hat und daß seine Täterschaft auch an dem Mord im Meinhardwald, wo eine weibliche Leiche gefunden wurde, nicht in Frage kommt.

Das Befinden des Papstes

— **Vatikan-Stadt**, 31. Januar. (U. P.)

Das Befinden des Papstes war am Samstag befriedigend. Papst Pius XI. empfing den Bischof von Santander in Audienz. Die Unterredung währte dreiviertel Stunden; man nimmt an, daß die letzten Entwicklungen in Spanien besprochen wurden.

— Nach dem französischen Gesetz ist es den Anwälten aufs strengste verboten, Reklame zu machen. Die Bestimmungen sind sogar so scharf, daß es untersagt ist, besonders auffallende Schilder an den Büros anzubringen. Gegen diese gesetzliche Bestimmung scheint nun ein Teil der Pariser Anwälte verstoßen zu haben. In welcher Form diese Verstöße erfolgten, ist geradezu als toll zu bezeichnen. Die Dinge kamen durch einen Zufall heraus. Jedenfalls steht heute schon fest, daß diese **Kundenwerbung in nahezu allen Pariser Gefängnissen**, besonders auch in der Santé, dem Zentralgefängnis von Paris, betrieben worden ist. Man ging dabei zum Teil heimlich vor, indem man nur mit Handzetteln arbeitete, die die Wärter den Zelleninsassen geschickt zuzustecken sich erboten, selbstverständlich gegen Provision. Aber zum Teil scheute man sich auch durchaus nicht, diese Kundenwerbung in den Gefängnissen ganz offen zu betreiben. So konnte man denn an den Wänden in den Korridoren, aber auch in den Zellen, Inschriften und kleine Klebezettel folgenden Inhaltes beobachten: „Wollen Sie freigesprochen werden? . . . dann nehmen Sie sich nur den Anwalt X." und ähnliche. Mit Vorliebe sollen sich diese geschäftstüchtigen Anwälte auch der Vermittlung rückfälliger Sträflinge bei dieser Reklame bedient haben. Diese rückfälligen Herrschaften konnten ja schließlich am besten Auskunft darüber geben, mit welchen Verteidigern sie vor Gericht bei den Verhandlungen die besseren Erfahrungen gemacht hatten. Besonders soll das Geschäft im übrigen bei den Untersuchungsgefangenen geblüht haben, was man leicht verstehen kann, denn in ihrer Ratlosigkeit sind solche Untersuchungsgefangene natürlich gerne bereit, die Hilfe anzunehmen, die man ihnen verspricht. Nachdem nun diese Zustände in den Pariser Gefängnissen bekanntgeworden sind, hat sich die Pariser Anwaltskammer mit der Affäre befaßt. Es wurde eine Sonderkommission zur Prüfung der Mißstände eingesetzt. Eine Reihe von Anwälten, denen die Beteiligung an dieser eigenartigen Kundenwerbung nachgewiesen werden konnte, soll sogar bereits ausgestoßen worden sein.

*

— **Ein überraschender „Fund"** wurde auf einer Wiese in Schlutup **bei Lübeck** gemacht. Dort stand ein seltsames Gebilde unbeweglich im tiefen Schnee, mit einem starken Eispanzer überzogen, von welchem von allen Seiten Eiszapfen herunterhingen. Es war **ein Storch**, dem jede Bewegungsmöglichkeit der Flügel genommen war. Der völlig erstarrte Adebar, dem selbst der lange Schnabel zugefroren war, wurde vorsichtig aus dem Schnee gehoben und in seiner Eispackung in die Schlutuper Gasanstalt gebracht, wo er an der Feuerung eines der großen Gaskessel aufgetaut wurde. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, das Tier kam wieder zu sich, wurde in wärmenden Hüllen umschnürt und mit der Straßenbahn schleunigst in den Lübecker Tiergarten geschafft, wo die Weiterbehandlung übernommen wurde. Heute ist das dem Gefriertode entgangene Langbein auf dem Wege der Wiederherstellung.

*

— Wie die englische **Südpol-Expedition von Grahamland** telegraphiert, haben die beiden Forscher Rymill und Bingham nach einer schwierigen Schlittenreise über achthundert Kilometer wieder das Expeditionslager in der Marguerite-Bucht erreicht. Das Ergebnis ihrer beschwerlichen Forschungsfahrt ist für die gesamte Antarktisforschung von weittragender Bedeutung. Sie konnten nämlich einwandfrei **feststellen, daß Grahamland** entgegen den von Flugzeugen aus gemachten Beobachtungen, keine Insel ist und auch nicht von langen Kanälen durchschnitten wird. Grahamland ist ein Festland mit hohen Gebirgsketten, zwischen denen sich mit Eis gefüllte Täler erstrecken. Vom Flugzeug aus hatte man diese Täler für Meeresarme angesehen. Eine Vermutung, die jetzt als einwandfrei widerlegt gelten kann. Ferner hat durch die Beobachtungen nicht die Theorie an Wahrscheinlichkeit gewonnen, die in der Antarktis ein großes zusammenhängendes Festland sieht. Schließlich erbringt die Forschungsfahrt der beiden Engländer noch den Beweis, daß die Erforschung unbekannten Gebietes mit dem Flugzeug nur sehr bedingten Wert hat und nur eine Ergänzung der Bodenforschung darstellt.

Regelung der Verdauung
erreicht man auf angenehme Weise durch die bewährten Ebus-Pillen. ℳ 1.— i. Apotheke. Sie beseitigen Darmträgheit, wirken mild aber zuverlässig

ROMAN VON ALBERT OTTO RUST

Drei Mädchen leisten einen Eid

24

Alis suchte sich einen etwas abgelegenen Platz an der Brüstung; sie ließ sich eine Decke geben und wickelte sich sorgsam ein. Dann tat sie einen kleinen Seufzer, nahm etwas Krem auf die Haut und machte die Augen zu. Ihr blondes Haar schimmerte in der Sonne wie ein Strahlenkranz.

Gesetz war hier: man lag stundenlang. Alis fügte sich diesem Gesetz: es tat gut.

Plötzlich fühlte sie, daß ein Schatten sie streifte. Eine laute Stimme neben ihr sagte: „Verzeihung, ist dieser Stuhl hier noch unbesetzt?"

Sie hatte ein wenig gedöst und schreckte bei der unerwarteten Frage auf. „Ist etwas passiert? Oder was wollen Sie? Ich weiß wirklich nicht . . ."

„Ich erlaubte mir zu fragen, ob der Liegestuhl neben Ihnen frei ist."

„Darauf habe ich nicht geachtet, ich kann es Ihnen also nicht sagen. Aber Sie hätten mich deshalb nicht so erschrecken brauchen. Es war grausam."

Der Mann, der Alis angesprochen hatte, war einigermaßen bestürzt; er konnte nicht fassen, wie eine einzige Frage jemand so aus dem Gleichgewicht bringen konnte. Immerhin schien er befriedigt, daß er nun mit der blonden Frau in ein Gespräch gekommen war, wenngleich er sich die Art ihrer Entgegnung vielleicht etwas anders vorgestellt hatte. Aber für ihn hatte sich doch keine andere Möglichkeit ergeben, sie ihrer Sonnenanbetung zu entziehen.

„Ich habe Sie wohl in Ihrer Ruhe gestört?" erkundigte er sich.

Alis hatte, ausgenommen die wenigen Worte am Fahrkartenschalter, seit einigen Stunden nichts mehr gesprochen. Jetzt fühlte sie Lust, das Gespräch fortzuziehen, sie hatte nebenbei auch das starke Bedürfnis, ihrer Entrüstung über die Störung Ausdruck zu geben.

„Natürlich haben Sie das", sagte sie. „Sie müssen sich das einmal richtig vorstellen: Sie liegen hier wohlverpackt in Ihrem Liegestuhl, und das Thermometer erklettert unwahrscheinliche Höhen, um Sie strahlt ein Kranz von weißen Bergen, und wenn Sie die Augen schließen, hört man geradezu die Stille klingen. Sie werden es nicht verhindern können, daß Sie dabei ins Träumen geraten. Vielleicht denken Sie an Ihren ersten wirklich reinrassigen Kristiania. Und ausgerechnet in dem Augenblick, in dem er Ihnen tatsächlich sturzfrei gelingen will, schmettert neben Ihnen eine laute Stimme und reißt Sie unbarmherzig aus der Seligkeit Ihres Schischimmels."

„Das ist natürlich gefühlsroh", bestätigte der Mann und sah Alis mit zerknirschten Blicken an. „Ich weiß nicht, ob ich eine Verzeihung erwarten darf?"

Sie antwortete nicht, sie hatte, was ihr selten zustieß, das peinliche Gefühl, daß sie sich mit ihren Worten doch ein wenig vergriffen hatte. Es stand also in der Tat schlimm um sie, stellte sie fest, denn sie war nervös und reizbar und konnte sich nur mit Mühe beherrschen, ein beklagenswerter Zustand. Es mußte bald etwas geschehen; lange konnte es so nicht mehr weitergehen, ohne zu Katastrophen zu führen.

Sie wünschte erst einmal dies Gespräch zu beenden; also drehte sie ihren Kopf leicht nach der anderen Seite.

Der Mann aber stand noch immer vor ihr, und seine Miene erhellte sich jetzt zusehends. „Ich glaube", sagte er, „der Liegestuhl ist doch frei, ein Besitzer hat sich bisher noch nicht gezeigt. Haben Sie etwas dagegen, wenn ich hier Platz nehme?"

„Oh, bitte". Gedehnt und ablehnend kamen die Silben aus Alis Stuhl zurück.

Es entstand eine kleine Pause. Alis war damit zufrieden und schloß die Augen. Der Mann neben ihr stülpte seinen Gedankenkasten um und suchte nach neuen Redestoffen, denn es stand für ihn fest, daß die Unterhaltung erst ihren Anfang genommen hatte. Jedoch er fand sich nicht mit gewohnter Schnelle zurecht: diese blonde Frau verwirrte ihn ein wenig. Sie machte es ihm nicht leicht.

Er hatte sie gesehen, als sie auf die Liegeterrasse kam, und sie hatte ihn sofort gefesselt. Er hatte irgendwo in einer Ecke gesessen, und von dort aus hatte er sie dann weiter beobachtet und seine Entschlüsse gefaßt; jetzt dachte er nicht daran, an diesen Entschlüssen das geringste zu ändern.

„Ein herrlicher Tag", begann er nach einigem Nachdenken.

„Gewiß. Wenn es noch um ein paar Grad kälter wird, gibt es Pulverschnee. Haben Sie schon die Watzmannabfahrt auf Zeit gefahren? Einer der Norweger ist gestern über achtzig gesprungen, und die Dame mit dem grünen Schianzug wurde mit dem Führer Toni gesehen."

Sie leierte es in einem Zuge herunter. Der Mann starrte sie verblüfft an.

„Sie wundern sich?" meinte sie. „Eigentlich müßte ich jetzt noch fragen, wie lange Sie schon in Berchtesgaden sind oder ob Sie in Reichenhall wohnen und ob es der erste Schikursus ist, den Sie hier oben mitmachen. Aber ich bin nicht neugierig."

Der Mann begann zu lachen. „Ich verstehe", sagte er. „Sie sind dieser Art von Unterhaltungen überdrüssig. Kein Wunder, denn man bekommt sie überall zu hören. Ich bedauere außerordentlich, Sie gelangweilt zu haben. Natürlich hätte ich das sofort bemerken müssen. Ich verspreche, mich zu bessern. Halla, Ihre Decke ist abgeglitten!"

Alis hatte eine unwillige Bewegung gemacht, und dabei war die Decke ins Rutschen gekommen. Der Mann machte Miene, sie aufzuheben.

„Danke, ich brauche sie nicht mehr", sagte sie mit Bestimmtheit. Sie wollte von diesem Fremden keine Dienste annehmen, lieber fror sie.

„Wie Sie meinen. Uebrigens, was ich Ihnen erzählen wollte, ich hatte gestern ein reizendes Erlebnis. Ich machte eine kleine Schitour, ganz allein. Unterwegs traf ich eine junge Dame, ebenfalls allein. Sie sah gut aus, und sie war vor allem sehr freundlich und liebenswürdig. Das Bemerkenswerteste an ihr war eine Schibluse aus roter Seide; ich habe noch nie ein Kleidungsstück von ähnlicher Wirkung gesehen. Diese Bluse leuchtete in der Sonne und flatterte im Wind, sie hatte eine bezaubernde Tönung, sie war tomatenrot . . . können Sie sich das vorstellen?"

„Ich stelle mir gar nichts vor", wehte es eisig von Alis Lippen.

Unbekümmert setzte er seine Erzählung fort. „Gut, hören Sie weiter. Das Mädchen kam auf mich zu und fragte mich nach der Abfahrt, sie war hier fremd. Ich nahm mich ihrer an, wie sich das gehört, aber eigentlich wäre es kaum nötig gewesen, denn sie fuhr ganz ausgezeichnet. Nur einmal hatte sie Pech. Wir kamen an einem Bestand junger Tannen vorbei. Da blieb das Mädchen hängen und flog kopfüber in den Schnee. Im gleichen Augenblick sprang — ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen — etwas Langes, Weißes aus dem Schnee und lief davon. Gnädigste Frau, wie finden Sie nun das: roter Schihase rein, weißer Schneehase raus . . . reizend, nicht wahr?" Der Mann lachte herzlich über seine Erzählung.

Alis betrachtete ihn von der Seite. Er hatte ein kluges Gesicht mit einem energischen Ausdruck, sein Anzug verriet einen teuren Schneider, und die Krawatte war wundervoll zum Stoff der Jacke abgestimmt. Alis war überzeugt, daß sie aus jenem weltberühmten Laden in der Londoner Bondstreet kam, in dem es die größte Auswahl von Krawatten und Farbabstufungen gab. Hatte dieser Mann von ausgesuchter Kultur einen Sonnenstich, daß er solchen Unsinn zu ihr zu sprechen wagte, oder war sie selbst schon etwas verrückt? Die Lage schien ihr unerträglich. Sie erhob sich daher aus ihrem Stuhl. „Ich möchte dieses Gespräch abbrechen, ich glaube, ich habe etwas zuviel Sonne abbekommen", sagte sie und wollte sich abwenden.

„Sie erlauben wohl, daß ich Sie begleite?" fragte der Mann und stand ebenfalls auf.

Ehe sie dazu kam, ihn empört abzuweisen und die Flucht zu ergreifen, zog er höflich die Mütze und sagte mit weicher Stimme und großer Verbindlichkeit: „Gestatten Sie, gnädige Frau, mein Name ist Tienhove."

*

Mit einem Rucksack, unheimlich in seinen Ausmaßen und seinem Gewicht, war Franz Thöni zum Steinernen Meer aufgestiegen: er hatte den Weg durch das Wimbachtal genommen und hatte in der Wimbachhütte übernachtet. Von dort aus brauchte er zehneinhalb Stunden, um die Alm des Schlitterbauern zu erreichen, denn seine ungeheure Last hatte ihn gezwungen, die Zeit, die man unter gewöhnlichen Umständen für diesen Weg benötigt, zu verdoppeln.

(Forts. folgt.)

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe — Montag, 1. Februar 1937 — 148. Jahrgang — Nr. 51

Unentschieden in Düsseldorf

Die deutsche Nationalmannschaft und Holland spielen im Düsseldorfer Rheinstadion vor 62000 Zuschauern unentschieden 2:2 (1:1)
Holland gleicht kurz vor Schluß aus

Der 16. Fußballänderkampf zwischen Deutschland und Holland, der am Sonntag in der „klassischen" Deutschland-Holland-Stadt Düsseldorf vor rund 62 000 Zuschauern vor sich ging, endete mit einem für Holland sehr schmeichelhaften Unentschieden. In einem rassigen und ritterlichen Kampf führte die deutsche Elf noch Sekunden vor dem Schlußpfiff mit 2:1 und Hollands großer Rekord, seit sechs Jahren im Ausland unbesiegt zu sein, schien endgültig aufgegeben, als den unermüdlich kämpfenden Gästen doch noch der Ausgleich gelang. Für Deutschland war dieser nicht mehr erwartete Verlusttreffer insofern recht unglücklich, als zu dieser Zeit nur noch zehn Mann im Feld standen, da Goldbrunner fünf Minuten vor Schluß verletzt ausgeschieden war. Durch das Ausscheiden des Münchners war die deutsche Mannschaft weniger geschwächt als deprimiert und in dieser Lage schafften die Holländer noch das 2:2.

Dabei wäre ein deutscher Sieg zweifellos verdient gewesen. Die deutsche Ueberlegenheit war oft eindeutig, aber während die Holländer auf dem schweren, tiefen Boden des Rheinstadions den Ball fliegen ließen, liefen die Deutschen zuviel und das war für Deutschland nicht von Vorteil. Der Innensturm spielte viel zu eng und erleichterte dadurch den Holländern die Abwehr. Der Debutant Friedel, auf den sich das Hauptinteresse konzentrierte, war sehr zappelig und hatte überraschend eine große Schußangst. Auch Günther konnte nicht überzeugen. Der beste Mann war ohne Zweifel Lehner, der auch beide Tore schoß und weiterhin unzählige gefährliche Lagen vor dem Holländertor schuf. Hohmann hatte viel Pech und litt auch unter dem fahrigen Spiel Friedels, während Szepan gegen die schnellen Holländer direkt langsam wirkte und nur zeitweise seine große Klasse erkennen ließ. Er war auch diesmal der Dirigent, nur Motor konnte er nicht sein. In der Läuferreihe wurde Goldbrunner frühzeitig verletzt, hielt aber tapfer bis wenige Minuten vor Schluß durch. Kitzinger kam schwer in Fahrt, war dann aber in der zweiten Hälfte ausgezeichnet. Der Schalker Gellesch spielte von Anfang bis Schluß gleichgut und taute auch sehr schön auf. Der beste deutsche Mannschaftsteil war die Verteidigung. Janes behielt in den gefährlichsten Augenblicken seine Ruhe und mit sicheren, weiten Abschlägen schaffte er immer wieder Luft und trug viel zum Aufbau bei. Münzenberg war ein erfolgreicher Zerstörer. Jakobs Leistung war unterschiedlich. Er hielt schwere Bälle, war aber auch diesmal an einem Verlusttreffer (dem zweiten) nicht ganz schuldlos.

Die größte Leistung des Spiels vollbrachte zweifellos Hollands Läuferreihe van Heel–Anderiesen–Paauwe, die den mitunter ungeheuren deutschen Druck immer glatt überstand und stets noch Gelegenheit fand, den Sturm einzusetzen. Hollands Angriff war überaus gefährlich, aber das Fehlen Smits machte sich doch bemerkbar. Bakhuys verteilte die Bälle großartig und fand bei den beiden Außenstürmern Nellen und Wels große Unterstützung. In der Verteidigung war Wilders ein ausgezeichneter Ersatzmann für Weber. Zusammen mit Caldenhove und dem unglaublich haltenden Halle bildete er ein überragendes Abwehrtrio.

62000 im Rheinstadion

Das Wetter hatte in den letzten 24 Stunden einen Sprung vom Winter in den Frühling gemacht. Samstagmorgen gab es noch Schnee und Frost, abends und nachts regnete es und am Sonntag herrschten dann schöner Sonnenschein und eine erträgliche Temperatur. Schon sehr früh setzte der Ansturm der Massen ein. Sonderzug auf Sonderzug lief im Düsseldorfer Bahnhof ein und in den Straßen stauten sich die vielen Omnibusse aus dem Reich und dem benachbarten Holland. Im Stadion war schon um die Mittagsstunde Hochbetrieb; von den Masten wehten die Fahnen Hollands, Frankreichs und Deutschlands und gegenüber der Tribüne konnte man die vollständig voneinander errichteten hohen Stahlrohrtribünen bewundern, die etwa 6000 Besuchern Sitzmöglichkeit gaben. Die Organisation auf den Anfahrtswegen und in der Kampfbahn selbst war musterhaft und klappte reibungslos. Für die Unterhaltung der Massen sorgte eine 80 Mann starke Militärkapelle, die vor allem mit ihren Karneval- und Schunkelliedern viel Anklang fand. Gegen 14 Uhr war die weite Kampfbahn bereits voll besetzt und auf der Ehrentribüne sah man viele prominente Persönlichkeiten, u. a. Gauleiter Staatsrat Florian, Gauleiter Staatsrat Terboven, Düsseldorfs Oberbürgermeister Dr. Wagenführ, Reichsfachamtsleiter Felix Linnemann und Hollands Fußballführer de Kruyf.

Die Mannschaften

Endlich war es soweit. Unter Führung von Szepan und van Heel sprangen die beiden Mannschaften, jubelnd begrüßt, ins Feld. Feierlich erklangen die Nationallieder, dann pfiff der französische Schiedsrichter Leclercq zur Wahl, bei der Szepan gewann und den leichten Wind zum Bundesgenossen wählte. Die Mannschaften stellten sich auf und man sah, daß Holland sowohl den ausgezeichneten Halbstürmer Smit wie auch den rechten Verteidiger Weber, die beide verletzt sind, nicht zur Stelle hatte. An Stelle von Weber spielte Wilders von Blau-Wit Amsterdam in der Verteidigung, während Smits Platz Heetjans vom BE Zwolle einnahm. Es standen sich also folgende Spieler gegenüber:

Deutschland:

Jakob
Janes — Münzenberg
Gellesch — Goldbrunner — Kitzinger
Lehner — Hohmann — Friedel — Szepan — Günther

*

van Nellen — Heetjans — Bakhuys — Spaandonck — Wels
van Heel — Anderiesen — Paauwe
Caldenhove — Wilders
Halle

Holland:

Nach 45 Minuten 1:1

Schnell zeigte es sich, daß der Boden überaus glatt und tief war und an die Spieler große Anforderungen stellen würde. Die Holländer warteten mit den ersten gefährlichen Vorstößen auf, aber Bakhuys schoß eine feine Flanke von Wels weit neben das Tor. Nach 4 Minuten hatte sich auch Deutschland gefunden und sofort ging es in die holländische Hälfte. Eine Steilvorlage Hohmanns an Günther war etwas zu scharf und so konnte Torhüter Halle den Ball abfangen.

In der Folge hatten alle deutschen Spieler Schwierigkeiten mit dem Ball, selbst Szepan machte der glatte Ball Mühe. Trotzdem wurde der Druck auf das holländische Tor stärker, aber auch die Holländer blieben nicht müßig und warteten immer wieder mit schnellen, steilen Vorstößen auf. Jakob mußte zweimal aus dem Tor und holte sich dabei Sonderbeifall. Auf der anderen Seite sah man feine Angriffe von Szepan und Günther, doch war die Zusammenarbeit zu umständlich, was den holländischen Abwehrspielern die Zerstörung erleichterte. Nach einem famosen Vorstoß von Friedel setzte Szepan den Ball unerhört scharf auf das holländische Tor, aber Halle holte das Leder im Flug aus der Ecke. Das gleiche Manöver gelang Halle bei einem Kopfstoß Szepans, den Friedel und andere St[illegible] verlängern wollte. Dann hatte Hollands Torhüter Glück, als Anderiesen, auf der Torlinie stehend, den Ball Lehners gerade noch vor dem anstürmenden Günther wegbringen konnte. Zwischendurch hatte auch Jakob Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Bakhuys Kopfball sah den langen Regensburger auf dem Posten, überhaupt war die deutsche Abwehr, von einigen kleinen Schnitzern Kitzingers abgesehen, jetzt sehr sicher und ließ dem gegnerischen Sturm nur wenig Bewegungsfreiheit. Hollands Stärke lag in der Läuferreihe, die nicht nur erfolgreich zerstörte, sondern auch viel für den Aufbau tat. Ausgezeichnet waren die weiten Querpässe zu den Flügeln.

Im deutschen Sturm klappte es immer noch nicht so recht. Günther konnte sich gegen Paauwe und Wilders nicht wie erwartet zur Geltung bringen, dagegen hatte Lehner sehr gute Augenblicke. Friedel in der Mitte, auf den man besonders gespannt war, verdarb vorläufig nichts, schien aber Hemmungen zu haben. Nach einer knappen halben Stunde fiel dann endlich Deutschlands Führungstreffer. Friedel spielte den Duisburger Günther geschickt frei, dessen Scharfschuß prallte zwar vom Torpfosten zurück, aber Lehner köpfte den hoch zurückprallenden Ball scharf ins holländische Tor. 1:0 für Deutschland in der 31. Minute. Sekunden später brachte Lehners Flanke neue Gefahr für Hollands Tor, dann wartete Hohmann mit einem feinen Alleingang auf, der aber schließlich an der Abseitsstellung beider Außenstürmer scheiterte. Deutschlands Außenläufer rückten auf und vor allem Gellesch war durch sein sauberes Zuspiel recht nützlich. Goldbrunner blieb dagegen etwas hinten, zumal ihn eine Verletzung zu behindern schien. Fünf Minuten vor der Pause kam Holland überraschend zum Ausgleich. Bakhuys gab den Ball weit an den freistehenden Wels und dessen Flanke kam hoch in den deutschen Strafraum. Jakob, beim Fangen bedrängt, erreichte den Ball nicht ganz, er rutschte zu Heetjans, der das Leder entschlossen aufs deutsche Tor lenkte. Ehe die deutsche Abwehr heran war, hatte Spaandonck den Ball vollends über die Linie geschoben. Die holländischen Schlachtenbummler wurden jetzt recht lebhaft und feuerten ihre Spieler stürmisch an. Trotzdem beherrschte Deutschland das Spiel, wenn man sich auch nicht des Eindrucks erwehren konnte, daß gegen die energisch einsteigenden Holländer nicht die richtige Spielform gefunden wurde. Bei klarerem und rationellerem Spiel hätte bei der Pause eine klare deutsche Führung erfolgt sein müssen.

2:2 am Schluß

Nach Wiederbeginn stellte man fest, daß sowohl Goldbrunner als auch Jakob etwas „abbekommen" hatten und hinkten. Wieder handelten die deutschen Stürmer viel zu langsam und die holländischen Abwehrspieler blieben in Zweikämpfen immer wieder Sieger. Vergeblich wartete man auf eine große Leistung Szepans, der lediglich den Ball glänzend beherrschte, aber seine Nebenleute doch nicht richtig einsetzen konnte.

Holland griff gefährlich an und die deutsche Hintermannschaft, in der Janes und Münzenberg ganz ausgezeichnet spielten, hatte gleich wieder schwere Arbeit. Ein gefährlicher Kopfball Bakhuys entglitt Jakob und Münzenberg verschuldete, etwas kopflos, die erste Ecke gegen Deutschland. Holland drängte, während Deutschlands engmaschiges Stürmerspiel zu nichts führte. Es gab eine zweite Ecke für Holland, dann wurde Hohmann bei einem seiner zwischen Vorstöße im holländischen Strafraum gelegt, aber Leclercq pfiff nicht. Dann hielt Halle einen Schuß Lehners. Langsam gewann das Spiel wieder an Klasse und Niveau. Als van Heel einmal nicht angegriffen wurde, ergab sich vor dem deutschen Tor eine schwierige Situation, die schließlich Jakob durch entschlossenes Dazwischenfahren meisterte. Hohmanns Kopfstoß ging knapp über das Holländertor, dann zeigte Bakhuys erstmals seine ungeheure Schußkraft, aber Jakob hielt, wenn auch mit großer Mühe. Deutschlands Angriff, in dem Günther und Friedel mehr und mehr abfielen, erzielte einige Eckbälle (6:2), aber zählbare Erfolge stellten sich nicht ein. Hollands großartige Läuferreihe beherrschte weiterhin die Lage, vor allem van Heel war es, der immer wieder gefährliche Steilvorlagen in den deutschen Strafraum gab. Dann endlich ein von Szepan eingefädelter guter Angriff — Friedel stand frei vor dem Tor, aber anstatt zu schießen, gab er den Ball an Hohmann, der ihn verstolperte. Bakhuys zeichnete sich aus, er blieb gegen eine Reihe deutscher Abwehrspieler siegreich, schoß dann aber über die Latte. Die dritte Ecke für Holland brachte nichts ein, auf der anderen Seite scheiterten Hohmann und Friedel, die oft die Stellung wechselten, an den aufmerksamen Verteidigern. Endlich gab Friedel einmal den Ball hinaus zu Lehner, dieser umspielte Caldenhove und schoß den Ball unter dem sich werfenden Halle ins holländische Tor.

2:1 für Deutschland

— und noch eine Viertelstunde zu spielen! Durch diesen neuen Verlusttreffer kamen die Holländer etwas aus dem Tritt, aber obwohl Szepan jetzt viel besser spielte und wertvolle Aufbauarbeit verrichtete, gelang es der drängenden deutschen Elf nicht, das Ergebnis günstiger zu gestalten. Lehner verschoß aus guter Stellung, dann stand Günther bei einer Lehner-Flanke abseits. Als Lehner tatsächlich zurückgepfiffen wurde, pfiffen die Zuschauer. Dann ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall, als Bakhuys seinem Bewacher Goldbrunner ins Gesicht trat und der Münchner verletzt ausscheiden mußte. Mit zehn Mann spielte Deutschland die letzten fünf Minuten und konzentrierte sich ganz auf die Abwehr. Holland stürmte mit der ganzen Mannschaft und in der Schlußminute gelang dann auch noch der nicht mehr erwartete Ausgleich. Nach einer Flanke von Wels war Spaandonck eher am Ball als der etwas zögernde Jakob und der Kopfstoß des Holländers ergab 2:2. Großer, unbeschreiblicher Jubel der holländischen Schlachtenbummler, in dem der Schlußpfiff des Schiedsrichters unterging.

Die süddeutsche Gauliga im Kampf

VfR unterliegt in Sandhofen 0:1 — VfL Neckarau verliert gegen FC Freiburg 1:4 — Mühlburg besiegt Brötzingen 2:0 — FC Pforzheim schlägt FV Rastatt 4:1

Gau XIII Südwest

Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 1:1 abgebr.
Kickers Offenbach — Union Niederrad 2:5
Spfr. Saarbrücken — FV Saarbrücken 0:2
Bor. Neunkirchen — FSV Frankfurt 1:1
FK Pirmasens — SV Wiesbaden ausgef.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Kickers Offenbach	15	9	3	3	33:22	21:9
Wormatia Worms	14	8	4	2	37:17	20:8
Eintracht Frankfurt	14	10	—	4	39:27	20:8
Borussia Neunkirchen	15	5	4	6	24:36	14:16
FK Pirmasens	14	5	3	6	23:29	13:15
FSV Frankfurt	15	4	5	6	28:29	13:17
SV Wiesbaden	14	5	2	7	19:21	12:16
Union Niederrad	15	5	2	8	29:37	12:18
FV Saarbrücken	15	4	4	7	24:34	12:18
Spfr. Saarbrücken	15	3	3	9	22:39	9:21

Gau XIV Baden

VfL Neckarau — FC Freiburg 1:4
SpVg Sandhofen — VfR 1:0
VfB Mühlburg — Germania Brötzingen 2:0
1. FC Pforzheim — FV Rastatt 4:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SpV Waldhof	13	7	5	1	31:12	19:7
VfR Mannheim	14	7	5	2	37:13	19:9
1. FC Pforzheim	12	6	4	2	19:7	16:8
FC Freiburg	11	5	3	3	22:20	13:9
VfL Neckarau	14	4	5	5	16:22	13:15
SpVg Sandhofen	13	4	4	5	14:17	12:14
Germania Brötzingen	13	3	5	5	17:20	11:15
VfB Mühlburg	13	5	1	7	17:29	11:15
Karlsruher FV	12	2	2	8	9:25	6:18
FV Rastatt	12	2	2	8	10:37	6:18

Gau XV Württemberg

Spfr. Stuttgart — SC Stuttgart 1:2
VfB Stuttgart — Union Böckingen 3:1
FV Zuffenhausen — SSV Ulm 2:3
SV Göppingen — Spfr. Eßlingen 1:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfB Stuttgart	15	11	2	2	40:22	24:6
Union Böckingen	15	7	4	4	27:28	18:12
SC Stuttgart	16	7	4	5	40:28	18:14
Sportfr. Stuttgart	16	7	3	6	25:26	17:15
Stuttgarter Kickers	14	8	2	4	29:22	16:12
SSV Ulm	15	6	2	7	28:30	14:16
FV Zuffenhausen	15	5	3	7	20:32	13:17
SpVg Cannstatt	15	4	3	8	18:32	11:19
Spfreunde Eßlingen	14	3	4	7	15:22	10:18
Göppingen	15	2	5	8	17:38	9:21

Gau XVI Bayern

ASV Nürnberg — 1860 München ausgef.
Wacker München — SpVg Fürth ausgef.
VfB Ringsee — BC Augsburg 2:3

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SpVg Fürth	14	8	2	4	29:18	18:10
1. FC Nürnberg	13	8	1	4	33:14	17:9
Schweinfurt 05	12	7	2	3	22:21	16:8
Bayern München	13	6	3	4	26:21	15:11
VfB Ringsee	15	6	3	6	23:30	15:15
München 1860	13	6	1	6	19:27	13:13
BC Augsburg	14	4	4	6	19:27	12:16
Wacker München	15	3	5	7	17:21	11:19
ASV Nürnberg	14	4	3	7	23:31	11:17
VfB Coburg	15	2	4	9	16:42	8:22

VfR verliert in Sandhofen

SpVg Sandhofen — VfR Mannheim 1:0 (0:0)

Dem VfR Mannheim glückte es nicht, die Führung der Tabelle zu übernehmen, obgleich SV Waldhof pausierte. Die Rasenspieler büßten auf dem Platze der SpVg Sandhofen zwei Punkte ein, was vielleicht eines Tages den Verlust der Meisterschaft bedeuten kann. Sie trafen auf einen Gegner, der sich bis zum Letzten einsetzte, der zwar dem VfR nicht überlegen war, dem aber im entscheidenden Augenblick das Glück lächelte, was für seinen Sieg ausschlaggebend sein sollte. Dazu kam, daß der VfR schon vor dem Seitenwechsel seinen Mittelstürmer Rohr [illegible] verlor, und also den größten Teil des Spieles mit nur zehn Mann durchstehen mußte. Rein spielerisch hatten die Rasenspieler den Sandhofern immer etwas voraus. Das Zuspiel war genau, das [illegible]. Conrad und Rößling bildeten zusammen mit Schneider und Kamenzin ein unüberwindlich scheinendes Bollwerk, das im Aufbau von Henninger und Feth bestens flankiert wurde. Im Sturm war es nicht gleich gut bestellt, was einmal auf das frühe Ausscheiden Rohrs zurückzuführen war, andererseits seinen Grund darin hatte, daß Lutz doch noch Neuling ist. So kamen Spindler, Wagner und Striebinger nicht so zur Geltung, daß es gereicht hätte, die gegnerische Verteidigung zu überrennen. Daß bei dieser schweren Kräfteverteilung ausgerechnet der Verteidigung des VfR der eine, aber entscheidende Fehler unterlaufen mußte, war Pech.

Bei Sandhofen lag die Stärke ebenfalls in den hinteren Reihen, wenn auch nicht zu übersehen war, daß der Angriff gegenüber vergangenen Spieltagen etwas gewonnen hat. Aber ist es nicht bezeichnend, daß das maßgebliche Tor von einem Läufer und nicht von einem Stürmer erzielt wurde? Die Sandhöfer Läuferreihe mit Wehe, Schenkel und Müller war überhaupt sehr aktiv und trug so mit eine Last, die für die nicht ganz zuverlässig scheinende Verteidigung (Streib, Michel) vielleicht etwas zu groß gewesen wäre. Glänzend bewährte sich Torhüter Wittemann. Im Sturm wurde zu umständlich gekämpft. Der linke Flügel Mainlock — Brenkowski war wendiger als der rechte Fluder — Fenzel. Bei Scherb in der Mitte vermißte man die Initiative, ohne die ein Sturmführer nicht zum Zuge kommt.

Die Besucher des Sandhöfer Treffens wurden angenehm überrascht, einen vom Schnee gesäuberten, gut abgetrockneten Platz vorzufinden. Die Vereinsführung der Spielvereinigung hatte ihre Mitglieder zur freiwilligen Beseitigung der Schneedecke aufgerufen, und am Samstag nachmittag, dann am Sonntag früh wurde dann von vielen willigen Händen ganze Arbeit geleistet und damit die Voraussetzung zu einer einwandfreien Durchführung des bedeutungsvollen Ganges geschaffen.

Das Spiel begann mit einiger Verspätung, weil der Schiedsrichter ausblieb, man einigte sich auf Pennig-Waldhof. Die Rasenspieler erarbeiteten die ersten Chancen heraus. Wagner schoß aus Torecke unter spitzem Winkel, Wittemann jedoch war auf dem Posten. Dann hielt der Sandhöfer Torwart einen scharf getretenen Freistoß Wagners. Wenig später schoß Spindler scharf am Torpfosten vorbei. Kurz darauf zog sich Rohr, als er mit Wittemann zusammenprallte, eine Prellung am Knie zu, die ihn zum Austreten zwang. Ein Freistoß Striebingers von der Strafraumgrenze ging endlich an der „Mauer". Dann wehrte Wittemann eine Flanke Striebingers, auf der Gegenseite gab es das gleiche Bild zwischen Fenzel und Schneider. Bei einem gefährlichen Gedränge vor dem VfR-Tor hatte die Gabel Glück. Bei der ersten Sandhöfer Ecke köpfte Mainlock Schneider in die Hände. Ein von Kamenzin getretener weiterer Freistoß ging neben das Tor. Torlos wechselte man die Seiten.

Auch nach der Pause kämpfte der VfR mit nur zehn Mann; Striebinger tauschte mit Lutz. Einen placierten Freistoß Schenkels wehrte Schneider mit der Faust, einen Nachschuß Fenzels nahm er auf. Kurz darauf hielt Wittemann einen weiteren, aber scharfen Nachschuß Spindlers. In der 15. Minute kam Sandhofen durch ein Mißverständnis der VfR-Hintermannschaft zum entscheidenden Tor: Müller trat fast von der Mittellinie aus einen Freistoß aufs VfR-Tor, der Ball war nicht gerade scharf, aber Schneider griff nicht zu, weil er offenbar ein Eingreifen der eigenen Verteidigung erwartete, und so ging das Leder ins Tor. Nun setzten sich die Rasenspieler mit größter Energie ein und drängten die Platzelf in die Verteidigung. Wittemann bekam nun einige Arbeit, erwies sich aber als durchaus zuverlässig, auch bei einem scharfen Ball Kamenzins (Freistoß) war er auf dem Posten. Großes Glück hatte Sandhofen, als Lutz eine Flanke Spindlers, die knapp an dem Pfosten vorbeistrich, verfehlte. VfR wurde drückend überlegen, aber die Sandhöfer Hintermannschaft und Läuferreihe hielten dicht, und so mußten die Rasenspieler geschlagen den Platz verlassen.

Das Spiel fand vor rund 3500 Zuschauern statt. Pennig bewährte sich als energischer und korrekter Mann der Pfeife. -ö-

Sichere Angelegenheit

1. FC Pforzheim — FV 04 Rastatt 4:1 (3:1)

Bei wenig einladendem Wetter hatten sich in Pforzheim nur 1500 Zuschauer eingefunden. Der 1. FC Pforzheim brauchte sich nicht anzustrengen, den FV 04 Rastatt glatt mit 4:1 (3:1) zu besiegen. Pforzheims Hintermannschaft arbeitete ohne Tadel, die Läuferreihe war gut, überragend der Angriff. Bei Rastatt konnten nur Huber und der Verteidiger Diener, der immer wieder klärte, der Läufer Eckert und die beiden Halbstürmer gefallen.

Das erste Tor schoß Knoblauch bereits nach zwei Minuten, aber Rastatt konnte durch seinen Halblinken Wohnaut in der 13. Minute ausgleichen, da Oberst mit der Ballabgabe zögerte. In der 16. Minute schoß Knoblauch eine Flanke von Müller mit kräftigem Schuß ein, und wenig später köpfte Wünsch dem Halbrechten Knoblauch gut zu, so daß dieser flach in die Ecke verwandelte. Pforzheim war ständig klar überlegen. Nach dem Wechsel fiel bereits in der 33. Minute ein weiteres Tor, als Fischer einen Strafstoß aufs Tor gab. Diener wollte mit Kopfball abwehren, aber der Ball rutschte doch noch unter die Latte. Auf weitere Erfolge legte der „Club" nun keinen Wert mehr, während Rastatt vergeblich auf Verbesserung des Ergebnisses kämpfte.

Mühlburg siegt klar

VfB Mühlburg — Germania Brötzingen 2:0

Mühlburg zeigte, wie immer auf eigenem Platze, sich auch gegen Germania Brötzingen als schwer zu schlagender Gegner. Auf dem mit nassem Schnee bedeckten Felde entwickelte sich ein schnelles und in der ersten Halbzeit auch schönes Spiel, das die Mühlburger mit 2:0 (1:0) verdient für sich entschieden. Der Führungstreffer fiel schon nach acht Minuten, als dann nach dem Wechsel der zweite Treffer fiel, verlor das Spiel an Kultur. Es wurde jetzt teilweise sehr hart gespielt. Brötzingen hatte in der Abwehr den besten Mannschaftsteil, während die Mühlburger Verteidigung vor der Pause unsicher war. Die Läuferreihen waren gleich stark, dagegen hatten die Mühlburger im Sturm ein klares Uebergewicht. Torhüter, Mittelläufer und Mittelstürmer waren die besten Brötzinger, während bei Mühlburg der Torhüter, der Mittelläufer und im Sturm Schwörer und Oppenhäuser überragten.

In der 8. Minute schoß Rink das Führungstor über den Torhüter Kamer. Verteidiger Zimmermann konnte das Leder nicht mehr aufhalten. Der Schütze des zweiten Tores war der Linksaußen Rothermel, der eine schöne Vorlage von Schwörer durch Kopfball verwandelte. Kurz vor Schluß mußte Rothermel für 5 Minuten verletzt vom Platz. Oppenhäuser verschoß einen für Mühlburg gegebenen Elfmeter. Schiedsrichter war Lehmann (Offenburg). 2000 Zuschauer.

Pforzheim-Mühlburg wird wiederholt

Auf die seitens des VfB Mühlburg und des Schiedsrichters Scherer beim Reichsfachamt eingelegte Beschwerde ist folgendes entschieden worden:

Das abgebrochene Spiel Pforzheim — Mühlburg (6. 12. 1936) ist zu wiederholen. Die Neuansetzung ist möglichst baldigst vorzunehmen. Es bleibt dem Sportwart überlassen, den Schiedsrichter nach eigenem Ermessen weiter zu verwenden.

In der Begründung heißt es, daß der Abbruch eine Tatsachen-Entscheidung ist. Es ist kein Beweis dafür erbracht, daß der Schiedsrichter den Abbruch nicht aus eigenem Ermessen angeordnet hat. Die Bemühungen eines Mannschaftsführers zum Schutze der Spieler können ohne weiteres als unzulässig nicht angesprochen werden. Es ist Aufgabe eines seines Amtes bewußten Schiedsrichters, derartige Vorhaltungen in den zulässigen Rahmen zu halten.

MARCHIVUM

Ein hoher Sieg von Freiburg

VfL Neckarau — Freiburger FC 1:4 (0:1)

Neben den Meisterschafts- und Abstiegstreffen treten auch die Kämpfe um die Placierung nunmehr in den Vordergrund. Neckarau, Freiburg, Brötzingen und Sandhofen sind die drängendsten Bewerber um den Anschluß an das Spitzentrio. Nach der unglücklichen Vorspielniederlage in Freiburg wußte man dem VfL nach seinen inzwischen errungenen unbestreitbaren Großerfolgen gegen Waldhof, VfR und Viernheim — trotz des jüngsten Rückschlags — nur wenig auf eigenem Platz Siegesaussichten geben, obwohl die Breisgauer mit ihrer Anzahl von rückständigen Terminen ein noch ziemlich unbeschriebenes Blatt betreffs ihrer Endaussichten abgeben.

Bei beiderseits veränderter Besetzung, aber durch das Tauwetter recht ungünstigen Bodenverhältnissen beginnt das leider infolge des Lokalkampfes in Sandhofen nur mäßig besuchte Spiel mit unsicheren Angriffen, die Neckarau in Front sehen, sich aber bei Freiburg zu aufeinanderfolgenden Eckbällen verdichtet. Besonders die Tordeckungen haben bei dem aufgeweichten Boden einen schweren Stand. Die klare Führungsmöglichkeit verpaßt Heßenauer, der aufs Tor zieht, aber steil darüberschießt. Die gefährlichen Schüsse Freiburgs bringen schon dicke Luft, und schließlich gelingt es Haas auf Vorlage Platts, den ersten Treffer zu erzielen, 0:1. Ein weiterer scharfer Ball Peters prallt von der Verteidigung ab und Dieringer kann den Nachschuß gerade noch wehren, wird dabei verletzt, so daß er das Feld verlassen muß. Gönner nimmt seinen Posten ein und hat Neckarau unter der zeitweise sehr flüssigen Zusammenarbeit der Breisgauer schwere Abwehr zu leisten. Ein Freiburger tut Gönner den Gefallen, einen Ball diesem lenkgerecht zuzuköpfen, aber die wechselvollen Angriffe Freiburgs (Fischer!) bleiben auch weiterhin gefährlich. Dieringer nimmt seinen Platz wieder ein, aber bis zur kurz darauf folgenden Pause ändert sich am Spielstand nichts mehr.

Für die Fortsetzung erwartet man größere Lebendigkeit von Neckarau, das sich bei den Bodenverhältnissen nicht so zurechtfand wie sein Gegner. In der Tat setzen die Angriffe der Heimischen nun schärfer ein, wobei Wahl und Noth die Plätze gewechselt haben. Da bekommt der ungedeckte Kohmann aus der Umklammerung heraus eine Flügelvorlage, zieht ab und herein, und knallt unter Tatenlosigkeit der gesamten Tordeckung ins lange Eck, 0:2. Im Anschluß an einen Strafball Gräßle jagt Wahl das Leder knapp über den Kasten. Bei Neckarau wechseln nun auch Lutz und Heßenauer, immerhin ein Zeichen der Unzufriedenheit und Unsicherheit der Gesamtsturmleistung. Endlich erhält Wahl auf kurz gestoßenen Ball die Situation und hält mit gutem Schuß 1:2. Neckarau drängt und drängt, aber Freiburgs Abwehr steht wie eine Mauer. Ganz kritisch geht es mitunter vor dem Breisgauer Kasten zu, aber dann fällt im entgegengesetzter Erwartung die schließliche Entscheidung, indem Gönner überlaufen das Leder nicht wegbekommt und Kohmann, der gefährlichste Stürmer, mit abermaligem Eckenschuß 1:3 treibt, dem Peters auf mißglückte Parade Dieringers nach Herausgehen, 1:4 anfügt. Mit diesem reichlich hohen, wie völlig unerwarteten aber schließlich doch verdienten Sieg geht Freiburg vom Platz.

Es dürfte außer Zweifel stehen, daß die abnormen Bodenverhältnisse den wesentlichen Anteil an der überraschenden Niederlage Neckaraus haben. In Mannheim kennt man ja bekanntlich Schnee nur vom Hörensagen, während den Freiburgern solche Dinge geläufiger sind. Der VfL Neckarau konnte sich in der ersten Hälfte sehr schlecht mit dieser Sonderbescherung abfinden, während ihm nach der Pause nach der merkbaren Herausgabung der Gäste der Sieg beim 1:3-Stand noch durchaus möglich gewesen wäre. Hier machten sich die obigen Auswirkungen aber immer noch bemerkbar, wobei aber die Neuzusammenstellung des Sturms ebenfalls ins Gewicht fiel. Für den behinderten Klamm, der bei dem Boden wirklich am Platz gewesen wäre, spielte seit langer Zeit wieder einmal Gräßle, dem das Pausieren natürlich nicht von Nutzen war und auch bei seinem Gewicht unter den gegebenen Verhältnissen benachteiligt war. Hinzu kam, daß Lutz eigentliche Sturmführung noch abgeht und auch Wenzelburger fehlte, was wiederum Heßenauer in Mitleidenschaft zog. Da auch Benner wie Gönner nicht so in Schwung wie sonst kamen, war der Mißerfolg fertig. Wenn vorne keine Tore fallen, wird die Hintermannschaft überlastet, was der Sache vollends den Rest gab.

Die Freiburger führten ein richtiggehendes „Schneespiel" vor. Flügelvorstöße, weite Pässe und herzhaften Schuß. Namentlich Kohmann linksaußen erwies sich als besonders gefährlich, hatte aber auch Benner wie Siegel gegenüber viel zu freien Lauf. Ganz ausgezeichnet arbeitete das Schlußtrio Müller-Keller-Krafft, wie überhaupt das Abwehr-Stellungsspiel in mustergültiger Weise gehandhabt wurde. Dennoch wäre der Kampf nicht gewonnen oder mit diesem hohen Ergebnis abgeschlossen worden, wenn nicht der Angriff die oben erwähnte Taktik immer wieder angelegt und schließlich doch noch, trotz der persönlich ganz wackeligen Lage, den entscheidenden Erfolg erzwungen hätte. Diese gegenseitige Abrundung der Abwehr- und Sturmleistung, begleitet von einer Dosis Glück, brachte den spielerisch durchaus verdienten und verblüffenden Erfolg zustande. Gerade dieses Spiel zeigte wieder einmal wie sehr die winterlichen Verhältnisse Kalkulationen auf den Kopf stellen können.

Selzam-Heidelberg übte, besonders im Strafraum, weitgehende Nachsicht, was eben mit an den abnormen Spielfeldverhältnissen gelegen haben mag. Sichere Entscheidungen sind ja in solchem Falle sehr schwer zu treffen. A. M.

Ilvesheim verliert einen weiteren Punkt

Unterbaden-West

Phönix Mannheim — VfTuR Feudenheim 2:2
Mannheimer FC 08 — SC Käfertal 1:4
Kurpfalz Neckarau — Olympia Neulußheim 2:4
Germ. Friedrichsfeld — Alemannia Ilvesheim 3:3
Amicitia Viernheim — FV 08 Hockenheim 5:1
Fortuna Heddesheim — Fortuna Edingen 9:2

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Alemann. Ilvesheim	19	16	1	2	68:26	33:5
SC Käfertal	19	13	1	5	44:34	27:11
Phönix Mannheim	19	12	3	4	41:27	27:11
Olympia Neulußheim	20	10	4	6	56:47	24:16
Germ. Friedrichsfeld	19	7	6	6	52:37	20:18
Amicitia Viernheim	20	8	4	8	42:35	20:20
VfTuR Feudenheim	18	7	2	9	36:47	16:20
Heddesheim	20	6	3	11	45:48	15:25
08 Hockenheim	19	6	2	11	38:54	14:24
08 Mannheim	17	5	3	9	38:48	13:21
Kurpfalz Neckarau	18	4	3	11	26:55	11:25
Edingen	18	2	2	14	27:68	6:30

Wichtiger Punkt für Feudenheim

MFC Phönix — VfTuR Feudenheim 2:2

Im Treffen gegen den alten „Erbfeind" hatte sich der MFC Phönix auf seinem durch die Witterung schwer mitgenommenen Spielfeld, das voller Tücken und Gefahren war, sehr viel vorgenommen, um die Niederlage aus der Vorrunde wettzumachen und in dem Kampf um den zweiten Platz der Rangordnung nicht zurückzufallen. Dem VfTuR wurde daher ein besonders schweres Rennen aufgezwungen, gegen das derselbe aber mit einer beachtlich guten Leistung aufwartete, so daß ihm der Gewinn eines heiß erkämpften Punktes durchaus zu gönnen ist, nachdem er zweimal in Führung gelegen war und in den letzten Minuten noch einmal alles hergab, einen noch möglichen Vollerfolg zu finden.

Der Phönix begann sehr siegesfroher, aber schon nach wenigen Minuten verstand es Feudenheim, durch gleichwertige Leistungen zu gefallen, so daß es nicht von ungefähr kam, daß man bereits in der 11. Minute mit 0:1 in Führung ging. Röhling bekam einen Ball von Ueberrhein I nicht richtig zu fassen und der herbeigeeilte Back schob das Leder über die Linie. Mit aller Macht suchte nun der Phönix zum Ausgleich zu kommen; man hatte auch in Gestalt von zwei Strafstößen gute Chancen, aber beidemale gingen die Bälle am Tor vorbei. Rößler hatte Pech, als er eine herrlich schöne Hereingabe von Lommer danebenschoß, aber in der 36. Minute fiel auf eine Ecke hin, aus einem Spielerknäuel heraus doch der Ausgleich des Phönix. In letzter Minute vor dem Wechsel gab es dann leider den Platzverweis eines Feudenheimer Läufers, der sich berufen gefühlt hatte, das „Eingreifen" eines Phönix-Mannes allzu temperamentvoll zu korrigieren.

Nach den ersten 45 Minuten stellte der Phönix um, und Lammert übernahm die Sturmführung für den jungen Regele, der gar nicht so schlecht war, als man dies auf der Tribüne annahm, sondern neben Lampenfieber auch etwas Schußpech hatte. Bei leider beiderseits zunehmender Härte gab sich Feudenheim trotz seiner Schwächung nicht geschlagen, ja, ein pfundiger Strafball von Klemmer, der vom Pfosten ins Netz prallte, brachte erneut die Führung. Phönix kämpfte dann verbissen um eine Verbesserung der Trefferspanne und nach einem Strafstoß fiel denn auch der abermalige Ausgleich in den letzten Minuten.

Die Phönixleute haben mit Fleiß und Hingabe sich bemüht, eine schwungvolle Partie hinzulegen. Der Sturm, in dem Rommel und Rößler überragten, griff mitunter schnell und entschlossen an und in der Läuferreihe wurde mächtig aufs Tempo gedrückt. Mit Umsicht und Routine spielte Greiner als Mittelläufer und in der Verteidigung gefiel Koller fast ausnehmend gut. Auch die Leistung von Schäfer wäre kaum zu beanstanden, würde seine Abwehr etwas reiner sein. Groß in Form ist a. F. Torwart Röhling, der ausgezeichnet hielt.

Die Feudenheimer, die das Pech hatten, nicht in stärkster Besetzung antreten zu können, haben nahezu geleistet, was sie zu leisten vermögen. Der Sturm, von dem altbewährten Back recht annehmbar ersetzt, verstand es aber nicht restlos, sich bietende Möglichkeiten zu verwerten. Einen sehr harten Widerstand leistete die gesamte Läuferreihe, die ebenso gefiel wie die Verteidigung Kohn und Reu. Torwart Müller war vielbeschäftigt, erledigte sein Pensum aber nahezu ohne Fehl und Tadel.

Schiedsrichter Eitel-Weinheim bewies ein wachsames Auge für gefährliches Angehen mit der Sohle.

Käfertal siegt hoch

08 Mannheim — Käfertal 1:4

Der 08-Platz bot am Sonntag mit seinem verschneiten und teilweise aufgetauten Spielfeld gerade keinen idealen Fußballplatz, aber sowohl Käfertal, wie auch 08 Mannheim waren bemüht, die Tücken des Wetters nach Möglichkeit zu überwinden. 08 lieferte einen überaus eifrigen Kampf und hatte auch zahlreiche klare Torchancen, Käfertal war jedoch technisch überlegen und damit auf dem glatten Boden im Vorteil. Der Sieg von Käfertal fiel dennoch auch verdient 4:1 aus, allerdings wehrte sich 08 lange Zeit erbittert, und erst in der letzten Viertelstunde gelang es den Gästen, den Sieg sicherzustellen.

Käfertal begann überlegen spielend, aber die ersten sicheren Chancen hatte 08 das sich nach 10 Minuten für längere Zeit vor dem gegnerischen Tor festsetzte, dort aber immer wieder an der Abwehr oder an dem unberechenbaren Boden scheiterte. Später gelang es Käfertal wieder, die Lindenhöfer in die Verteidigung zu drängen, aber nur ein einziges Tor konnte bis zur Pause erzielt werden, da die 08-Hintermannschaft, in der Engster überragte, ausgezeichnet abwehrte. Lediglich ein von Engster abprallender Strafstoß, den Ruhe aus nächster Nähe einschoß, brachte Käfertal in Führung. Auch nach Seitenwechsel änderte sich lange Zeit das Bild nicht. Käfertal spielte technisch ausgezeichnet, aber 08 blieb mit seinen Vorstößen ebenfalls äußerst gefährlich. Mit schön gezogenem Flachschuß gelang es zwar Sachner für Käfertal auf 2:0 zu erhöhen, aber wenige Minuten später schoß Propst auf der Gegenseite eine Vorlage unhaltbar ein und ließ damit den Kampfausgang wieder offen erscheinen. Mit unerwartetem Fernschuß stellte Sachner jedoch dann den Sieg endgültig sicher, und Ruhe erhöhte anschließend stehend auf 4:1.

08 hatte seine besten Leute in der Abwehr, die das Spiel lange Zeit offen und ungewiß hielt. Der Sturm arbeitete zahlreiche Torgelegenheiten heraus, im Auswerten der Chancen waren die Stürmer, vor allem Walter in der Mitte, zu unbeholfen, so daß die besten Gelegenheiten immer wieder ausgelassen wurden. Käfertal hatte gleichfalls, trotz Erfolg, eine sehr sichere Abwehr, in der vor allem der Tormann Vetter überzeugte. Die Läuferreihe zeigte sich nicht so beweglich auf dem glatten Boden, dagegen war der Angriff äußerst gefährlich. Der Innensturm Fuchs, Sachner, Ruhe, vor allem gefiel sehr gut und hätte bei einer schwächeren Abwehr sicher noch weitere Tore erzielen können. Sauer-Plankstadt leitete den Kampf einwandfrei.

Ein verdienter Sieg

Kurpfalz Neckarau — Olympia Neulußheim 2:4

Ein für die Klärung der Abstiegsfrage sehr bedeutungsvolles Spiel lieferten sich Kurpfalz und Olympia Neulußheim in Neckarau, wobei die Olympia nichts zu verlieren, die Kurpfalz aber alles zu gewinnen hatte. In ihrer bekannt ehrgeizigen Art ließ die Elf Neulußheims aber durchaus nicht mit sich spaßen, sondern spielte mit großer Energie, so daß die kampferfüllte Kurpfalz nicht umhin konnte und abermals einen weiteren Punktverlust zu liefern mußte.

Der Kampf brachte schon zu Beginn ein enormes Tempo, und auf beiden Seiten, bedingt durch die Tücke des Schneebodens, erstaunlich viele Torchancen. Schon in der 8. Minute ging der Gastgeber durch den vorzüglichen Linksaußen Montag in Führung, aber fast postwendend knallte Neulußheims Mittelstürmer Langlotz das Leder zum Ausgleich in die Maschen. Eine ausgesprochene Ueberlegenheit konnte sich in der Folge keiner der Gegner erkämpfen, bis zur Pause waren beide Parteien durch ihren selben Spieler noch ein zweitesmal erfolgreich.

Zu Beginn der zweiten Hälfte konnte Kurpfalz stark drängen, aber man mühte sich im Sturm vergeblich ab, während die Gäste durch gutangelegte Durchbrüche sehr gefährlich wurden und innerhalb einer Viertelstunde zwei weitere Tore durch Schöck und Bißhauer erzielten. Leider brachte nun einiger Spieler von Kurpfalz eine gehässige Note ins Spiel, was zum Platzverweis von Mittelläufer Schmitt führte. Trotz ganzen Einsatzes konnte keine Mannschaften bis zum Spielende am Ergebnis mehr etwas ändern.

Die Leistung der Olympia Neulußheim war, von kleinen Ausnahmen abgesehen, durchaus gut und gefiel. Der Sturm zog oft schneidig vom Leder, aber an seine einstige Größe kam er nicht heran. Nur Mittelstürmer Langlotz vermittelte einige Kostproben früherer Gefährlichkeit dieser Elf. In der stabilen Läuferreihe konnte in der Hauptsache Dörrmann gut gefallen, und die Verteidigung Langlotz — Keßelring schlug sich in härtester Gegenwehr. Torwart Langlotz konnte nicht recht zufriedenstellen.

Die Kurpfälzer haben bis aufs Aeußerste gekämpft und in keiner Minute nachgelassen. Der Sturm griff unaufhörlich an, leider waren Zusammenspiel und gegenseitiges Verständnis dem Eifer nicht immer ebenbürtig. Sehr gute Arbeit leistete mitunter die Läuferreihe, die mit ebenso außerordentlichem Fleiß geschlagen hat wie die Verteidiger Wohlschlegel und Kurz, von denen ersterer die reifere Leistung bot. Ihren im Tor erfüllte eine schwere Aufgabe zufriedenstellend. Schiedsrichter Spiel-Eppelheim leitete das schwere Treffen zufriedenstellend.

Ilvesheim spielt unentschieden

Friedrichsfeld — Ilvesheim 3:3

Mit einem schönen Spiel wartete diesmal Friedrichsfeld auf, das ganz überraschend eine sehr gute Partie lieferte und seinem Gaste ebenbürtig war und ein schönes Unentschieden erzielen konnte. Bei Beginn sah die Sache nicht sehr rosig aus. Der Platzbesitzer hat zwar die erste Chance, aber seine Hintermannschaft ist noch nicht im Bilde und so können die Gäste in Führung gehen. Einen Bombenschuß des Gästelinksaußen R. Weber muß Fuchs passieren lassen. Bald darauf heißt es 2:0, als Zeh über Fuchs hinweg einlenken kann. In der letzten Viertelstunde der Halbzeit kommen die Friedrichsfelder auf einmal in Fahrt, aber Ilvesheims Verteidigung kann vorerst alles abwehren. Erst ein Strafstoß bringt das erste Gegentor. Hoffmann tritt den Ball scharf an die Latte und Rockstroh schiebt im Nachschuß sicher ein. Auch der Ausgleich läßt nicht lange auf sich warten. Jung geht allein durch und spielt Zeh schön zu, der allerdings aus Abseitsstellung hoch einschießt. Fuchs muß noch einmal eingreifen und meistert einen flachen Ball ganz glänzend. Ein Prachtschuß von R. Weber geht an die Querlatte.

Nach der Pause wird der Kampf noch schöner. Beide Parteien versuchen mit Macht, den Sieg zu erzielen; dabei geht der Platzbesitzer voran. Eine schöne Kombination bringt den Erfolg. Rockstroh kommt frei und bedient Jung, der selbstlos weiter gibt, der flach einschießt. Eine todsichere Sache vergibt R. Weber, der frei vor dem Tore daneben schießt. Ein zu harter Foulelfmeter bringt den Gästen durch Zeh den Ausgleich. Jung knallt an die Latte und Jäger hat bald darauf nur noch Gropp vor sich, ohne daß er ihn schlagen kann. Eine Prachtleistung von Fuchs macht eine Chance der Gäste zunichte; auch ein Strafstoß wird abgewehrt. Und auch die Schwarz-Weißen vergeben ihre letzte Gelegenheit zum Sieg.

Bei den Gästen gefiel die gesamte Mannschaft vor der Pause bedeutend besser als nachher; die zwei Tore hatten sie aus dem Konzept gebracht. Den besten Eindruck hinterließ im Sturm R. Weber, H. Weber in der Läuferreihe. Krafft als Mittelläufer hat man schon besser gesehen. Die Verteidiger waren sicher und hatten nur selten schwache Momente, die aber sehr gefährlich wurden. Gropp hatte erst nach der Pause richtig zu tun.

Bei Friedrichsfeld war Fuchs im Tor ganz ausgezeichnet. Ehret und Kögel verteidigten nach mäßigem Beginn sehr sicher. Geschlossen war die Leistung der Mittelreihe, in der Hoffmann herausragte. Im Sturm stand als Mittelstürmer Jung auf dem richtigen Posten; er war hier die treibende Kraft. Neben ihm ist noch Jäger zu nennen. Gut der Unparteiische, Gay-Plankstadt, hatte zwei verschiedene Halbzeiten. Vor der Pause erfüllt er ganz ausgezeichnet, um danach einige ganz unverständliche Entscheidungen zu treffen.

Eiche Sandhofen Meister der Gruppe Nord

VfK 86 unterlag nach gleichwertigen Leistungen 9:10

Dieses Entscheidungstreffen der Gruppenmeisterschaft im Mannschaftsringen nahm einen harmonischen und sportlich sehr guten Verlauf. Hierzu trug aber auch das energische und korrekte Durchgreifen des bekannt guten Kampfrichters Binder-KLuS Mannheim sehr viel bei. Er schreckte auch vor Verwarnungen nicht zurück, wenn sich der eine oder der andere Ringer im Kampfe passiv verhalten wollte. Der VfK 86 mußte sich wieder eine Niederlage gefallen lassen; diesmal kam er aber zu einem weit günstigeren Ergebnis. In beiden Mannschaftsreihen mußte mit Erfolg gekämpft werden.

Malz-VfK 86 konnte für seine Vorkampfniederlage gegen Emmering eine glänzende Revanche nehmen. Lehmann bot heute weit bessere Leistungen als im Vorkampf. Altraum stand einer entscheidenden Niederlage sehr nahe. Meurer zeigte sich wieder in bester Verfassung. Dagegen enttäuschte Kleiens, der zur Zeit seiner Militärpflicht genügt und wenig Trainingsgelegenheit hat.

Der Besuch war für eine Sonntagsvormittagsveranstaltung gerade jetzt in der Faschingszeit sehr gut. Unter den Zuschauern bemerkte man Kreisführer des DSV Czegeli, Gaufachamtsführer Drees und Kreisfachamtsleiter Kümmer.

Verlauf der Kämpfe:

Bantamgewicht: Lehmann-VfK 86 gegen Altraum-Sandhofen. Beiderseits werden energische Angriffe eingeleitet, die aber bis zur ersten Halbzeit ergebnislos verlaufen. In den ausgelosten Bodenrunden muß der Gast zuerst in die Unterlage. Altraum läßt sich von seinem Gegner keinen Griff anlegen. Er wird wegen Mattenflucht ermahnt und muß dann bald eine große Wertung abgeben. Die Situation war für den Sandhöfer sehr gefährlich; wenn der Kampfrichter Schulterniederlage entschieden hätte, wäre es nicht falsch gewesen. Nach dem Wechsel geht Lehmann ohne schließliche Gegenwehr auf seitliche Aufreißer über die Brücke, was Altraum zwei kleine Wertungen einbrachte. Altraum zwang seinen Gegner nochmals in die Brücke und kam, nachdem der Standkampf keine Aenderung mehr brachte, zu einem 2:1-Punktsieg.

Federgewicht: Kleiens-VfK 86 gegen Götz-Sandhofen. Erst nachdem beide Ringer wegen passiven Kämpfens verwarnt wurden, wurde diese Auseinandersetzung etwas lebhafter. Götz drängt seinen Gegner leicht in die Verteidigung. Im weiteren Verlauf des Kampfes machte Kleiens einen matten Eindruck. Er mußte Götz durch Aufreißer in Führung ziehen lassen und konnte selbst nichts wesentliches entgegensetzen. Im Standkampf wehrte der stärkere Götz leicht ab. Punktsieger Götz. versuchte Kleiens durch Hüftzüge zum Erfolg zu kommen.

Leichtgewicht: Diehm-VfK 86 gegen Sommer-Sandhofen. Sommer läßt Griff auf Griff folgen, die aber alle außer Matte enden. Bei Halbzeit lag Diehm auf einen gut angesetzten Armschlüssel fast in der Brücke, in der er nach verzweifelter Gegenwehr bis zur 8. Min. standhalten konnte. Eines besseren Benehmens hätten sich beide Ringer schon bedienen dürfen, was ihnen an dieser Stelle für fernere Kämpfe nochmals besonders empfohlen wird.

Weltergewicht: Denn-VfK 86 gegen Schenk-Sandhofen. Auf die gefährlichen Hüftzüge von Denn setzt sich Schenk in sehr geschickter Abwehrstellung, so daß die erste Halbzeit wertungslos verlief. In der Zwangsbrücke wird Schenk durch Ueberwurf am Boden gefährdet, dabei zog er sich eine Ausrenkung zu, die ihm ein Weiterringen unmöglich machte.

Mittelgewicht: Meurer-VfK 86 gegen Bossert-Sandhofen. Der Sandhofener Bossert greift überraschend gut an, der Käfertaler mußte sich dabei mächtig wehren, um die angesetzten Untergriffe unschädlich machen zu können. Nach wenigen Minuten wird Bossert parterre gezwungen, wo ihn sein Gegner mit einem schönen Ueberwurf am Boden in die Brücke zwang, aus der es keine Rettung mehr gab. Meurer wurde nach 4.15 Minuten als Sieger erklärt.

Halbschwergewicht: Malz-VfK 86 — Emmering-Sandhofen. Von der ersten Sekunde ab wurde mit großer Erbitterung gekämpft. Mitunter wurde eine etwas zu harte Note in den Kampf gelegt, so daß der Kampfrichter eingreifen mußte. Malz hat sich scheinbar sehr viel vorgenommen, in solch guter Verfassung hat man ihn schon lange nicht mehr gesehen. Glück war vielleicht auch für Malz, daß sein Gegner zuerst Zwangsbrücke einnehmen mußte. Der Sandhöfer ging zuerst auf einen Aufreißer über Brücke, ein folgender Armschlüssel zwang ihn nochmals in die Brücke, die ihm Malz nach 7 Min. eindrückte.

Schwergewicht: Sirlin-VfK 86 gegen W. Rupp-Sandhofen. Nachdem Rudolf zur angesetzten Zeit noch nicht zur Stelle war, sprang Bolling ein, der gegen den überlegenen Rupp keine schlechte Figur abgab. Den Angriffen aus dem Stand setzt er sich energisch zur Wehr und erst als ihn Rupp in die Bodenlage beförderte, mußte er sich nach 5.40 Minuten auf einen kräftig angesetzten Doppelnelson geschlagen bekennen.

Der erste Sieg Frankreichs

Internationales Reitturnier in Berlin

Der zweite Tag des Internationalen Berliner Reit- und Fahrturniers wurde mit dem Ausländer-Jagdspringen eröffnet, das die erste schwere Springprüfung der zehn Turniertage darstellte. Von den 57 inländischen Pferden unter deutschen Reitern bewältigten sechs ihre Aufgabe innerhalb der Höchstzeit von 85 Sekunden ohne Fehler. Erst mit dem letzten Ritt fiel die Entscheidung. SS-Obersturmführer Temme, der Champion unserer Springreiter, steuerte als Letzter die auch im Olympischen Jagdspringen gegangene Nordland, die einen ganz großen Tag hatte und in schnellster, fehlerfreier „Fahrt" unter großem Beifall den Parcours beendete. Rittm. Momm, der Leiter des Springstalles der Kavallerieschule Hannover, belegte mit dem braven Baccarat den zweiten Platz vor Rittm. a. D. von Sydow auf Afnan. Temme kam mit Amneris noch zu einem vierten Platz.

Die zweite Abendveranstaltung war mit 10 000 Zuschauern ausgezeichnet besucht. Auf der Ehrentribüne bemerkte man u. a. Reichssportführer von Tschammer und Osten, sowie SA-Obergruppenführer Bigmann. Das Hauptereignis bildete das von 25 Pferden bestrittene Ausländer-Jagdspringen, das über den gleichen schwierigen Kurs führte, wie am Nachmittag das vorausgegangene Springen der Inländer. Nur zwei Pferde bewältigten die 12 Hindernisse ohne jeden Fehler und traten zum Stechen an: Trixie unter Oblt. Greter (Holland) und Bolant III mit dem französischen Kürassier Capt. Clavé im Sattel. Bolant III, als ausgezeichneter Springer bekannt, wiederholte seine Leistung nochmal, während Trixie zweimal Fehler unterliefen, so daß die französischen Reiter hier zu ihrem ersten Erfolg kamen. Die gute Form der Vertreter unserer westlichen Nachbarn wurde noch durch den dritten und vierten Platz der von G. Busnel gerittenen Champagne und Apollon unterstrichen, von denen Letzterer lediglich einen halben Zeitfehler erhielt. Vorangegangen war das Jugendturnier, ein leichtes Jagdspringen für den Nachwuchs. Auch hier entschied erst ein Stechen unter den vier fehlerlosen Pferden über Sieg und Platz. Rehmet (J. Wendenburg) gewann vor Raubert (Gräble) und Platzregen (G. Neubauer).

Die Spiele in anderen Gauen

Kickers Offenbach — Union Niederrad 2:5 (1:2)

Auf dem Bieberer Berg gab es eine große Ueberraschung. Die mit Macht gegen den Abstieg kämpfenden Niederräder brachten dem Spitzenreiter eine unerwartete Niederlage bei und holten sich damit zwei außerordentlich wichtige Punkte. Nur 2000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die aber einen sehr fairen Kampf erlebten, bei dem sich die Gäste in bester Verfassung vorstellten. Bei ihnen klappte einfach alles, während die Offenbacher von allen guten Geistern verlassen schienen. — Schiedsrichter war Fink (Seckbach).

Wormatia Worms — Eintracht Frankfurt 2:2 (2:2) abgebrochen

Zu diesem wichtigsten Kampf in der Gaugruppe Südwest hatten sich 12 000 Zuschauer eingefunden. Der Kampf verlief, obwohl er für beide Mannschaften sehr bedeutungsvoll war, außerordentlich fair. Er brachte aber noch keine Entscheidung, da er eine Viertelstunde nach der Pause von Best-Höchst infolge des sehr glatten Bodens beim Stande von 2:2 abgebrochen wurde — eine verständliche und für die Spieler sehr erfreuliche Maßnahme, da unter der Schneedecke Glatteis war. Bis dahin hatte die Eintracht, obwohl Wormatia zweimal durch Gölz und Eckert in Führung gegangen war und Eintracht beide Male durch A. Schmitt ausglich, mehr vom Spiel. Sie hatte auch die größeren Torchancen. Ihre besten Leute waren A. Schmitt, Stubb und Hermann, die der Wormatia Ebert, Kiefer, Eckert und der junge Hofmann. Das Spiel wird wiederholt.

Borussia Neunkirchen — FSV Frankfurt 1:1 (0:1)

Der in seiner Form sehr unbeständige FSV Frankfurt erwies sich in diesem Spiel als ein außerordentlich gefährlicher Gegner und zeigte sich von seiner besten Seite. Er ging bereits in der 8. Minute durch seinen Linksaußen Wörner in Führung. Nach diesem Treffer spielten die Gäste taktisch vollkommen falsch, da sie sich auf Halten dieses einen Tores beschränkten. In der ersten Halbzeit gelang ihnen das noch, aber schon fünf Minuten nach der Pause konnte der Borussia-Linksaußen Jahrmann die harte Deckung der Frankfurter durchbrechen und ausgleichen. Schiedsrichter war vor 7000 Zuschauern Scherl-Pirmasens.

FK Pirmasens — SV Wiesbaden ausgefallen

Schiedsrichter Weingärtner (Offenbach) erklärte den Platz für unbespielbar, so daß die Mannschaften überhaupt nicht anzutreten brauchten.

Sportfr. Saarbrücken — FV Saarbrücken 0:2 (0:0)

In diesem Lokaltreffen hatten sich über 6000 Zuschauer eingefunden, die einen verdienten Sieg der Malstatter erlebten. Der FVS war in der Ballführung und im Zusammenspiel überlegen, wie auch die völlige Mannschaft keinen schwachen Punkt hatte. Die imponierende Verteidigung bot aber wiederum Halt. Dagegen enttäuschten die Sportfreunde ihre Anhänger stark. Anfangs vermochten sie zwar noch etwas Widerstand zu bieten und das Spiel offen zu halten, dann aber diktierten die Malstatter den Kampf bis zum Schluß. — Schiedsrichter war Hermann (Ludwigshafen).

VfB Stuttgart — Union Böckingen 8:1 (3:0)

Tabellenführer VfB Stuttgart schüttelte am Sonntag vor 6000 Zuschauern auf dem Wege zur württembergischen Fußballmeisterschaft den aussichtsreichsten Mitbewerber, die Böckinger Union, durch einen hohen 8:1(3:0)-Sieg ab und nahm gleichzeitig für die im Vorspiel erlittene 3:4-Niederlage Revanche. Schiedsrichter Stadelmeier (Stuttgart) leitete den fairen Kampf zur Zufriedenheit.

Sportfreunde Stuttgart — SC Stuttgart 1:2 (1:1)

Wenn sich das Lokalspiel zwischen den Sportfreunden und dem Sportclub auch im Schatten des großen Kampfes VfB — Union auf dem Wasen abspielte, so fanden sich immerhin noch 2000 Zuschauer ein, denen aber von beiden Seiten nichts Besonderes geboten wurde. Beide Mannschaften nutzten die schlechten Platzverhältnisse zu einem überaus harten und manchmal den Rahmen des Erlaubten weit überschreitenden Spiel aus. Schon nach 10 Minuten stand es 2:1 für den Sportclub, der diesen Vorsprung erfolgreich bis zum Schluß verteidigte.

FV Zuffenhausen — 1. SSV Ulm 2:0 (1:0)

Nach der schweren Niederlage des FV Zuffenhausen am letzten Sonntag durch den FV Stuttgart erwartete man am Sonntag auf den Schloßwiesen in Zuffenhausen von den Einheimischen gegen den 1. SSV Ulm nicht viel. Es kam aber anders. Trotz der schlechten Platzverhältnisse lieferten die Zuffenhausener einen ungemein schnellen und technisch auch hervorragenden Kampf, den sie schließlich mit 2:0 (1:0) Toren gewannen. Schiedsrichter Hauser (Reutlingen); 500 Zuschauer.

SV Göppingen — Sportfreunde Eßlingen 1:1 (1:1)

Der SV Göppingen kam auch im Rückspiel gegen die Sportfreunde Eßlingen nicht über ein Unentschieden hinaus, das dabei das gleiche Ausmaß hatte wie im Vorspiel. Obwohl die Göppinger ohne ihren Torhüter Höfer antraten und Färber aus dem Sturm in die Läuferreihe zurückgenommen hatten, waren sie überall überlegen, scheiterten aber immer wieder an der Unentschlossenheit ihrer Stürmerreihe, die zahlreiche Torgelegenheiten nicht zu Erfolgen auszuwerten wußte. Schiedsrichter [illegible] Stuttgart leitete gut.

VfB Ingolstadt/Ringsee — BC Augsburg 3:5 (1:1)

Vor 3000 Zuschauern kamen die Gäste zu einem dem Spielverlauf nach völlig unerwarteten und erst gegen Schluß sichergestellten Sieg. Wohl spielten die Augsburger sehr eifrig, auch technisch besser, jedoch machten dies die Ingolstädter durch ihren Eifer mehr als wett.

MARCHIVUM

Handball-Gauliga

VfR Mannheim — TV 62 Weinheim 7:4
SC Freiburg — TV Seckenheim 6:9
TV Ettlingen — TSG Rußloch 4:8

VfR — TV 62 Weinheim 7:4 (2:3)

Nun ist auch bei uns in Mannheim der Winter eingezogen. Die Spielfelder liegen im Schnee. Wenn dieser Zustand vielleicht den Wintersportlern angenehm ist, für die Handballer ist er es nicht. So hatten denn auch die Spieler auf dem Platz bei den Brauereien es sehr schwer, einmal mit den Bodenverhältnissen und dann mit dem Ball fertig zu werden. [illegible] Die Spieler waren gezwungen, den Ball frühzeitig abzuspielen. [illegible]

Die Bergsträßler waren in diesem Spiel mit ihrer besten Vertretung erschienen. Die Mannschaft weiß, um was es für sie geht. [illegible] Aber der Erfolg blieb ihr versagt, weil der Sturm einfach nicht werfen kann. [illegible] Die Hintermannschaft Weinheims hielt sich gut, besonders der Torwart war voll auf dem Damm. [illegible] Anerkannt muß die gute Haltung der Mannschaft trotz der [illegible] Niederlage werden. [illegible]

Der Sieger kam mit drei Mann Ersatz. Schneider war wieder einmal im Tor. Er hätte beinahe den Sieg vergeben, denn vor der Pause ließ er zwei Bälle passieren, die zu halten waren. Er machte diese Fehler später wieder gut. [illegible]

Mit drei Toren Unterschied blieben die Platzherren in der von Lenz (Käfertal) geleiteten Spiel in Front. [illegible] Aber dennoch holen sich die Gäste eine 2:3-Führung, als Ehel Schneider mit einem schwachen Wurf [illegible].

Nach der Pause sieht es lange danach aus, als ob die Weinheimer zu einem Siege kommen sollten. [illegible] Mit 7:4 bleiben die Gäste im geschlagenen Feld und haben nun keine Chance mehr, die Gauklasse zu erhalten.

TV Ettlingen — TSG Rußloch 4:8

In Ettlingen gastierten die vereinigten Rußlocher Handballer. Als das Spiel, dem als Unparteiischer [illegible] Mannheim vorstand, begann, waren die Bodenverhältnisse einigermaßen angehend. Nachdem aber eine Viertelstunde gespielt worden war, hatte sich das Gelände allmählich in einen Sumpf verwandelt. In dem die Schönheiten des Handballspieles ganz und gar untergingen.

Das Spiel hatte für die Albtäler verheißungsvoll begonnen. Die Mannschaft fand sich überraschend schnell und konnte durch Tore von Becker und Steinel mit 3 Treffern in Führung gehen. Als dann aber Rußloch stärker einsetzte, war dieser Vorsprung bald dahin. [illegible] Mit 3:3 ging es in die Pause. Nach dem Seitenwechsel bekamen die Gäste das Spiel völlig in die Hand und drängten die Ettlinger stark zurück. [illegible] Ueber das Spiel selbst ist wenig zu sagen, da, wie schon eingangs erwähnt, die ungünstigen Platzverhältnisse kein flüssiges Spiel aufkommen ließen. Entscheidend für den Sieg Rußlochs war das bessere Stehvermögen der Mannschaft, die in der Körperbeherrschung doch ihrem Gegner um ein Beträchtliches über war.

Nach diesem Sieg sind die Rußlocher nun endgültig in die obere Gruppe der Tabelle eingerückt. Die Mannschaft ist gesichert. Für den Unterlegenen ist die Lage zwar noch nicht bedrohlich geworden, aber man [illegible], denn der Vorsprung von drei Punkten ist schnell dahin.

SC Freiburg — TV Seckenheim 6:9

In diesem Spiel standen sich zwei Mannschaften gegenüber, die beide Punkte sehr gut gebrauchen können. Seckenheim wäre mit erneutem Punktgewinn zunächst gesichert gewesen, während für die Breisgauhäuptstädter der Sieg neue Hoffnungen gewährt hätte. So gab es denn einen herrlichen Kampf, bei dem beide Mannschaften alles hergaben, um zu den wertvollen Punkten zu kommen. [illegible]

Während bei uns in Mannheim die Spielfelder mit Schnee bedeckt waren, hat sich den Seckenheimern, als sie zum Sportklub kamen, das Spielfeld in tadelloser Verfassung. Unter der guten Leitung des Lahrer Unparteiischen lieferten sich beide Mannschaften in Anwesenheit des Gaufachamtsleiters und der Gaureferentin für Handball, die in Lahr und in Freiburg über das Wochenende eine Werbereise gemacht hatten, einen spannenden Kampf, den schließlich die sich in bester Verfassung befindlichen Mannheimer verdient für sich entscheiden konnten. Wie wechselvoll sich das Spiel gestaltete, geht schon aus der Geschichte der Tore hervor. Die Freiburger gehen 1:0 in Führung. Die Freude währte aber nur kurze Zeit. Seckenheim findet sich prächtig, tadellose Stürmerarbeit stellt die Hintermannschaft des Gastgebers vor eine unlösbare Aufgabe, und im Nu ist aus dem 1:0 eine 1:3-Führung für die Mannheimer Vorstädter geworden. Das ließ nun dem einheimischen Sturm keine Ruhe, der bis zur Pause, unterstützt durch die sorglos gewordene Mannheimer Hintermannschaft, drei Tore aufholte, so daß beim Stand von 4:3 die Seiten gewechselt werden.

Nach der Pause spielt Seckenheim wieder besser in den hinteren Reihen. Aber auch die Einheimischen sind auf dem Damm und können diese Halbzeit mit 2:5 Treffern überstehen. Für den Sieger waren erfolgreich: [illegible]. Der Unterlegene kam zu seinen Erfolgen durch [illegible]. Das Spiel konnte jederzeit gefallen. Für Seckenheim ist mit diesem Sieg die Abstiegsfrage erledigt, während die unterlegenen Freiburger nun ernstlich um den Erhalt der Klasse bangen müssen.

Manfred von Brauchitsch bei Mercedes

Die Verhandlungen zwischen der Daimler-Benz-AG in Untertürkheim und dem Rennfahrer Manfred von Brauchitsch sind jetzt zum Abschluß gelangt. Manfred v. Brauchitsch erhielt auch für das kommende Rennjahr einen Vertrag und wird, wie in den vorausgegangenen Jahren, wieder den Mercedes-Rennwagen in den großen Rennen des Jahres 1937 steuern.

Abgesagt wurden die meisten süddeutschen Hockeykämpfe, darunter auch die Begegnung zwischen dem HC Heidelberg und TV 87 Sachsenhausen.

Der Gau Niedersachsen hat sämtliche für Sonntag vorgesehenen Fußball- und Handballmeisterschaften mit Rücksicht auf die ungünstigen Platzverhältnisse abgesetzt.

Niedersachsens Fußballelf zum Pokaltreffen gegen Hessen am 7. Februar in Kassel wurde wie folgt aufgestellt: [illegible]

Sigurd Röen Langlaufsieger

Aber Willi Bogner auf dem zweiten Platz

Die Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen erreichte mit den Schiwettkämpfen der nordischen Kombination (Langlauf/Sprunglauf) am Wochenende ihren Höhepunkt. Am Samstagvormittag wurde der 18-Km.-Langlauf auf der Olympiastrecke ausgetragen, der durch die Teilnahme einiger der besten Norweger eine besondere Bedeutung erlangt hatte. [illegible] Der Sieg fiel, wie erwartet, an einen Norweger, und zwar an Sigurd Röen, der in Deutschland kein Unbekannter ist, holte er sich doch bereits 1935 in Garmisch-Partenkirchen den deutschen Meistertitel. Mit Magnar Fosseide und Lauritz Bergendahl endeten zwei weitere Norweger im Vorderfeld, allerdings mußten sie [illegible] dem Münchner Willi Bogner den Vortritt lassen. Bogner wurde hinter Röen Zweiter. [illegible]

[illegible] von den 48 gemeldeten Läufern fanden sich am Samstagmorgen am Startplatz im Olympiastadion ein. War auch das Wetter wenig „olympisch“ — es regnete bei drei Wärmegraden! —, die Stimmung war es auf jeden Fall. [illegible] Die Norweger hatten bereits morgens um 7 Uhr den Schnee erprobt und fanden sich mit dem etwas feuchten Element ausgezeichnet ab. Pünktlich um 9.01 Uhr wurde als Erster der Münchner [illegible] abgelassen, und in Abständen von 30 Sekunden folgten die übrigen 37 Läufer. Am Start fehlten, wie gesagt, 10 Läufer, darunter der HSVer Philipp und der stark erkältete Andreas Hechenberger. [illegible] Das Ziel erreichte Lauritz Bergendahl zuerst. [illegible] und Sigurd Röen trafen gemeinsam dem Ziel zu; in einem kurzen Endspurt ließ der Norweger den Deutschen aber hinter sich. Sigurd Röens Zeit von 1:05:59 wurde von keinem anderen Läufer mehr erreicht, aber Willi Bogner, dem die Strecke keine Schwierigkeiten bereitete, sorgte wenigstens dafür, daß in die Phalanx der Norweger eine Bresche geschlagen wurde.

Die Ergebnisse:

18-Km.-Langlauf. 1. S. Röen (Norwegen) 1:05:59 Std.; 2. W. Bogner (Deutschland) 1:07:35; [illegible]

Noten der Kombinationsläufer: [illegible]

Röen gewinnt den Ehrenpreis des Führers

Birger Ruud und Josef Bradl die besten Springer

Mit dem großen Sprunglauf im Olympischen Schistadion am Sonntag erlebte die 1. Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen ihren Höhepunkt. 20 000 Zuschauer, von denen ein großer Teil in Sonderzügen und Sonder-Omnibussen eingetroffen war, wohnten den Kämpfen bei strahlender Sonne bei. Die Kombinationsläufer, die am Sonntag den zweiten Teil der nordischen Kombination, den Sprunglauf, durchführten, ermittelten bei ihren Sprüngen keine Sonderergebnisse. Die weitesten Sprünge fanden Lauritz Bergendahl und Toni Eisgruber. Kombinationssieger und Gewinner des vom Führer und Reichskanzler gestifteten Ehrenpreises wurde der Norweger Sigurd Röen mit der Note 444,3 vor seinem Landsmann Lauritz Bergendahl und dem Deutschen Meister Willi Bogner (München). Toni Eisgruber, Albert Burk und Hellmuth Lantschner waren weiter die besten Deutschen. Der Spezialsprunglauf gestaltete sich erwartungsgemäß zu einem Zweikampf zwischen dem zweifachen Olympiasieger Birger Ruud (Norwegen) und dem 19jährigen österreichischen Jungmann Josef Bradl, die nicht in der gleichen Klasse starten konnten. Der Norweger wurde Sieger der Klasse I mit der Bestnote des Wettbewerbs von 231,5 und den Sprüngen von 77 und 82 Metern. Wie in der Kombination, fiel auch hier der zweite Platz an einen Norweger, Randmod Sörensen. Bester deutscher Springer war der Traunsteiner Franz Haselberger mit 212,8 (73 und 75 Meter) als Dritter, gefolgt von Hans Marr. Alfred Stoll und Alois Kratzer. Josef Bradl hielt sich in der Jungmannenklasse hervorragend und wurde hier mit der Note 224,9 und den Sprüngen von 79 und 81 Meter Sieger, ohne aber an die Leistung Birger Ruuds ganz herankommen zu können. Paul Krauß (Johanngeorgenstadt) stürzte leider beim ersten Sprung, stand da zwar im zweiten 82 Meter, wurde aber nur Siebenter.

Die Ergebnisse:

Spezial-Sprunglauf: Klasse I: 1. Birger Ruud-Norwegen Note 231,5, Sprünge 77, 82 Meter; 2. R. Sörensen-Norwegen 213,5 (74, 78); 3. F. Haselberger-Deutschland 212,8 (73, 75); 4. H. Marr-Deutschland 210,7 (76, 75); [illegible] — **Jungmannen:** 1. Josef Bradl-Oesterreich 224,9 (79, 81); [illegible] 7. P. Krauß-Deutschland 162 (gest., 82 Mtr.).

Kombination (Lang- und Sprunglauf): 1. Sigurd Röen-N. Note 444,3 (Sprunglauf: 67, 69 Meter); 2. L. Bergendahl-N. [illegible]; 3. W. Bogner-D. [illegible] [illegible]

Schnellauf-Welthöchstleistung

Ruth Hiller lief deutsche Bestleistung — Europa-Schnellaufmeisterschaften der Männer und Weltmeisterschaften der Frauen

Prächtiges Wetter lag über dem Parsennstadion, als am Samstag die Weltmeisterschaften der Frauen und die Europameisterschaften der Männer im Eisschnellaufen in Davos begannen. Das Eis war zunächst sehr hart, wurde aber im Laufe des Nachmittags etwas weich.

Bei den Männern stellten sich 21 Bewerber zu den beiden ersten Läufen des Vierkampfes. Ueber 500 Meter lief der norwegische Meister Hans Engnestangen zusammen mit dem Schweizer Rogger. Obwohl der Norweger als nur einen schwachen Gegner hatte, schaffte er mit 42,8 Sek. eine neue Weltbestleistung. Die bisherige Welthöchstleistung stand seit dem 18. Januar 1936 auf 42,9 Sek. und wurde von dem Amerikaner Allan W. Potts gehalten. Auch der Norweger Stiksrud als Zweiter blieb mit 42,9 Sekunden noch unter 43 Sek. Die Vorherrschaft Norwegens war unbestritten, [illegible] Ueber 5000 Meter schob sich der Finne Vasenius zwischen die führenden Norweger. Sieger wurde Staksrud in 4:50,2 vor Vasenius und Engnestangen. Die Oesterreicher Wazulek und Stiepl folgten. Die Läufe waren durchweg sehr schnell und brachten [illegible] neue Landesbestleistungen.

Die Frauen kämpften um die Weltmeistertitel. Hier war die Norwegerin Laila Schou-Nilsen eine Klasse für sich. [illegible] Unsere Ruth Hiller schlug sich ausgezeichnet, mit 54,8 Sekunden unterbot sie die erst drei Tage alte deutsche Bestleistung um 0,8 Sekunden, konnte aber dennoch in dem leistungsstarken Feld nur den letzten Platz belegen.

Die Ergebnisse:

Europameisterschaft der Männer: 500 Meter: 1. Engnestangen-Norwegen 42,8 Sek. (neue Weltbestleistung); 2. Stiksrud-Norwegen 42,9; 3. Haraldsen-Norwegen 43,0; 4. Krogh-Norwegen 43,3; 5. Vasenius-Finnland 43,6; [illegible] 7. Mathisen-Norwegen 44,0; [illegible] 9. Wazulek-Oesterr. 45,2; 10. Ruud [illegible]-Holland 45,6 Sek. **5000 Meter:** 1. Staksrud-Norwegen 4:50,2 Min.; 2. Vasenius-Finnland 4:50,7; 3. Engnestangen-Norwegen 4:57,9; 4. Wazulek-Oesterreich 5:01,1; [illegible]

Weltmeisterschaft der Frauen: 500 Meter: 1. Schou-Nilsen (Norwegen) 46,4 Sek. (neue Weltbestleistung); [illegible] 6. Ruth Hiller-Deutschland 54,8 Sek. (neue deutsche Bestleistung).

Weltmeisterschaft der Frauen, 3000 Meter: 1. Schou-Nilsen (Norwegen) 5:29,8 (neue Weltbestleistung); [illegible] 5. Hiller [illegible]; 6. Doncker [illegible].

Hockenheim streckt sich vergeblich

Viernheim — Hockenheim 5:1

Das nüchterne Ergebnis besagt auf den ersten Blick, daß hier zwischen beiden Mannschaften gewissermaßen ein Klassenunterschied bestanden hätte, was aber keinesfalls zutrifft. Wohl war Viernheim entschieden besser bei der Sache und wohl spielten die Hessen streckenweise weit überlegen, indes der Schneid des letzten Sonntags war längst nicht in gleicher Güte festzustellen, sonst hätten die Hockenheimer ganz bestimmt eine größere Rechnung quittieren müssen.

Daß dies nicht so kam, war einerseits das große Verdienst und die richtige Leistung der Hockenheimer, die den angriffigen Gegner über 60 Minuten gut im Schach hielten. Allein diese Belastungsprobe — so glänzend, wie sie bestanden wurde — sollte für den weiteren Verlauf des Spieles doch noch zum Verderb sein. [illegible] Was nun aber den an sich gewichtigen Schönheitsfehler betrifft, so lag dieser daran, daß der Angriff in einer Fülle leichter Torgelegenheiten [illegible] Später wurde dieser Ausfall der Stürmer wieder etwas egalisiert und schließlich zeigte sich zuletzt auch noch der Angriff in das [illegible] Der Angriff war, das kann man ruhig sagen, nicht voll auf der Höhe, womit gleichzeitig einige Ausfälle — infolge des glatten Schneebodens — nachdrücklich entschuldigt seien.

Hockenheim hatte das persönliche Pech, auf die Mitwirkung zweier so ausgezeichneter Spieler wie Walter Hoffmann und [illegible] verzichten zu müssen, und dies war zum mindesten für die Höhe der Niederlage ausschlaggebend. [illegible]

Das Spiel war überaus flott und brachte spannende Kampfmomente. [illegible] Leiter des Spieles war Köhler-Sandhofen, dem nennenswerte Fehler nicht unterliefen.

Die Tore für Viernheim erzielten Kiß 2 (3), Lang (2) und Helbig, während Wechsel für Hockenheim erfolgreich war.

Die badischen Schimeisterschaften

Der erste Teil der badischen Schimeisterschaften wurde am Samstag mit dem 18-Km.-Langlauf mit Start und Ziel am Hebelhof auf dem Feldberg im Schwarzwald begonnen. Das ungünstige Wetter — es herrschte starker Schneefall und Nebel — erlaubte es nicht, die Meisterschaft auf der klassischen Rennstrecke auszutragen. [illegible] Die favorisierten Läufer hatten sich gute Startplätze ausgelost. [illegible] Im Rahmen der Klasse 2 [illegible] In der Altersklasse entschied [illegible] den Zweikampf mit Bilche (Feld) in 1:34:15 für sich. Bei den Jungmannen, die nur 6,5 Km. zurückzulegen hatten, siegte Robert Reeß (Schönwald) vor seinem Bruder Rudolf.

Die Ergebnisse:

18-Km.-Langlauf: Klasse I: 1. Fleig (Freiburg) 1:29:30; 2. Morath (Freiburg) 1:30:57; 3. Burgbacher (St. Georgen) 1:32:09; 4. Benitz (Feld) 1:35:47; 5. Geiger (Hinterzarten) 1:36:26. — **Klasse II:** 1. Mühlhäuser (Freiburg) 1:31:38; 2. Schaefer (TV 73 Villingen) 1:33:17; 3. Schwarz (Freiburg) 1:33:48. — **Altersklasse:** 1. Falter (Freiburg) 1:34:15; 2. Bilche (Feld) 1:35:10. — **Jungmannen, 6,5 Km.:** 1. Robert Reeß 40:52; 2. Rud. Reeß (beide Schönwald) 41:15; 3. Höchler (Mannheim) 43:38.

Wieder Richard Morath

Die Schwarzwald-Schimeisterschaft im zusammengesetzten Sprung- und Langlauf mit dem Standort in Neustadt wurde am Sonntag mit dem Sprunglauf auf dem Trattnachhügel des Schistadions „Hohler Lisch“ fortgesetzt. Die Wettbewerbe waren die denkbar besten, der Wetterwart hat das Feldberggebiet mit einer Schneedecke von etwa einem Meter gesegnet. Die Wettkämpfe begannen morgens mit dem Sondersprunglauf. Hier war Oskar Hättich mit drei in Haltung und Sicherheit gleich vorbildlichen Sprüngen von 46, 48 und 48 Meter der Beste. Er erhielt die Tagesbestnote 228,2. Willi Beckert (Neustadt) lag mit Note 217,3 nur wenig nach. [illegible]

Mit viel Spannung erwartete man das Abschneiden der Kombinationsspringer. Richard Morath (SC Freiburg), der Zweite im Langlauf am Vortag und vorjährige Meister dieser Kombination, sprang sehr zurückhaltend auf Sicherheit. Den in Aussicht stehenden Titel wollte er auf keinen Fall gefährden. Mit Sprüngen von 43, 42 und 44 Meter übertrugen ist er dennoch seine Aussichten [illegible] Bei der Kombinationsnote von 358,550 verteidigte er seinen Titel erfolgreich gegen den in der Klasse II startenden Erich Schwarz (SC Freiburg), der es im Sprunglauf mit Weiten von 39,5, 39,5 und 42 Meter nur auf Note 205,5 gebracht hatte, aber auf Grund seiner ausgezeichneten Langlaufzeit in der Kombination als Zweiter klassiert wurde. Geiger (Hinterzarten) belegte den dritten Platz in der Kombination.

Oskar Hättich, Willi Beckert und Richard Morath erzielten außer Wettbewerb auf der neuerrichteten Schanze Sprünge, die bei 58 Meter und darüber lagen. Hättich sprang 59 Meter weit, Morath 59,5 und Beckert stellte den Schanzenrekord auf 61 Meter. — Am Abend fand zum Abschluß der in organisatorischer und sportlicher Hinsicht gut gelungenen Titelkämpfe die Preisverteilung vor dem Hebelhof statt.

Die Ergebnisse:

Sprunglauf: 1. Hättich (St. Märgen) 228,2 (46, 48, 48); 2. W. Beckert (Neustadt) 217,3 [illegible]; 3. Morath (Freiburg) 209,1 [illegible]; 4. Geiger (Hinterzarten) 206,4 [illegible]; 5. Herrmann (Neustadt) 275,4 [illegible]. **Klasse 2:** 1. Schwarz (Freiburg) 205,5 [illegible]; 2. Schaler (TV Karlsruhe) 271,4 [illegible]; 3. Schnurr (TV Karlsruhe) 203,5 [illegible]; 4. Straub (Friedenweiler) 202,0 [illegible]. **Jungmannen:** 1. A. Beckert (Neustadt) 230,7 (41, 41, 48 gest.); 2. Scherer (Neustadt) 202,5 [illegible].

Kombination (Sprung- und Langlauf): 1. und Schwarzwaldmeister: Morath 358,550; 2. Schwarz 355,350; 3. Geiger 350,305; 4. Straub 336,270; 5. Schaler 340,305; 6. Schnurr 318,280.

Langlauf. Mannschaftswertung: 1. SC Freiburg (Fleig — Morath — Mühlhäuser) 4:31:14 Std.; 2. SC Freiburg II 4:49:09 Std.; 3. TV 73 Karlsruhe 4:52:34 Std.; 4. SVu St. Georgen; 5. Schirauft Feldberg.

Wiesloch geht wieder in Führung

Unterbaden-Ost

SpVg Wiesloch — Freya Limbach 1:9
FV 09 Weinheim — SV 98 Schwetzingen 3:3
Union Heidelberg — FG Kirchheim 2:1
SV Sandhausen — FVg Eppelheim 1:2
Badenia St. Ilgen — SpVg Eberbach ausgef.

Unterbaden Ost

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Wiesloch	19	13	2	4	37:25	28:10
Schwetzingen	19	12	3	4	40:21	27:11
Eppelheim	19	10	4	5	36:32	24:14
Weinheim	19	9	4	6	45:25	22:16
Union Heidelberg	18	10	1	7	39:34	21:17
Walldürn	18	8	2	8	38:29	18:22
Kirchheim	20	7	5	8	43:39	19:21
Eberbach	17	6	6	5	32:30	18:16
SC 05 Heidelberg	17	5	4	8	30:40	14:20
Sandhausen	19	5	4	10	29:41	14:24
St. Ilgen	17	2	4	11	24:52	8:26
Limbach	19	5	2	12	18:38	12:26

Weinheim — SpVg Schwetzingen 3:3

In der Schwetzinger Sportgemeinde herrscht Hochstimmung, denn ein jeder Schwetzinger weiß, um was es geht. Wenn die Mannschaft auf ihr Können vertraut und sich der Schwere der Spiele bewußt ist, dann muß das Spiel gewonnen werden. Aber es kam anders, und mit diesem Ergebnis hat wohl Schwetzingen die größten Aussichten für die Meisterschaft verloren.

Gleich vom Anspiel an drängt Weinheim auf das Schwetzinger Tor und der Schwetzinger Torwart mußte gleich sein Können unter Beweis stellen. Schwetzingen fand sich mit dem Boden sehr schlecht zurecht. Weinheim drängte stark und der Schwetzinger Torwart mußte sein Können wiederholt unter Beweis stellen und die unglaublichsten Sachen halten. 8 Minuten vor Halbzeit fiel durch schönes Zusammenspiel des Weinheimer Innensturmes durch Funk der erste Treffer für Weinheim. Gleich darauf ist Halbzeit.

Auch nach Wiederbeginn drängen die Weinheimer, die sich mit dem Boden besser zurechtfinden, weiter stark. Nun am Zug zielt vor das Schwetzinger Tor, aber es bleibt lange bei dem Halbzeitresultat. Schwetzingen rafft sich dann etwas auf, aber Funk, der Schwetzinger Sturmführer, war heute der größte Ausfall in der Schwetzinger Mannschaft und so konnten die Schwetzinger nicht zu ihrem gewohnten Zug. In der 30. Minute kamen die Weinheimer zu einem weiteren Treffer. Damit war der Bann gebrochen, und als es kurz vor Schluß 3:0 steht, war das Spiel entschieden, das vor 1000 Zuschauern von dem Mannheimer Schiedsrichter Höhs gut geleitet wurde.

Bezirk Pfalz-West:

Pfalz Pirmasens — VfR Homburg 7:1
FK 03 Pirmasens — VfR Kaiserslautern 1:2
Reichsbahn Kaiserslautern — Pirmasens 73 3:3
FV Rodalben — FC Waldfischbach ausgef.
1. FC Kaiserslautern — Kammgarn —Kinutera 1:2

Bezirk Pfalz-Ost:

Fch 1914 Oppau — Phönix Ludwigshafen 1:1
FV 03 Mutterstadt — FV Speyer 1:5
TSG Ludwigshafen — TSG Rheingönheim 2:0
Pfalz Ludwigshafen — FG 03 Ludwigshafen 2:0
Germania 04 Ludwigshafen — TB Friesenheim 10:1
SpVg Mundenheim — Rasenspiele Frankenthal 1:0

Auch Sie kommen in die richtige Stimmung
wenn Sie sich den übermütigen Tonfilmschwank der Bavaria ansehen.

IA in Oberbayern
mit **Ursula Grabley, Harald Paulsen, Joe Stöckel u. a.**
Beginn: 3.00 | 4.25 | 6.25 | 8.30
ALHAMBRA

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST
Heute letzter Tag!
Jda Wüst
Paul Henckels
Der lustige Witwenball
Tempo! – Humor! Stimmung!
Anfang: 4.00, 6.00, 8.20

SIEBERT
Der Herren-Schneider
M 7, 14

LIBELLE
HEUTE 20.33 Uhr:
Der große Fastnachts-Bilderbogen
„Da bleibt kein Auge trocken!"
mit **Max Eberty**
Ridi Grün
Shafty
Omori Sisters
2 Barettys
3 Ronays
Karl Hanley
Kurt Haupt
3 Houcs
Smittie
Dienstag, 16.11 Uhr:
Vorletzter Kinder-Maskenball
Mittwoch u. Donnerstag 16.11 Uhr:
2 närrische Hausfrauen-Nachmittage
Mittwoch, 20.33 Uhr: Sonder-Veranstaltung:
„Libelle – total verrückt!"
mit dem bunten Fastnachts-Bilderbogen
„Da bleibt kein Auge trocken"
– vollständiges Programm –
Keine erhöhten Eintritts- u. Verzehrpreise
Vorverkauf: Libelle-Kasse u. Büro Ruf 22000

SYBILLE SCHMITZ
DIE UNBEKANNTE
Drehbuch: Reinhold C. Muschler u. Frank Wysbar
Ein Wysbar-Schmitz-Film mit Jean Galland
Dieser Film wird zum Erlebnis!
REGIE: FRANK WYSBAR
Im Vorprogramm:
Quedlinburg - Kulturfilm - Die neueste Ufa-Tonwoche
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Täglich: 3.00 | 5.45 | 8.30
UFA-PALAST **UNIVERSUM**

TANZ
jeden
Dienstag
und
Freitag
nachm. und abends
auf 4 Tanzflächen
im
Palast Kaffee **Rheingold**

National-Theater Mannheim
Montag, den 1. Februar 1937
Vorstellung Nr. 186
Miete E Nr. 14 II. Sondermiete E Nr. 7
Molière spielt
Eine Komödie in vier Akten von Hans Kyser
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

Volksheil
Meerfeldstraße 56. Fernruf 24407
Privatkrankenkasse. Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen. [illegible]

GRAPHOLOGIE
Charakterkunde. Seelische Beratung
Frau Ulla Hansel L 12, 9 pt.
Sprechstunden: Nur Dienstag und Donnerstag von 11.00 bis 19.00 Uhr.

Große Auswahl ganz neuer sowie gepflegter eleganter
Masken
verl. u. verk. billig
Lilli Baum D 2, 9
Ausstellung J 1, 6 Breite Straße

Für **Bälle**
u. Gesellschaft mod. Anzüge bill. verkauft und verliehen in der
Etage Ringel
O 3, 4a, 1 Treppe neben Neugebauer

Für die **Rattenplage** ... **Meerzwiebelextrakt** ... Lebelet, Thiele, Lanz, Str. 5

Fuchs
Orthopädie-Mech.-Meister
D 1, 11 Tel. 219 32
Anerkannte Meisterarbeit in Kunstgliedern, Orthop. Apparaten, Fußeinlagen nach Gipsabdruck, Leibbinden, Bandagen. – Lieferant sämtl. Krankenkassen und Behörden.

Schönes Nebenzimmer
für Vereine und Kameradschafts-abende f. geeign., einige Tage frei.
Colosseum, Waldhofstr. 2

Chem. Reinigung
Reparatur- und Bügel-Anstalt
Haumüller
R 1, 14
Telefon 230 82
Sachgemäße Kleiderpflege

Schmuck u. Uhren
Trauringe
Neuarbeiten, Reparaturen, Umarbeitungen jeder Art fachgemäß, reell.
Gustav Stadel
Goldschmied, Qu 4, 10
Ankauf v. Altgold Bruch.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Tanz-Schule KNAPP
Qu 1, 2 Ruf 22938
Kursbeginn: 3. Februar.
Einzelstunden jederzeit · Anmeldungen erbeten

TANZ-Schule Helm, M 2, 15b
Ruf 26917
2. Febr. beg. Anfängerkurs D 6, 5
Anmeld. Einzelstunden jederzeit

Mobiliar-Versteigerung
C 1 10-11 Deutsches Haus C 1 10-11
Pfändungen
Umzüge
Verkleinerungen
Besichtigung: vor Montag, 1. Februar von 3–7 Uhr
Versteigerung: Dienstag, 2. Februar 10–1 Uhr
Stilmöbel: 1 Renaiss. Herrenzimmer, 6 teil. / 1 Speisezimmer, Chippendale, 7 teil. / 1 Speisezimmer, Nußb. / 2 Bauernschränke / Couch mit Rohrgeflecht / Perserbrücken / Teppiche / Kelims, verschied. Größen u. Provenienzen / Viele Einzelmöbel / Gebr. Herrenzimmer / 1 Flügel, Fuchs-Wien / 2 Pelzmäntel u. Kragen / 300 verschied. Bücher (Unterhaltungslektüre) / Reformküche in Schleiflack / Einzel-Büfett u. Kredenz / 1 bulgarische Sitzgarnitur, 3 teil., (reich geschnitzt u. eingelegt) / Rumän. bulgar. Aufstell- und Ziergegenstände / Einzelstühle, u. a. m.
Gindele Versteigerer
Versteigerungshaus für Kunst und Mobiliar, Hotel- und Geschäftsinventar, D 2, 4/5. Ruf 265 73

Offene Stellen

Servierfräulein
sofort gesucht. Weinhaus Schwarzer Stern Luisenring 55.

Jung. Frau
oder Fräulein für halbtags gesucht.
Adresse in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft
mit 1 Zim. u. K. ... Immob.-Büro **Rich. Karmann** N 5, 7.

Küche
mit 2 Büfetts, Nickelbett mit Rost, ... Bücherständer billig zu verkaufen. Werderstraße 23, parterre links.

Smoking
schwarzer Anzug ... Werderstraße 23, parterre links.

Billige gebrauchte
Möbel
Küche, kompl. 55.–
Schrank, pol. 26.–
Schreibtisch . 28.–
Kinderschr. . 15.–
Waschkom. . 15.
Nachttisch ab 6.–
Chaiselong. ab 12.
Divan . . . 18.–
Möbel-Klinger
Lager T 1, 8

Schöne **Küche** ... Möbel kauf. Sie ... Renner, G 4, 7.

Nähmaschinen
... Möbel, Nähm.-Vertretg., T 1, 16, 1 Tr.

Küchenschrank
m. Tisch, ... billig abzugeben. ... F 5, 7.

Theken, Regale, Kolonialwaren-Ausstattungs-gegenstände ... Möbel · Aberle, G 3, 16, Hof.

Aushängekasten
2 Theken
I-Schiene
Bretter
verschieden lang, gebr., verkauft
Telef. 217 14

Gut erhaltene
gebrauchte Fahrräder
darunter ganz wenig gefahrene billig abzugeben
Doppler J 2, 8

Schrank
Polstersessel, Radio, 3 Röhr. Silberbesteck, alles neuwertig, billig zu verkf. Adresse in der Geschäftsst.

1 Spiegelschrank
2 Bettstellen
2 Nachttische
Eiche, gut erhalt., preiswert abzugeben.
Möbelhaus **Binzenhöfer**
Schwetzinger Straße 68, Ecke Keplerstr.

2 Fräcke billig zu verkf. ... Neckarau, Luisenstraße 68, 2. St.

Schlafzimmer
echt Eiche, ... **Hans Meisel** Möbellager, E 3, 9.

Automarkt

Vergessen Sie es nicht!
sich für Ihren Wagen oder Motorrad per sofort oder 1. 3. einen Platz zu sichern. In kurzer Zeit sind wir ausverkauft. Einstellmöglichkeit auf Stunden, Tage u. Dauer. – Wir sind billig, entgegenkommend und zentral gelegen.
Großgarage Stoffel, N 7, 17
Fernsprecher 200 46

Ford VERKAUF UND KUNDENDIENST
autorisierter **Ford-Händler** f. Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung
E. Stoffel
Mannheim N 7, 17
Fernrufe 200 46
Reparaturwerk Fabrikstation Fernruf 423 85

DKW Wagen
DKW Reparaturen
Rhein. Automobil-G. m. b. H.
O 4, 1 und Jungbuschstr. 40
Telef. 261 49/1

Stadt-Garage
J 6. 13-17
Gg. H. Liebl
Ringfreies Benzin
Marken-Benzine
Reparaturen
Abschlepp-dienst
Hebebühne
Sattlerei
Lackiererei
Ruf 21401

Garage Stoffel
Ford N 7, 17
Ruf 20046
Tag- u. Nacht-Dienst

Leih-Wagen
an Selbstfahrer
moderne Wagen bei billigster Berechnung
Schmitt, H 7, 30
Fernruf 26371

Automarkt
AZG
Größte Auswahl in:
Leder-Mäntel
Leder-Jacken
Leder-Westen
Leder-Handschuhe
Auto-Zubehör-Gesellschaft
Schwab & Heltzmann
Mannheim
D 4, 8

Vermietungen

Schöne, sehr sonnige
6-Zimmer-Wohnung
Küche, eingeb. Bad, Mansarde, in günst. Wohnlage zum 1. April, ev. früher, zu vermieten. Angeb. unt. K O 179 an die Geschäftsst.

Am Wasserturm
3 schöne **Souterrain-Räume** für Büro, Lager oder Werkstatt sofort zu 38 Mk. zu vermieten.

Ca. 200 qm
ganz od. geteilt
f. Büro, Lager od. Werkstatt

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad zum 1. April zu vermieten.

3-Zi.-Wohg. m. Bad
4-Zi.-Wohg. m. Hzg. und eingeb. Bad
5-Zi.-Wohg. b. Lag.
6-Zi.-Wohnungen
Ludwig Feist
Friedrichsring 36. Tel. 27081 Immobilien

Herrschaftliche 5-Zimmer-Wohnung
m. reichl. Zubeh. u. eingeb. Bad, zum 1. 4. 37 zu vermieten.
Karl-Ludwig-Straße 17.

Sehr gut möbl. **ZIMMER**
zu verm.

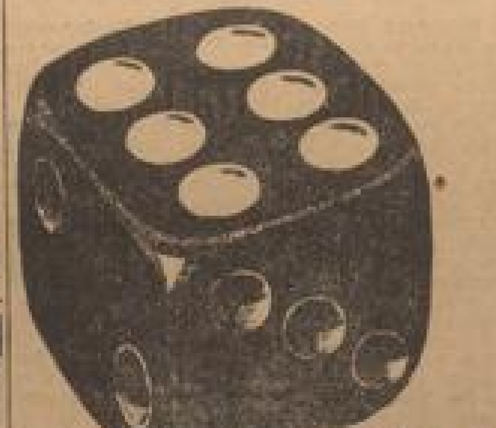
Schön möbl. **Zimmer**
sofort zu verm.

N 3, 13
Gut möbl. Zim. an berufst. Hrn. sofort zu verm.

F 3, 1, 2 Trepp.: **gut möbl. Zim.** sofort zu verm.

Wohnungs-Anzeigen
haben in dieser Zeitung einen **guten Erfolg**

Der grosse Wurf:
unsere kleinen Preise!



WINTER SCHLUSS VERKAUF
bis 6. Februar einschl.
Dieselben guten
Qualitäten wie seither
jetzt im Preise
herabgesetzt:
Herren-Wintermäntel
Herren-Lodenmäntel
Herren-Sportstutzer
Damen-Sportmäntel
Herren-Sakkoanzüge
Herren-Sportanzüge
Herren-Skianzüge
Damen-Skikostüme
Jünglings-Kleidung
Knaben-Kleidung
Sport-Hosen
Streifen-Hosen
Herren-Wäsche
Engelhorn & Sturm
Mannheim O 5, 4-7

Umzüge
Ferntransporte ... **H. Dorn**, Qu 3, 17

Käfer ... mein Capelin ...

Groß- und Kleinverkauf **Zigarren Zigaretten**
Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake
gut und billig größte Auswahl
seit über 50 Jahren bei **Zigarren-Bender** Qu 2, 7 (Ecke)

B
Barber, Wasser, Licht u. Radio G. m. b. H.
N 2. 10
Ausführung aller Installations-Arbeiten.
Reparaturen
Lieferung von Bade Einrichtungen, Gasherden, Lampen u. s. w.

Klavierstimmen
in fachm. Ausführ. sowie alle Reparaturen ... Kaiserring 24.

Für Wäscheausstattungen
empfehlen wir uns in sämtlichen Stickereien, Hohlsäumen, Kanten, Knopflöchern, Knöpfen, Monogrammen in jeder Größe, bei raschester u. billigster Bedienung
Geschw. Nixe, N 4, 7, Laden
Mannheim Telefon 23210

Hypotheken
Hypotheken
vermittelt zu günstig Bedingung
Heinrich **Freiberg**
Immobilien-Büro
Tullastr. 10

Immobilien
Nähe Friedrichspark größeres **Wohnhaus** zu verkaufen

Kaufgesuche
Kaufe gebr. Möbel aller Art
Renner G 4, 7.
Kaufe stets getr. **ANZÜGE** Pfandscheine usw. Finkel, S 6, 1. Karte genügt

Am 30. Januar 1937 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78½ Jahren unser lieber, allzeit treusorgender Vater, unser guter Großvater und Schwiegervater

Friedrich Wegerle

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Mannheim, den 31. Januar 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Fritz Wegerle, Moselstr. 35
Familie Karl Wegerle, R 6, 19

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, dem 2. Februar, mittags ½1 Uhr, statt.

Heute nacht entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwager

Herr Jacob Jacobi

im 63. Lebensjahre.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Rosa Jacobi geb. Josef

Mannheim (Hebelstraße 11), Amsterdam, Porto Alegre, Buenos Aires, den 31. Januar 1937

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 2. Februar d. J., mittags 12 Uhr, statt.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Anna Christine Drexler
Witwe

im Alter von 77 Jahren.

Mannheim (Rosengartenstraße 16), den 30. Januar 1937

Die trauernden Hinterbliebenen:
Helene Drexler
Familie Hermann Krüger
Familie Hermann Roselius
Familie Karl Reinmuth

Die Beisetzung findet in der Stille statt